

THEOBALD BAERWART

**Dreivierlig ohni Bai**

BASLER PLAUDEREIE

3. Auflage

Verlag: H. Brodbeck-Frehner, Buchdruckerei, Basel • 1950



*Herrn und Frau*  
*Dr. J. Brodbeck-Sandreuter*  
*in Freundschaft und*  
*Dankbarkeit*



## Vorwort

*I servier dasmol „Dreioierlig ohni Bai“.  
Mit däm will i nit bihaupte, ass der Läser  
kai Gnechli drin findet; aber 's wird doch  
kuum der aint oder der ander verstigge dra.  
's sin numme-n-e paar Erinnerige-n-us der  
guete-n-alte Zyt und e paar Gidangge, wo  
mer eppe bym vergniegte Rauch vom e  
Stumpe-n-uffgstige sin, oder e paar Bigäbe-  
haite vo däm oder sällem liebe Frind. Uff alli  
Fäll wintsch i alle-n-e gsägnete-n-Appedit.*

*Basel, im Summer 1941.*

*Baldi Baerwart*



*Umschlagzeichnung: Burkhard Mangold*

## Inhaltsverzeichnis

---

|                              |                                   |     |
|------------------------------|-----------------------------------|-----|
| <i>Us alte Zyte</i>          | 's Dryzähni                       | 11  |
|                              | D'Maschygge                       | 18  |
|                              | Der Getti                         | 25  |
|                              | Uff der Mäss                      | 33  |
| <i>Gidangge het me!</i>      |                                   |     |
|                              | 's Wäschpenäscht                  | 41  |
|                              | Mach' auf des Herzens Fensterlein | 47  |
|                              | D'Johreszyte                      | 53  |
|                              | Rumpelsurig                       | 58  |
|                              | D'Schlyffi                        | 63  |
|                              | Der Lärme                         | 69  |
|                              | E lang Läbe                       | 74  |
|                              | Wiehnacht                         | 81  |
| <i>Allerhand Bigäbehaite</i> |                                   |     |
|                              | E Vivisektion                     | 91  |
|                              | 's Sitzläder                      | 96  |
|                              | Im Glaatschi syni Schueh          | 102 |
|                              | Uff der Schabejaggd               | 109 |
|                              | Gspängschter                      | 114 |
|                              | 's Butznäscht                     | 120 |
|                              | D'Brotesänger                     | 126 |
|                              | Rychi Lyt                         | 132 |
|                              | 's Gränzli                        | 139 |
|                              | D'Dausigernote                    | 146 |
|                              | Der Strauhuet                     | 154 |
|                              | Die sydigi Schnuer                | 157 |







## 's Dryzähni

---

**I** bi absolut nit aberglaibisch und ha au kai Grund derzue. Desglyche sin myni Verbindige mit der Ungliggszahl Dryzäh kaini ängere; denn dangg em Afangsbuechstabe-n-in mym Namme bi-n-i no nie uff ere Lyschte der Dryzäht gsi, und e Hotelzimmer Nummere Dryzäh ha-n-i au no nie gha. Vyl mehr ass mit em Dryzähni bi-n-i mit em Frytig in Konflikt koh; doch das het jetz do nyt z'sage. Der Frytig miest i scho im e bsundere Kabittel bi-handle.

Und doch het mi die Frog, ob's Dryzähni e-n-Ungliggszahl syg oder nit, fuffzäh Johr lang bi-schäftiget. Solang bi-n-i nämlig in ere Stross im Nummere-n-elf, also näbe-n-em Nummere dryzäh gwohnt, und uff däm Dryzähni isch e Fluech gläge. 's glunge-n-isch numme gsi, ass d'Nummere, 's Huus, d'Huuslyt und der Fluech allewyl eso fein zämme passt hän. 's isch nyt bsunders dra gsi, an däm Huus: e-n-aisteggigi Dotzedwar, wie si in de Sibzigerjohr regimäntswys entstande isch. Im Parterre drei Stube-n-und e Kuchi, im erschte Stogg und im



Mansardestogg vier Stube-n-und e Kuchi. Im Heefli hinder em Huus sin e Weschhuus und e Holzschopf näbenenanander gstande. Je noh de Biwohner sin im Heefli au no anderi Kunschtbaute, wie Kingeli- und Hiehnerstáll, alti, verroschteti Vogelvoliere und Garages fir Kinder- und Handwägeli, uffduucht und wider verschwunde. Am Afang isch's nobel blau-grau agstriche gsi, ähnlig wie-n-e Basler Barogg-Villa. Me het aber gly gseh, ass es kai Villa isch, au wenn's im scheenschte Parg gstande wär, wil's do, wo der Verbutz nit abgfalle gsi isch, e feini Patina vo Ruess und Staub gha het. Au an de drei messingige Gloggezige, wo während fuffzäh Jahr nie butzt worde sin, het me's gmergt. Näbe-n-em overschte Gloggezug isch mit Ryssblei der Namme „Gaisberger“ anegschribe gsi und under em Namme d'Notiz, „Bitte 2 × leuten“. Dä Gaisberger isch nänlig e Zytlang Untermieter gsi, e Schlurpeglopfer, wo d'Schueh, wo me-n-em zem Sohle brocht het, no gar ustrait het, bis me si gärn wider ungsohl't isch go abhole, wem-me si derno iberhaupt wider griegt het. D'Sandstaistapfle-n-isch usgloffte, der Dannebode-n-im Huusgang ustrampt gsi und an de Wänd sin e paar ainsami Dapeteninsle-n-im e dräggige Gipsozean gläge. Wie's in de Stube drygseh het, das waiss i nit; denn wyter ass in Huusgang ha-n-i's nie brocht.

Die ganzi Hyserraihe-n-isch vom e Hyserspekulant in aim Zug baut worde, und 's Dryzähni isch 's ainzig vo däne Hysli gsi, wo-n-em am Hals blibe-n-isch. Wär drin gwohnt het, isch em wurscht gsi. D'Hauptsach isch em gsi, ass er der Zins griegt het, und het ain numme-n-aimol nit kenne zinse, so isch er usegffloge.

Der bescht Mieter und der erscht, wo-n-i kenne glehrt ha, isch der Dallma Seppi gsi, wo mit em Dallma Bäbi, syner Schwester, im Parterre ghuust het. Der Dallma Seppi het e Landgietli mit Profit verkauft gha, und bis er wider eppis anders gfunde gha het, het er im Dryzähni privatisiert und e scheene Dail vo sym Profit dur d'Gurgele gjaggt. Jede-n-Obe-n-am Säxi isch er mit eme Mordsglanz haimkoh und het proleetet derzue, me het en e Kilometer wyt gheert. Aber by der Sandstaistapfle het er uff aimol gschwige; denn hinder der Huusdire-n-isch jedesmol 's Bäbi gstande, und gege däm sy Repe-tiergosche-n-isch der Seppi nit uffkoh. Under em Bäbi sym Maschinegewehrfyr het me-n-en gheert der Huusgang hindere boldere; aber 's Änd vom Drama het niemerts erfahre.

Der Dallma Seppi isch der ainzig gsi, wo ungschlage — wenn er nit vom Bäbi dureghaue worde-n-isch, was me-n-ebe nit gwisst het — us em Dryzähni furt koh isch. Vilicht macht der Alkohol gege



d'Ungliggszahle-n-immun oder 's Dryzäh het sich erscht afoh uswirge, wo 's Huus vom Bäbi verhäxt gsi isch; denn 's Bäbi het nit numme dry gseh wie-n-e Häx, 's het au ghaisse, 's syg aini. Syg's aber wie's will, der Seppi het wider e Gietli kauft und isch abfraggt, und jetz het's Ungligg agfange. I verzell numme vo däne Huuslyt, wo's lenger ass e halb Jahr drin usghalte hän. Die andere hän als fliegendi Holländer däm Dryzähni sowieso ihre Tribut zollt.

Im Seppi sy erschte Nohfolger isch der Fuehrhalter Hoschtewägg gsi mit zwai Ross, wo nit zahlt gsi sin, eme Pritschewage, drei Schnappkäre samt Vorwägeli und vier Kinder. Der Stall het er in der Neechi gmietet gha. Er isch yzoge, het finanziell e Jahr lang nit läbe-n-und nit stärke kenne und isch, fir der gordisch Gnippel am aifachschte z'leese, durebrennt, und sy Familie-n-isch zem Huus us gfloge. Zem Troscht vom Läser mues i aber byfieke, ass es syner Familie nohär besser gange-n-isch ass vorhär. An ihrer Stell isch my Frind Glämmerli mit syne-n-Eltere-n-yzoge. My Frind Glämmerli isch dä gsi, wo vo alle Buebe-n-in der ganze-n-Umgäbig am wytchte het kenne speie. Sy Bappe-n-isch als der ganz Dag am Rhy unde gstande go fische-n-und sy Mamme het mit Gmies ghandlet. I ha's haillos bi-duurt, ass i my Frind Glämmerli verlore ha und

grad no in däm Momänt, wo-n-i's im Speie fascht sowyt brocht gha ha wie är. Aber am e scheene Dag isch halt sy Mamme-n-ihrem Ma mit em Koschtgänger, wo si gha hän, dur d'Latte und wil der Bappe mit em Fische nit sovyld verdient het, ass er het kenne der Huuszins zahle, hän Vatter und Sohn miese-n-uszieh, und yzoge sin 's Spenlihausers. Die hän an aim Fänschter im Parterre agschriebe gha „Täglich frische Milch und Butter“ und am andere „Wasch- und Glättere“. Der Ma het also e Geschäft gha und e Frau; aber baidi hän nyt gschaftt, das haisst der Alt het allerdings Wasser in d'Milch do, wo der Jung het miese verkaufe, und die Alti het der Tochter zuegluegt, wie sie glettet het. Do isch an der Mäss emol e Zirkus uff Basel koh. Die Junge sin alli Obe-n-in d'Vorstellig, und mit em Zirkus sin si verschwunde-n-in die wyti Wält. Die Alte hän ihri baide Firme-n-afoh liquidiere, und si sin allewyl no am Liquidiere gsi, wo si der Huusbsitzer usekeit het, fir der Familie Gipsi Platz z'mache. Vo's Gipsi's het me verzellt, si haige's friehner emol gha. Ihri baide Buebe hän ämmel allewyl Sammetheesli agha, und e Magd isch no by-n-ene gsi als Zyge-n-us ihrer Glanzzyt. Gresänz het si ghaisse-n-und het nit numme di ganz Huushaltig gmacht, si isch sogar no gange go Blueme-n-und am Sunntig in de Lange-n-Erle go Weggli verkaufe, fir's Gipsi's z'unterstütze.



I ha mämgmol dänggt, wie's ächt dasmol usekämt, wenn ains dät durebrenne; aber är und si sin z'fuul gsi derzue und d'Buebe z'glai. In däm Fall isch nyt anders firblibe-n-ass dass d'Magd usgrisse-n-isch, und das het si au gmacht am e scheene Dag. Si het uff em Kuchidisch e Zedel zruggh, wo druff gstande-n-isch, si kenn nit numme fir anderi Lyt schaffe, si mies au an ihri alte Däg dängge. Eso-n-e-n-undangbar Gschepf! Ohni d'Gresänz hän aber halt s'Gipsi's nimme zinse kenne, und jetz sin 's Glumpe-n-uff em Schauplatz erschine. Die hän gly gsait, si blybe heggstents e Johr und diege nohär in Staat Texas uswandere, me gäb ene dert vo staatswäge-n-e Farm. Die glaine Glumpli hän als ganz Bygene vo Texas-Literatur uff d'Stapfle-n-abebrocht und hän mi haillos vo obenabe-n-agluegt. Am e scheene Dag isch aber der Bappe-n-ellai usgwanderet, ohni e Wertli z'sage, und jetz wär wohrschynlig der ganz Mietergraislauf wider vo vorne-n-agange, wenn nit 's Schiggsal ygriffe hätt.

Der Bsitzer het sich nämlig sällmol grad entlobt. Fir sy Brut z'entschädige, het er das Ungliggshysli scheen lo zwäg mache, het ere's gschänggt und ere-n-erschit no-n-e Mercerielädeli im Parterre lo yrichte. Si isch froh gsi, ass si ihre-n-alte Suuribel losgriegt het, und under ihrem Regimänt isch's Huus wider enthäxt worde. Geranie-n-und Fuxie hän uff aimol

frindlig vo de Fänschtersimse glacht, und hinder em Ladedisch isch e härzig Blondinli gstande und het jedem Bueb e Däfel mit eme Sprichli drum umme gschänggt, wenn er isch ko farbigi Bauwele fir e neji Resslerischnuer by-n-ere go kaufe.



## D'Maschygge

D'Buebe sin vo glai uff giboreni Techniger, und wenn si speeter hundertmol Begge, Metzger, Uslai-fer, Kauflyt, Arzt, Jurischte-n-oder Philologe wärde, alli hän e technischi Odere, und i glaub, ass me so eppis sogar by de zuekimftige Theologe-n-entdegge kennt. Der Glaube-n-in Ehre; aber in der Technig git's Sache, wo me nit glaubt, bivor me si gseht.

Ammel ich ha's eso gha. My erschte Bläxsuri, wo's drin gsummt het wie-n-en-Äolsharfe, wenn er zrings-um isch, ha-n-i uff der hindere Stapfle vo unserem Huus mit eme Hammer biarbeitet, bis i gseh ha, wo d'Musig härkunnt. D'Entdyschig isch allerdings gross gsi, bsunders wil i by där Glägehait no-n-e Stigg ab der Sandstaistapfle ghaue-n-und derfir Straich griegt ha. Jedes Käreli isch demontiert worde, und jedem Gygampfigaul ha-n-i der Schwanz us-grisse, fir z'luege, ob er wirglic agwaxe-n-oder numme-n-yneglymt gsi isch.

I ha myni Buebejohr aber au in ere bsunders inträssante Zyt verläbbt. Amerika isch zwor ent-deggt und au 's Dampfschiff und d'Ysebahn sin

biraits erfunde gsi. Derfir isch 's Telephon erscht uffkoh, und dorum ha-n-i unbedingt miese wisse, wie das zuegoht. Myni Frind, der Bliggi und der Lehmi, hän sich mit em glyche Gidange bifasst, und die zwai sim-mer in der Technig no iber gsi, wil der aint Zimmerma und der ander Schryner het welle wärde. Do driber sim-mer ainig gsi, ass der Don aifach im Droht noh gieng und zwor mit ere Gschwindigkait vo Null komma fimf. Kupferdroht häm-mer allerdings kaine gha zum Probiere, wil dä z'dyr gsi wär, aber derfir Zwiggsschnier, und der Bliggi het gsait, 's mies unbidingt Zwigg sy, wil dä feschter draiht syg. Als Telephonstation häm-mer zwai Kartongzylinder mit Beedeli gmacht; dur der Bode-n-isch d'Schnuer ynezoge-n-und mit eme Gnippel fescht gmacht worde. D'Schnuer isch eppe zwai-hundert Meter lang gsi. Der Lehmi isch an's ainti Änd gstande go telephoniere-n-und ich an's ander Änd go lose, und zwische drin het der Bliggi d'Schnuer ghebbt, ass es kai Kurzschluss gäb, wenn si an Bode käm.

s' isch aber nyt gsi mit däm Telephon. Me het numme d'Schnuer gheert rätze, wenn si sich am Bappedeggel gribe het, und numme, wenn der Lehmi brielt het wie-n-e-n-Ox, dernoh het me-n-en gheert, aber ussedure, nit dur d'Schnuer; s'isch also, im Grund gnoh, biraits e-n-Art Radio gsi. Aber



wenn sällmol aine bihauptet hätt, me kenn Wort und Musig ohni Droht ibertrage, so hätte mir en abschmirt. I ha my Schnuer wider uffgwigget und bi ab dermit. 's het mi nämlig biraits e nei Problem bischäftiget, wo-n-i au Schnier derzue bruucht ha.

Uff em Eschtrig isch mer e-n-alti Schwarzwälderuhr in d'Händ koh. Si isch no gsi „wie nei“; numme hän ere d'Kettene zem Uffzieh und d'Gwicht gfählt. D'Kettene hätt i schliesslig dur gflochtene Zwigg kenne-n-ersetze; i ha scho probiert gha, und si isch gloffe wie gschmirt. Aber d'Gwicht häm-mer halt gfählt, fir dra z'hängge. Dailwys ha-n-i aber au däm bald abghulfe; denn der Lehmi het e grosse Bleibummi gha, und dä ha-n-i em abkauft fir fuffzig Santim, ha-n-e Seggli derzue gstriggt und do drin der Bummi mit der gflochtene Schnuer an's Gangwärg ghängt. Im Buuchhuus, wo-n-i my Wärgstatt uffgschlage gha ha, wenn nit grad Wesch gsi isch, ha-n-i my Uhr uffghängt, und die isch gloffe wie verruggt. Numme het si nadyrlig nit gschlage, und usserdäm isch my Zwigg z'schnäll iber der Atrib grutscht. I ha drum die Rändle numme-n-in de Ferie kenne bruuche, wil is si alli halb Stund ha miese-n-uffzieh.

Item, das isch wenigstens e-n-Erfolg gsi. Aber scho bym näggschte technische Versuech isch mer

s' Schiggsal brait in Wäg gstande. Am e scheene Dag het nämlig der Lehmi e richtig Dampfmaschyggli griegt, wo gloffe-n-isch wie my Schwarzwälderuhr, d. h. ganz voremsälber. Under em Dampfkessele isch e Brantewyämpeli gstande zem Haize, und e glaine Kolbe-n-am Dampfkessele het e Reedli tribe. Im Reedli het me zwor als am Afang miese-n-e Schupf gä; aber derno isch's gange. Der ganz Zaubere isch uff e Holzbrätt montiert gsi. Mer hän's als in's Lehmi's Hof an Bode gstellt und sin uff em Buuch drum umme gläge, hän zuegluegt, wie's pfuust und deiflet het, und eppenemol häm-mer derzue gspunne.

„Mainsch, me kennt eieri Bandsäge nit trybe dermit?“ ha-n-i emol der Lehmi gfroggt.

„Di het jo der Aff bisse!“ het der Lehmi gsait. „Mit somene glaine Maschyggli!“

„Jäso!“ het mi der Bliggi understützt. „Dä bringsch der hoch Wäg! Z'Ziri wärde ganzi Fabrigge mit Dampfmaschinli tribe, wo nit greeser sin ass das do.“

„s isch schad“, het der Lehmi zruggäh, „ass mer kai Transmissionsrieme hän. Derno kenntscho jo probiere.“

Aber der Bliggi het sich nit lo iberzyge, und ich sälber ha mer gsait, me sott's doch wenigstens uff e Versuech lo akoh; wenn ich eso-n-e Maschygge



hätt, wär's bald duss. Dä Wuntsch isch by mir allewyl greesser worde-n-und in unerwarteter Wys in Erfillig gange. Mer sin nämlich am e Samschtig Nohmidag wider um das Maschyggli ghoggt und hän's welle lo laufe, hän aber mit Biduure konstatiert, ass kai Sprit meh im Ämpeli gsi isch. Der Lehmi het in der Kuchi welle go hole. Laider isch d'Fläsche läär gsi.

„Wisse-n-er was?“ het der Bliggi, wo allewyl e guete Rot gwisst het, gmaint. „Petroleum duet's au. Hol numme-n-emol d'Petroleumkannel!“

Der Lehmi het d'Petroleumkanne gholt und het Petroleum ins Ämpeli gschittet, bis es überloffen-und 's Maschyggli in der Nessi gschwummen-isch. Der Bliggi het druff abe-n-am Hosebai e Phosphorzindhelzli azunde-n-und an's Ämpeli ghebbt, het aber die heggschti Zyt gha, sy Dope-n-in Sicherheit z'bringe, denn 's Maschyggli isch uff aimol in Flamme-n-und Rauch do gstande, und mir alli drei hän brielt wie verruggt:

„s brennt! 's brennt!“

s'isch au grad no näbe der Schrynerbuttig vom Lehmi sym Bappe gsi. Im Lehmi sy Mamme het is vo der Hinderstube-n-us zuegluegt gha. Si isch mit eme grosse pflätschnasse Fäglumpe koh und het die ganzi Maschygge dermit zuedeggt. Wo mer derno dänggt hän, 's Fyr syg glescht, häm-mer der Fäg-

lumpe drab gnoh, 's Ämpeli gläärt und 's ganz Zygli mit Wasser abgschwänggt. Der Lehmi isch jetz ze sym Bappe gange, fir em Gäld fir Sprit abz'bättle; aber dä het absolut kai Sinn fir d'Technig gha und het is alli drei zem digge Daniel gschiggt.

Am andere Dag isch der Lehmi zue mer koh mit em ganze Glumps und het gsait, er schängg mer's, er derf's nimme behalte wäge der Fyrsgfohr, und ich bi nadyrlig im sibte Himmel gsi. Sobald der Lehmi ab gsi isch, bi-n-i in d'Kuchi und ha's Ämpeli mit Sprit und der Dampfkessel mit Wasser gfillt und ha gwartet, bis es kocht het. Der Dampf isch zwor naime-n-use koh, aber offebar nit am rächten-Ort; denn 's Maschinli het aifach nit welle laufe, i ha kenne-n-atrybe, wie-n-i ha welle.

„So, du Nundedie vom e Lehmi“, ha-n-i dänggt, „wäge däm hesch mer dy Maschinli gschänggt!“

Alli myni Versuech, die Sach in Gang z'bringe, hän nyt gnutzt, und i ha my Laid der Schmuttle glaggt, wo sy grosse Bruder bym Ämmer unde Mechaniger gsi isch. D'Schmuttle-n-isch emol die Sach ko aluege-n-und het gsait, do mies allwäg eppis verboge worde sy, wo me der Fäglumpe druff keit haig, fir's Fyr z'lesche, er well emol der ganz Schwindel sym Brueder bringe.

Er het das Maschyggli mitgnoh. D'Reparadur isch aber e bitzli wohl lang gange, und alli Dag ha-n-i



d'Schmudtle gfroggt, ob i's nonig bald kenn ha. Das gieng halt nit eso schnäll by-n-e so-n-ere kumpli-zierte Gschicht, ha-n-i jedesmol zer Antwort griegt, 's Kabuttmake gieng schnäller ass's Repariere, me haig alles miese-n-usenander näh und grad glopfe.

E Vierteljahr isch efange dure gsi. Do bi-n-i emol by's Schmudtle's dure koh und ha under em Fänschter gseh e Dampfmaschinli pfuuse-n-und dämpfe. D'Schmudtle-n-isch derhinder gstande, und wo-n-er mi gseh het, het er grinst und gsait:

„Dy Maschinli het me nimme kenne mache. Mer hän's uff der Mischte keit, und ich ha derfir e-n-anders griegt.“

's isch nadyrlig my Maschinli gsi. I ha's uff der erscht Bligg kennt. Aber d'Wält isch jetz halt emol eso.

## Der Getti

---

Er isch e-n-Alemann gsi, wie-n-er im Buech stoht, my Getti, der Frider Knoll vo Wollbach, mit sym vieregge Kopf und syne-n-Auge, wo me nie rächt gseh het, ob si näbe-n-aim dure traume-n-oder ob si der Profit vom näggschte Herbst usrächne, mit syner fyne, bogene Nase, syne dinne, zämmepräste Lippe-n-und sym Kini wie-n-e Bachkisel. Ass er my Getti isch, ha-n-i allewyl fir sälbverständlich agluegt; 's Getti- und Gottesy zwische der Familie Knoll und uns isch e-n-alti Mode gsi. Denn bivor der Frider my wirglige Getti gsi isch, häm-mer sym Vatter und syner Muetter, im alte Wagner Knoll und syner Frau, Getti und Gotte gsait. Worum, das waiss i allerdings nimme; denn unseri gegesyrtigi Verwandtschaft oder Bikanntschaft het in die erschte-n-Afäng vom nynzähnte Jahrhundert zugg glängt, und in säller Zyt bi-n-i nie rächt deheim gsi. D'Hauptsach isch, ass es haillos nätti Lytli gsi sin, im Frider syni Eltere. Der alt Getti, der Wagner Knoll, isch nie uff Basel koh, ohni ass er us syner Lädärdäsche, wo-n-em um d'Axle ghange-n-isch, e



gheerig Stugg Spägg oder e Fläsche Kirsiwasser usezoge het, und wem-mer, was fascht alli Johr emol vorkoh isch, uff Wollbach uff Bsuech sin, do isch präglet und kiedlet worde, ass me's im ganze Dorf gschmeggt het. Nadyrlig häm-mer is als re-wangschiert; aber fraie duet's aim doch, wem-me naime frindlig uffgnoh wird. 's sin zwor kaini Gross-buure gsi, 's Wagner Knolle. Sie hän's by ihre paar Stiggli Vih ohni Gnächt und ohni Magd kenne mache. Aber 's isch gschaftt worde by-n-ene, und der alt Knoll het mit syner Wagnerei no-n-e nätte Batze näbenyne verdient. 's isch ämmel gange, und si hän sich e gaschtfrei Huus laische kenne.

Wo die baide-n-Alte gstorbe gsi sin, isch's anderscht worde. Zwor het mer emol epper bihauptet, der Frider haig e Mordshochmuet, ass er my Getti derf sy; aber fir so-n-e Dubel ha-n-i en doch nie agluegt. Er isch sälber scho-n-e weneli e Gnorzi gsi und het allewyl grächnet, ob er nit z'kurz käm, und derno het er no's Gredi ghyrote, und 's Gredi isch, sogar fir alemannischi Bigriff e schregglige Gyzgrage gsi. Unseri Bsiech in Wollbach sin drum nohtinoh sältener worde, und wem-mer emol hindere sin, so sim-mer in der „Blueme“-n-abgstige-n-und sin numme-n-im Frider und syne baide Kinder, im Kätherli und im Fritzli, schnäll go guete Dag sage.

Mi sälber het's haillos gfuxt, ass mer usenander

koh sin, wil i vor mym Getti e grosse Reschpäggt gha ha. I ha-n-en nämlig fir e-n-Univärsalgenie agluegt. Gwagneret het er zwor numme no fir sy Huusgibuuch. Aber dernäbe-n-isch er no Räbbammert gsi, und e Bammert ha-n-i sällmol fir 's Bidytdendscht agluegt, was es git, und derno erscht no-n-e Wollbacher Räbbammert! Dä het kai Beil und kai Hund bruucht wie by uns der Erle-n-und der Glaihynigerbammert und kai Gwehr wie die uff em Hernli, wo aim als Salzschiess nohgjaggt hän. Numme-n-e Spiess het der Frider gha, und dä het dry gseh wie-n-e mittelalterlige Bärespiess mit eme Widerhoogge dra, wo me dermit d'Drybelschelme het päggel kenne.

Aber nit numme Räbbammert isch er gsi, der Frider. Er het sich dernäbe-n-au no als „Friseur“ etabliert gha. Alli Sunntig demorge sin d'Wollbacher zue-n-em koh, fir sich lo z'schabe. Ins Gsicht gspeit het er 'ne-n-allerdings nimme, wie's in alte Zyte vorkoh sy soll. Er het der Saifischuum mit Wasser agmacht. Aber gratzt het er si als, 's het sich aglost, wie wenn i mit mym Saggmässer im dytsche-n-Uffsatz e Dolgge-n-usradiert ha, und bluetet hän syni Opfer eppenemol wie d'Sei; aber si sin wenigstens rasiert gsi.

Wie gsait, 's isch e-n-Ideal vom e Getti gsi, und 's het mi drum eländ meege, wo ze däm gspannte



Verheltnis ane, wo scho bschtande het, speeter no-n-e schwäre perseenlige Konflikt zwische-n-em Getti und mir koh isch und erscht no wäge nyt und wider nyt. Das isch nämlig eso gange: 's Wyjohr Achzähnhundertfimfenachzig isch agruggt. I will nit styf und fescht bihauppte, ass es grad 's Johr Fimfenachzig gsi isch. Aber wohrschynlig isch's eso, wil das au sunscht e wichtig Johr gsi isch. I erinnere numme dra, ass in däm Johr im Zoologische 's erstch wyblig Kameel gstorbe-n-isch, ass 's Hauptrohr vo der Grälliger Wasserlaitig uff em Aescheplatz platzt und 's Grossbasel ohni Wasser gsi isch, ass sich der Mettel im glyche Johr bym Vogelgryff 's Gsicht verbrennt het und der Scheenauerhof abgrisse worde-n-isch. Mer kenne-n-also mit vollem Rächt anäh, das Wyjohr syg anno Fimfenachzig gsi. Do hän si nämlig im Marggräflerland strichwys eso vyl Wy griegt, ass si aifach nimme gwisst hän, wohi dermit. D'Fässer hän nienemeh glängt, und me het alles mit Wy gfillt, was unde-n-e Bode-n-und obe-n-e Loch gha het. Iberal, wo me-n-im Badische-n-ane koh isch, het's noh niem Wy gschmeggt. Me het en trugge wie Wasser; aber koche het me halt nit kenne dermit.

In där schwäre Wynot het sich my Getti dra inneret, ass er z'Basel wytlaifigi Verwandti het, isch am e scheene Dag mit zwai Saum Wy uff sym

Oxefuehrwärg agruggt und het gsait, mer kenne so vyl ha ass mer welle, der Saum fir fuffzäh Marg. My Bappe het mit baide Händ zuegriffe-n-und no bstellt, was im Käller Platz gha het. Biduure het er's nie miese; denn das het e Wynli gäh: jede Schlugg e Gidicht. Aber au my Getti isch zfriede gsi, ass er z'Basel eso-n-e Sicherhaitsväntil gfunde gha het, und während i en uff's Rothuus biglaltet ha, wo-n-er isch go 's Ohmgäld zahle, het er mi in ere-n-Awandlig vo Grossmuet gfroggt, ob i nit e paar Dag uff Wollbach well koh, wil i grad Herbst-ferie haig.

Das het mer in d'Ohre glunge wie de-n-erschte Grischte 's Evangelium; denn d'Wyärnt isch nonig umme gsi, und i ha mer 's Herbst-n-als eppis haillos Feins vorgstellt: Trybel aesse-n-und Siesse tringge-n-und Nuss und Buurebrot derzue bigge vo de Morge bis z'obe-n-und zwischenyne Katzekepf abbrenne.

Wo mer haim koh sin, isch 's Gschäftlig um's Ummeluege-n-erlediget gsi, und z'midag am Zwai bi-n-i uff em Getti sym Fuehrwärg gsässe-n-und Wollbach zue gfahre. 's isch e prächtige warme Herbstdag gsi. Numme z'warm het der Getti gmaint, 's gäb allwäg Räge. I ha-n-em 's nit glaubt und ha gligglig an blaue Himmel uffe blinzlet, ha die griene Matten-und der vylfarbig Wald bitrachtet, wie wenn i in



mym ganze Läbe no nie eso eppis gseh hätt. Mit Bigaischterig ha-n-i zueglost, wie's iberall us de Räbe gracht und gjublet het, und in mentschlige Jubel het sich 's Gloggeglyt uff de Waide gmischt. Z'hinderscht im Kanderdal het der Blaue frindlig zue-n-is dure gwungge, und uff em Frider Knoll sym Wägeli isch aine gsässe, wo gmaint het, däwäg fieng die ewigi Säligkait a.

's isch Nachtässeszyt gsi, wo mer in Wollbach akoh sin. Uff die allgimaini Bigriessig abe bi-n-i mit de-n-andere gly an Disch gsässe. In der Mitti vom Disch isch e Beggi voll Milch gstande und näbedra e Platte voll prägleti Härdepfel. Jedes het e Leffel griegt und us Beggi und Platte-n-abwäxligswys Milch und Härdepfel ins Muul gschuuflet. 's Gredi het zwor jede Leffel voll zellt, wo-n-i gholt ha; aber i bi kai Ehrekibel, wo derigi Sache grumm nimmt. Noh-n-em Nachtässe ha-n-i ins Bett miese, und i ha gschlofe-n-uff mym Spreiersagg wie-n-e glainere Heergott.

Am andere Morge bi-n-i mit 's Knolls in d'Räbe. Der Getti het wirglic butzt gha; 's het gränet. 's isch e Rosskelti gsi, und i ha gfrete wie-n-e-n-Aff. 's Trybelässe-n-isch mer gly verlaidet, wil 's in mym Buuch bidängglic het afoh rumore, und mit em Schiesse-n-isch erscht rächt nyt gsi, wil im Frider sym Bueb, im Fritzli, 's Bulver nass worde gsi

isch. I ha drum afoh ningere, bis es im Getti au verlaidet isch und är mi mit em Fritzli haim gschiggt het.

Dehaim sim-mer uff d'Kunscht ghoggt und hän is's lo wohl sy. Der Fritzli het e Laib Brot gholt, im Kemmi e Stigg Spägg abschnitte-n-und e Grysli mit Siessem gfillt, und derno häm-mer's gnosse. 's isch scheen gsi, dä Vormidag. I gseh mi hit no uff der warme Kunscht sitze und ha au d'Usicht uff d'Wand vis-à-vis nonig vergässe mit em blumte Kanebee und der ygrahmte Kabälle-n-obedra, e Kunschtwärg us de-n-usgefallene Hoor vom Gredi syner Muetter. I ha die Kabälle still biwunderet und derzue Spägg und Brot gässe-n-und Siesse trugge, und wo's gege Midag gange-n-isch, het der Fritzli alli Spure vo unserer Orgie suuber ewägg butzt und die agschnitteni Späggsyte-n-im Kemmi mit Ruess verschmirt.

Fir z'Midag het is der Frider bifohle, wil me-n-is doch sunscht ze nyt bruuche kenn, in Wytliche syni Rasiermesser z'hole, wo-n-er zem Schlyffe derthi gschiggt gha het, und mit däm Bifähl het fir mi 's Verhängnis agfange. 's Wätter isch allewyl no himmeltruurig gsi; aber im e gwisse-n-Alter isch aim das wurscht, und mer sin drum seeleverniet uf Wytliche gwalzt und hän derzue piffe „Wie ein stolzer Adler.“ Die ganzi Rais wär tadellos abgloffe,



wenn der Fritzli nit uff em Haimwäg uff d'Idee koh wär, mer welle-n-emol probiere, ob d'Rasiermässer au eppis haue. I bi yverstande gsi, und mer hän ains noh-n-em andere fire gnoh und underwägs Rietli abghaue dermit.

Wie mer vom Getti — er het nadyrlig zerscht d'Mässer visidiert — empfangen worde sin, will i lieber nit bschrybe. E paar Ohrfyge fir jede-n-isch 's Mindeschi gsi, und am andere Morge het er mi z'Fuess haim gschiggt.

Wo-n-er die näggschte Fuehre Wy brocht het, han-i mi jedesmol versteggt. I ha-n-en numme no aimol gseh in mym Läbe, an myner Kumfermentation. Do het er mer fuffzäh Marg gschänggt und sich iber my Spruch g'ergeret. Aber i ha jo nyt derfir kenne. Der Pfarer het mer en gäh gha. Hätt ich en derfe wehle, so wär er besser usekoh.

## Uff der Mäp

---

Uff em alte Seibi, do het no eppis Platz gha: zwai Resslerytene, die neetige Mogge-, Waffle-n-und Schiesständ, e Panorama, e Panoptikum und e Zirkus, derby die biriehmtschte Nämme-n-am Zirkushimmel, der Ränz, der Schumann und der Wulff. Hitte no gseh-n-i im Gaischt die scheeni Miss Bianca, wo us em Dachspitz im Zirkus Wulff obenabe-n-ihri Saltomortale in d'Arena gmacht het, wo 's ganz männlig Basel dry verliebt gsi isch und e Stich ins Härz griegt het, wo's speeter ghaisse het, si syg by so-m-e Gump verungliggt. Ob die noh biriehmtteri Oceana Ränz au no uff Basel koh isch, das waiss i nit. Vilicht wisst's der Baron Gillmann; aber dä isch gestorbe. Statt em Zirkus het's eppedie e mechanisch Theater gäh mit ere Schlittfahrt in Petersburg oder der Salon Agoston. Der Heer Agoston isch der greescht Zauberer vo der Wält gsi. Er het sogar zauberet, wenn er numme schnäll iber der Märt gloffe-n-isch, und er isch so populär gsi, ass er sicher in Basel Keenigwordewär, wem-me-n-aime bruucht hätt, und zem Ewäggenzaubere vo Schulde hätt en



scho sällmol mänge bruuche kenne. Und erscht 's Käschperlitheater, wo der Käschperli in syner Glanznummere hindereinander 's Groggedil, d'Schwiger-muetter, der Polizischt, der Dod und der Deifel kabutt gmacht het. Do isch 's Panoptikum gstande mit de Waxfigure vom erschte Näppi und vo der sälige Kleopatra mit der Schlang an ihrer scheene Bruscht und wo erscht no het kenne der Kopf biwege-n-und d'Auge-n-uff und zue mache, 's Panorama mit em Ysebahnungligg vo Hugestette-n-und em Bärnsturz vo Elm. D'Moridate mit de bluetige Delch vo Massemerder und eppe zwelf Särg vo ihre-n-Opfer, und zwischene hän die edle Sänger der „Schunggelwalzer“ losgloh und „die glaini Fischere“ und „d'Muetter der Ma mit em Koks isch do“ und „d'Male ischt ein hübsches Kind“. Derno isch me-n-uff d'Ressliryti go Ringstäde, fir emol derfe ummesunscht z'ringsum fahre, het sich by der Pseudonägere näbe-n-em Kasinodurgang e Brief kauft, wo me d'Zuekunft drus gseh het und sogar d'Photographie vo der Zuekimftige, z. B. vo-n-ere Kechi us Biberach.

Kunnt me-n-in d'Johr, se het d'Mäss au no-n-e-anderi Syte, und die anderi Syte, das isch d'Liebi. Ze däm Zwägg sott me-n-e bitzli Gäld im Sagg ha, und in so-m-e Fall isch's mir emol passiert, ass mer der Bappe numme zwanzig Santim het welle gäh.

Er het nämlig bihauptet, mit däm kenn me läbe, wie der Heergott in Franggrych. Fir fimf Santim kenn me 's Käschperlitheater aluege, fir je fimf e Mogge-n-und e glai Rosekiechli kaufe-n-und fir wyteri fimf uff d'Ressliryti. Dä het en-Ahnig gha! I bi nämlig sällmol scho Sächzähni gsi, und in däm Alter het me's doch au emol welle mit eme soginante „Bäse“ go schletze. Der Xandi, my Intimus, wo mit mer e Rendez-vous abgmacht gha het, het bihauptet, er wiss zwai Bäse-n-us der heechere Dechterschuel, wo letschthi muetterseelenelai über der Seibi spaziert syge, und die welle mer z'midag go aranze. Das ha-n-i dehaime nadyrlig nit derfe sage-n-und ha bihauptet, in mym Alter miech me halt greesseri Asprich ans Läbe. Erschtens mies i zwaimol uff d'Ressliryti und zwor uff die zwaisteggigi, zwaitens ins Panorama und ins Panoptikum und drittens hätt i mi scho lang emol solle lo eläggtrisiere, wil i in der lingge-n-Axle saumässig Rheumatisme haig. Wo-n-i derno eppe-n-e halb Stund lang gneext gha ha, het gliggig e Fränggli usegluegt, aber mit em Bimerge, das syg my Saggäld fir die ganzi Mäss. I ha danggerscheen gsait und mer vorgnoh, 's näggscht Mol d'Mamme-n-abz'biege. Derno ha-n-i, fir „mit avec“ meegligscht nobel kenne-n-uffz'trätte, my neie dunggelblaue-n-Iberzieher mit em Sammetgrage-n-aglegt, my schwarz Filzhietli und my Bambus-



steggli mitgnoh und schliesslig no-n-e paar gäli Glacéhändsche-n-ufftribe, wo mer zwor z'gross gsi sin; aber wenn i Fyscht gmacht ha, het me's nit eso gmergt.

Däwäg bi-n-i loszitteret und ha im e-n-Afall vo Grossmuet underwägs drei Orgelemännli und im e dräsierte-n-Aff je e Fimferli gwixt, sodass mer no achzig Santim blibe sin. Hinder em Steggli het mer der Xandi gwartet, und derno sim-mer uff d'Suechi vo däne zwai biwusste Bäse gange. Ainschtwyle sim-mer uff em Seibi umme gloffe, aimol hi und aimol zrugg und hän uff de Budewänd d'Helge-n-agluegt: der Sunnegott, der Helios, wie-n-er us em Morgerot pär Vierspänner uffgfahre-n-isch, d'Aphrodite im Bigriff, us em Meerschuum gibore z'wärde, e reemische Quadriga, wo's iberschlage het, d'Schlacht by Salamis und ähnlige Sache, und ändlig häm-mer d'Moridate-n-a-glost. Der Xandi het sich efange, statt vo de Bäse, vom e-n-eläggtrische-n-Apparat lo eläggtrisiere-n-und het sich derzue gwunde wie-n-e Rägewurm.

„Du, Xandi,“ ha-n-i em ins Ohr gsait und mit de Händsche Fyscht gmacht, „sin si das nit?“

„Erscht noh, het der Xandi erwidert, „kumm, mer gehn hindedry!“

's sin zwai haillos nätti Schnuggerli gsi, ains mit bruune-n-und 's ander mit blonde Zepf. Baidi sin

offebar us der Glavierstund koh; denn si hän d'Musigmappe-n-am Arm gha. Der Xandi het die Blondi und ich die Bruuni uff 's Korn gnoh, und wo mer eppe fimf Minute hindedry tramt gsi sin, het aimol die ainti und 's ander Mol die anderi zrugg gluegt und glacht. Aber pletzlich sin si mit zwai andere, wo-n-ene gwartet gha hän, ab uff die zwai-steggigi Ressleryti, und mit unsere „Bäse“-n-isch's us gsi.

Aber Liebi isch Liebi, und d'Liebi gheert zer Mäss. Der Xandi het drum vorgschlage, mer welle-n-e Weneli go schiesse. 's isch mer scho lang e feini Schiessbudejumpfere-n-uffgfalle gsi, aini mit gold-blonde offene Gruuselhoor, mit vergissmainnicht-blaue-n-Auge, rote Bäggli und ere rote Sammetbluse mit eme wysse Schirzli vornedra. Zuefellig sim-mer baidi in die Glychi verliebt gsi und hän is dry daile miese. Ich ha mit myne-n-achzig Santim zerscht agfange schiesse, und bym zwaite Schutz ha-n-i si scho gfroggt, wie si haiss.

„Grethchen,“ het si glischplet, und ich bi druff abe us ainer Säligkait in die anderi keit. I ha uff Gips-pfyffe gschosse, aber vor luuter Liebesgligg kai ain-zigi troffe. Derzue het si glacht, und ich ha gmaint, 's syg us Liebi. Wo-n-i myni sächzäh Schitz losgloh gha ha, isch der Xandi dra koh. Aer het e Frangge g'opferet, aber au nyt troffe. Au jetz het si glacht,



und au är het bihauptet, 's syg us Liebi, und gliggig  
sim-mer z'obe haim und hän vo unserer Liebi  
gschwärmt.

Am näggschte Dag sim-mer gly no-n-em Midag-  
ässe, bivor mer in d'Schuel sin, uff em Seibi gstande;  
doch 's Grethchen isch nonig do gsi. Do het der  
Xandi uff e Wohnwage-n-in der Kaufhuusgass ditte,  
wo hinde-n-uff gsi isch, und het vorgschlage, mer  
welle-n-emol go yne giggele; vilicht gsähe mer si  
dert. Är soll zerscht goh, ha-n-i gsait, wil är  
mehr gschosse haig ass ich und mehr Chance haig.  
Er het ämmel sy Bygi Schuelbiecher fescht under  
der lingg Arm gnoh und isch am Wohnwage 's Lai-  
terli duruff. Hinde dure-n-isch aber uff aimol e  
Mäss-Schangi ko schlyche, isch au duruff und het im  
Xandi aini zingiert, as er durab gsäglet isch und syni  
Schuelbiecher in alle Richtige dervo gfloge sin. Der  
Xandi het si zämme gläse-n-und isch ab, und der  
Mäss-Schangi het em no-n-e vergässeni Logerithme-  
dafele nohbänglet.

„So Sache git's an der Mäss,“ ha-n-i der Xandi  
treeschtet.

Und 's het wirgig eppis. Scheen isch si ainewäg.  
Zmitts in Herbscht yne, in die abgestorbeni Nadur  
trifft 's Härz no-n-e Sunneblig.

Gidangege het me!



## 's Wäschpenäsch

---

D'Wäschpe gheere-n-entschide nit ze de-n-An-nähmlikaite vom mentschlige Läbe. Wem-me zem Byspil bym offene Stubefänschter e Däller voll scheeni Zwätschge-n-oder Trybel stoh het, wo me gärn dervo mecht ässe, so kemme-n-uff aimol die verfluechte Vicher dotzedwys go dra hogge-n-und gän sich im Frass hi wie-n-e Hungerkinschtler noh-n-ere vierzigdägige Hungerkur, wem-me-n-em 's erschtmol wider e Byffdegg vorsetzt. Noh erger isch's wem-me-n-im Freie mecht e Kaffi mit Ygmachts derzue gniesse und uff aimol in de Konfitüregleesli die glaine gäl und schwarze Zebrali ummeschwadere. Duldet me-n-ihri unamietigi Gsellschaft nit, so stäche si aim, ass me-n-in d'Luft mecht, mängmol sogar no, wem-me maint, si syge scho lang kabutt. 's Aifachscht isch drum, me paggt 's Ibel by der Wurzle und rottet d'Wäschpenäschter us, vorusgsetzt, ass me waiss, wo si sin. Eso aifach isch das nit grad. Im Gegedail!

I ha's nämlich erfahre.

Wo-n-i emol am e scheene-n-Obe hinder em Huus gsässe bi und de Wulgge-n-und de Veegel nohgluegt



und im Bättzytleggli zueglost ha, isch's mer uff aimol gsi, i heer in der Needi eppis summe wie vom e Hyfli Immli. I bi däm Summe nohgange und ha im Staigärtli gligglig e Spalt zwische zwai Felse gseh, wo in ainer Tour Wäschpe-n-yne-n-und usegfloge sin. Uff Grund vo myne nadurwisseschaftlige Kenntnis ha-n-i miese-n-anäh, ass dert e Wäschpe-näscht syg, und uff Grund vo de glyche nadurwisseschaftlige Kenntnis ha-n-i gwisst, ass zem Byspil d'Immli der Dubaggrauch nit gärn schmegge und ass drum d'Imker, wenn si an ihre Stegg ummefummle, rauche, fir nit gstoche z'wärde. Dodrus ha-n-i gschlosse, ass au d'Wäschpe der Rauch nit vertrage kenne, und ha agnoh, wie verfliechter e Syggare stingg, wie schnäller i dermit kenn d'Wäschpe vertrybe. I bi allewyl no im Bsitz vom e gschänggte Kischtli Valutasyggare gsi, wo-n-i synerzyt ha lo lige, wil i in der erschte Syggare, wo-n-i drus graucht ha, e Stigg Kokosmatte und in der zwaite zwai Hoor-nodle gfunde ha. So aini ha-n-i jetz azunde — si het richtig gstungge wie d'Pescht — und ha der Rauch zwische die zwai Felse blose, wo d'Wäschpe-n-use-n-und yne sin, bis i blaidh worde bi und mer der Angstschaiss uff der Stirne gstande-n-isch wie sälbesmol, wo-n-i als Bueb der erscht Stumpe graucht ha. D'Wäschpe hän zwor offebar au gfunde, 's stingg, und hän afoh due wie verruggt und hän

vor em Loch e-n-Art e Flugdag verastaltet mit Sturzflig und derige verwogene Sache. Aber sobald in myner Syggare-n-e Buschle Nägerhoor het afoh glumse und i ha miese-n-uffheere, do hän sich au d'Wäschpe wider biruehiget und der normal Bitrib het wider ygsetzt.

Mit em Rauche-n-isch's also nyt gsi. I ha mi aber erinneret, ass mer emol aine gsait gha het, 's Petroleum haige d'Wäschpe-n-au nit gärn. Das isch non-e-n-aifacher Mittel gsi. I ha in der Kuchi 's Petroleumkännli gholt, e-n-alt Nachthemmli voll vo däm edle Nass, wo sogar Grieg gfiehart wärde derwäge, vollgschittet und s' Nachthemmli ins Loch gschoppt und mit eme meeglisch lange Fidibus a-zunde. E wunderbar Fyrli het's gäh und erscht e Rauch! My Staigärtli het drygseh wie-n-e glaine Vesuv bym Usbruch. Eppe-n-e Stund het's brennt zwische de Felse, und die Wäschpe, wo grad vo der Arbet heimkoh sin, hän nit ibel glitzt bi däm Abligg. Wo's ändlig uffgheert het, bi-n-i go luege. Aber au mit där Methode isch schynt's nyt gsi. D'Wäschpe sin aifach zuem e-n-andere Loch y und us, und erraicht isch nyt gsi, ass dass e Buresänf- und Gloggeblueme-stude verbrennt gsi sin. I ha drum bym zwaite Loch mit eme-n-alte Lynduech voll Petroleum miese wyterfahre, und das isch eso wyter gange, bis mer kai alti Wesch und kaini Fliggblätz meh gha hän und i



mi ärnschthafft mit em Gedangge trait ha, wäge-n-em Massekonsum vo Petrolium die dirgisch Regierig um e Petroliumkonzession z'ersueche; denn uff jede Brand abe sind d'Wäschpe gsund und munter wider zem e-n-andere Loch usekoh.

I ha my Laid im e guete Bikannte glagt, und dä het mer empfohle, in de Lecher Schwäfelschnitte z'verbrenne. 's Schwäfeldioxyd butz alles. Das het mer haillos yglychtet, bsunders wil me derby kaini alte Nachthemmli und Lyndiecher bruucht het. Au do ha-n-i mit eme Massekonsum miese rächne, ha aber numme notinoh ykauft, fir d'Schwäfelprys nit in d'Heechi z'drybe. Aber gschwäfelt ha-n-i! Uff zwaihundert Meter im Umgrais isch die ganzi Vegetation grau und gäl und rot worde, und die ganzi Nachbarschaft het drei Dag und drei Nächt lang ghueschtet und gmaint, 's käm wider eso wie synerzyt in Sodom und Gomorrha. Au d'Wäschpe hän jedefalls ghueschtet; aber kabutt gange sin si nit, trotdäm i in jedem Loch, wo-n-i dänggt ha, 's kennt e-n-Ygang zem Wäschpenäscht sy, eppe zwanzig Schwäfelschnitte verbrennt ha.

Wenn i numme-n-au gwisst hätt, wo das verfluecht Näscht gstäggt wär. I hätt derno nadyrlig mit mehr Sicherheit derhinder kenne. Aber das z'ersuche, het mi schwärer dunggt, ass d'Erforschig vom innerschte-n-Afrika. Immerhi ha-n-i mer vor-

gnoh, wenigstens emol z'probiere. I ha mi mit eme Fyrheeggli biwaffnet und mit em Heldemuet, wo mer vo jehär aige gsi isch, bi-n-i im Loch umme go gusle. Uff aimol aber sticht mi eppis an der rächte Hand, dernoh am lingge-n-Arm, im Gsicht, im Gnigg. Do ha-n-i uff aimol gmergt, was los isch, und ha afoh um mi haue mit mym Fyrhoogge, und zwischenn-yne ha-n-i noh Salmiak brielt wie der Keenig Richard III. in der Schlacht by Bosworth noh-n-eme Gaul. Numme ha-n-i kai Keenigrych kenne verspräche. Schliesslig hän mi d'Wäschpe doch in Rueh gloh, und i ha ihri Stich mit Salmiak dupft.

Jetzt isch mer aber die Gschicht doch efange z'dumm worde. Änt- oder wäder, ha-n-i mer gsait, äntwäder d'Wäschpe-n-oder ich! Wie in de-n-alte sällige Zyte, wo mer als uff der Batterie no Fyrdeifel gmacht hän, bi-n-i go Bulver kaufe, numme dasmol e weneli mehr, ha alli Lecher mit Bulver gfillt und mit ere Zindschnuer unterenander verbunde. Wie anno Vierzähni, wo si hän welle d'Rhybrugge-n-in d'Luft spränge, am Rhywäg d'Fänschter hän miese-n-uffgmacht wärde, so ha-n-i ebefalls der Bifähl gäh, d'Fänschter uffz'mache, ass es d'Schybe nit butz, und derno isch's losgange. 's sin e paar nätti Fyrdeifel gsi, wenn's au nit eso glepft het, wie's glepft hätt, wenn d'Rhybrugge-n-in d'Luft gfloge wäre. Derby het's zwai Felse-n-use glipft und e Zwärgfehrel,



e-n-Alperose und e Silberwurz in d'Luft gjaggt. D'Wäschpe sin sälbverständlich e Zytlang baff gsi. Si hän sich aber gly wider erholt gha und sin dur die neie Leder, wo dur d'Explosion entstande sin, ihr Näscht go sueche. 's isch aifach zem Hyle gsi!

Aber i bi doch fertig worde mit enel! 's isch zwor e paar Dag gange, bis i uff die geniali Idee koh bi. I ha zletscht aifach e Schnappkare Sand lo koh und ha dä Sand uff my Staigärtli gschuuflet. I ha allerdings gschwitzt derby und my Staigärtli gseht jetz dry wie-n-e Relief vom Gibirg Sinai; aber i bi wenigstens d'Wäschpe los worde.

### Mach' auf des Herzens Fensterlein!

---

„Mach' auf des Herzens Fensterlein!“ So hämmer als gsunge, e ganze-n-ovale Disch voll Sangesbrieder, hinder e paar Liter Walliser oder Waadtländer oder Elsässer, je noh-n-em Wuntsch und de Fähigkaite vo de Sänger, im e glaine Baizli; i sag nit wo. Im Huus näbedra isch im Parterre e Polizeiposchte gsi, und wem-mer als am Ains oder Zwai demorge-n-allewyl no gsunge hän, hän d'Landjeeger an d'Wand glopft, was bidytet het, ass si gärn schlofe mechte, und fridfertig und mentschlig, wie mir gsi sin, häm-mer dane polizeilige Bigähre gärn entsproche-n-und hän numme no im isserschte Pianissimo vierstimmig glyslet:

O komm zu mir, wenn durch die Nacht  
Wandelt der Sterne Heer!

Und mer hän scheen gsunge, sogar haillos scheen. Das het d'Polizei sälber emol bistätigt, wo zwai us unsrem edle Grai azaigt worde sin, wil si am Zwelfi z'nacht uff der Stross das härzig Liedli vom „flandrischen Mädchen“ gfleetet hän. Der Grichts-presidänt, e nätte, frindlige Heer het während de



Verhandlige der Landjeeger, wo der Rapport gschribe gha het, gfroggt:

„Hän die Heere-n-aigetlig scheen gsunge?“

„Das mues i sage,“ het dä zer Antwort gäh, „die Heere hän sehr scheen gsunge.“

„In däm Fall“, het der Heer Presidänt mit eme fyne Lächle-n-ums Muul entschiede, „will i mi fir dasmol mit ere Warnig bigniege.“

Mir ibrige hän nit vyl schlächter gsunge-n-ass die zwai, und 's mues also wirglic prächtig deent ha. Eppe-n-e halb Dotzed Lieder hämm-er usswändig kenne, und ze däm yserne Bistand het ebe-n-au 's „Mach auf des Herzens Fensterlein“ gheert. Der Willi het als 's Deenli agäh, und derno häm-mer losgschmätteret, ass d'Lyt vor der Wirtschaft stoh blibe sin und halber ohnmächtig ghuucht hän: „Das isch Kunscht!“ Und mir sin derby in Säligkait gschwumme-n-und hän is im Gaischt vorgstellt, wie unseri Schätz an ihrem schneewysse Hälsli 's Tscheepi uffmake-n-und der Friehlig ins Härz schyne lehn und wie drum umme die frisch usgeschloffene häll-griene Buechebletter ruusche, d'Nachtigalle singe-n-und d'Windreesli traume, und mer hän als dänggt: „Grüss' mir die Welt vom Glück!“

's git fascht in jedem mentschlige Läbe-n-e Zyt, wo me puncto Maitli e volländete Dubel isch, wo me's im e scheene schwarze Basler Hietli umenander

schletzt und e bessere Schuehneschtel als Grawatte-n-um der Grage bindet und derno maint, die ganzi Wält und in erschter Linie d'Maitli diege-n-aim fir e Genie aluege, und wem-me-n-e Genie syg, maint me, miese-n-aim d'Maitli unwiderrueflig lieb ha. Me kennt halt d'Maitli nonig eso rächt und het no kai Ahnig, ass der erscht bescht „Monsieur Herkules“ hundert Mol mehr Chance by-n-ene het ass so-n-e halbgschossene Bliemlimaier, und me singt frehlig dur Fäld und Wald: „Mach auf des Herzens Fensterlein!“ Me hoggt im e sunnedurfluetete Friehligshelz uff e Bänggli, wenn's ains het, oder uf e Kalbstai-felse-n-oder uff e Stiggli Nagelflueh, zieht sy Notiz-biechli fire, wo me-n-als sunscht syni Usgobe fir Wy und Bier oder Schwyzerkäs dry schrybt, spitzt sy Ryssblei und foht a z'dichte wie verruggt. Me verglycht sy Liebschti mindeschtens mit eme Rose-gnopf, wo am Uffgoh isch, oder mit ere schlangge Lilie-n-und ihri Bruscht mit eme wogende Kornfäld und ihr Härz mit eme ghaimnisvolle dunggle Weier, ihri Auge mit de Rehauge-n-oder mit em Vergiss-mainnicht und ihre Gang mit em Gang vo-n-ere Gazälle-n-us em Zoologische Garte. Derno schnydet me-n-e Härz in d'Rinde vo me Buechestamm, mit eme Pfyl derdur und mit de-n-Afangsbuechstabe von ihrem und vo sym Namme. Am e scheene Dag trifft me sy Idol, wird rot bis hinder d'Ohre-n-und



git ere 's Gidicht, und si goht dermit haim und list's und lacht sich fascht grumm. Noh-n-em fuffzigschte Poem frogt me si, ob me si schnäll spräche kenn, und stotteret im Konjunktiv eppis vo Liebi: „Wenn Ene zem Byspil sage dät, i haig Si haillos lieb und mecht Si speeter emol hyrote, was däte Si derzue sage?“ Si lacht und erwideret, si syg laider scho verseh, und e Monet druff vernimmt me, si haig sich mit em Spänglermaischter Sigi Schnauz verlobt und 's syg gar e Gligg. Wem-me derno wider emol ze sym Waldversteggli kunnt, fir der Pfyl dur 's Härz z'revidiere-n-und eventuell z'erneiere, so isch das Härz vergratzt mit ere Striggnodle-n-oder mit ere Schäär. Me raist drum wyter de Rosegnepf und de Lilie noh, allewyl no im Basler Hietli und mit em bessere Schuehneschtel als Grawatte-n-um der Grage, dichtet druff los und graviert ai pfyldurbohrt Härz noh-n-em andere-n-in d'Buechestämm, me wird vo ainer Amalie noh der andere verabschidet und gseht alli die Margritli nit, wo am Wäg stehn und aim mit haisse-n-Auge nohluege.

Tempi passati! Aber noh-n-ere gwise Zyt foht's im Innere doch wider afoh singe: „Mach' auf des Herzens Fensterlein!“ Me gseht sich wider im alte Sängergrais, wo der Dod mit syner Sägesse scho so wiescht dry yne gfahre-n-isch, und nonemol lacht der Friehlig vom Läbe-n-um is umme. Jedes Johr

verwacht d'Erinnerig bsunders scheen, wenn's guggugt us em diefschte Wald, wenn d'Rosegnepf us-traumt hän und mit ihre grosse Rosenauge verwunderet in d'Wält luege-n-und alli Blueme verwache, wenn sogar d'Oschterhase farbigi Aier lege-n-und de schuelpflichtige-n-Ärdebirger d'Schuelsegg schängge, wem-me die erschte Veietli suecht und die erschte Mattebliemli zem Rase-n-usgiggele. Do riefst is der Friehlig mit sym ganze-n-ornithologische-n-Anhang zue: „Mach' auf des Herzens Fensterlein!“ Und er maint dasmol nit numme d'Maiteli, wo der Liebesfriehlig erwarte, er maint alli Mentsche, die junge wie die alte-n-und die grosse wie die glaine. Wär e Wuet het iber der vergange Winter, wil er mit em Schlitte, mit de Ski, mit de Schlittschueh nit uff sy Rächnig koh isch, wär versuurt isch by Kelti, Schnee, Sturm und Räge näbe-n-em Ofe-n-oder uff der Kunscht, dä sitzt wider an d'Sunne, griesst d'Merze-gleggli und strychlet d'Erika, lost de-n-Oschterglogge zue, jodlet der „Kuehdräggler“ und macht an sym Härz 's Fänschter uff, und wenn er no Vorfänschter dra het, se hängt er si us.

I ka nimme singe wie sällmol im Baizli näbe-n-em Polizeiposchte-n-und i miest mer zem Pianissimo nit emol arg Mich gäh, ganz abgseh dervo, ass mer my glaine-n-Änggel 's Singe sträng verbotte het, wil's en uffrege dieg. Aber 's singt ainewäg in mer; me



ka's nit verhebe. E ganz Läbe jublet sich dure, e-n-ainzig Sunnebad durwermt aim, wem-me-n-au nit grad vyl gschafft het, so isch me doch gsund blibe derby. 's het jede Mentsch syni Gwitter und Rägedäg, sy Schnee und Ys. Numme mues me's vergässe kenne. Me mues kenne der Altfrangg abzieh und, wenn die grossi Sunne nit will, die aigeni glaini Sunne lo schyne.

„Mach' auf des Herzens Fensterlein!“

## D'Iohreszyte

---

's isch jo scho glunge, ass me-n-allewyl das wott, was me nit het. Eso-n-e ganz glai Stiggli Hans im Schnooggeloch stäggt halt doch in jedem Mentsch. Aber i kenn aine, wo no wyter goht und iber das schimpft, wo no gar nit do isch. Wenn's rägnet, zieht er iber d'Hitz los, wo nohär kunnt, und isch's scheen, iber 's Rägewätter. Im Friehlig schimpft er iber der Summer, im Summer iber der Herbst, und i glaub, wenn er sicher wär, ass es e Jänsyts gäbt, dät er scho jetz iber 's Läbe-n-im Jänsyts schimpfe. Sowyt wie dä gang i allerdings nit; aber schimpfe johrus, johry wie-n-e Rohrspatz, das due-n-i, und wenn i nit schimpfe kennt, se wär i nit gliggig.

Wenn ain ibrigens by de hittige Witterigsverheltnis nit schimpft, derno isch er nit normal. D'Sunne ka änds Auguscht lang derglyche due und e Gsicht mache, wie wenn si nit uff drei zelle kennt. Zaigt si sich nit friehner, so isch halt doch der Summer verpfuscht. 's git zwor allewyl Optimischte, wo bihaupte, 's syg guet, ass mir 's Wätter nit mache kenne, sunscht kämt's no verfliechter use.



Jäso! Verfliechter kennt's überhaupt nimme wärde, und uff alli Fäll mues i mi vo däne, wo's by-n-ene no verfliechter usekämt, usnäh. Wenn i 's Wätter mache derft, se dät i eppis anefitze, ass d'Landwirtschaft wie d'Wanderveegel vor Hochachtig die glatte Wänd uff giengte. Der Friehlig dät i, wie sich's gheert, im Merz scheen warm, im April wätterwändisch und im Mai ganz wunderscheen mache mit eme kiehle-n-Oschtwind derby. Der Summer wurd warm, aber nit z'haiss, mit eme Rägeli vo vierezwanzig Stund alli acht Dag und zwor jewyle zwische Zyschtig und Frytig, usgnoh wenn mir Wesch hän. Der Herbscht miest vom Septämber bis in Oktober glych sy wie der Summer, numme mit noh weniger Räge, und im Novämber derft's derno mynetwäge drufflos saue. Im Winter hie und do e Schneefall, aber nit z'vyl, wil i nit in Wintersport mach, zwischenyne-n-e mässigi Kelti by blauem Himmel und alli acht bis vierzäh Dag zwanzig Grad under Null, ass es ändlig wider emol die kaipe Mys, Wäschpe, Fliege-n-und Schnoogge butze dät. Wär das nit ideal? Wenn im Himmel, was i nit waiss, 's allgimain Stimmrächt scho ygfiehart isch, kämt i mit so-n-eme Programm als Wätterfabrikant sicher obenuff und der Petrus kennt derno haim schrybe. Denn wie gseht's in Wirglikait dry?

Im Friehjohr mues me sich erschtens no-n-emol

frisch mit Kohle versorge. Das isch vo grossem Vordail fir d'Rhyschiffahrt, und i mag er es genne; aber der Gäldseggel vom Familievatter lydet schwär drunder, d'Buure kenne nyt setze und usser de Durlips waxt überhaupt nyt, 's Hai verfuult und d'Wanderveegel mien jasse lehre.

Der Summer isch's Glych in Grien. Gwehnlig am Mittwuochscheen, am Donnschtig e Gwitter und nohär Räge bis am Zyschtig. Alli acht bis vierzäh Dag e-n-Iberschwemmig vo sämtlige-n-europäische Bäch vom Dorebach bis zer Donau. D'Buure hän Zyt fir Fuessball go s'spile, und in de Heechekurort wird der Wintersport uff der Summer verlegt. Die wo nit Ski laufe kenne, hogge-n-ins Läszimmer und huuchen-in d'Händ. D'Schnägge hän Hochkonjunktur, d'Mys wärde kugelerund wie d'Metzgermaischter, d'Rossfliege verziehn sich us der freie Nadur in's Ässzimmer, und d'Schnoogge —? I bi wirglic musikalisch; aber wenn i epper nit ka singe heere, se sin's usser däm Tschudi, wo-n-i während der Gschäftszyt fimfedryssigmol im Dag der glych Choral heer hyle, d'Schnoogge. Me ka-n-ene lang sage: „Stich mi doch emol und halt's Muul!“ Si singe-naifach wyter. Hie und do maint me, 's syg aine-n-abghoggt, und butzt sich e Gheerigi uff d'Bagge. Dätsche duet's als; aber der Schnoogg het me nit. Und mit de Schnoogge heert's Eländ nonig uff; denn



wenn d'Lyt am Sunntig wäge-n-em Räge nit spaziere kenne, se lehn si bym offene Fänschter 's Grammophon laufe-n-oder si spile Ziehlampe-n-oder Mandoline.

Und der Herbscht? Afangs Septämber mues me wider afoh haize. 's Obscht isch dyr und wurm-mässig und d'Härdepfel schlächt. Uff jede Schnitz uff der Zwätschgewaihe und uff jedes Beerli, wo im Ygmachtshafe schwimmt, kemme drei Wäschpe. Me het nit emol Zyt, in die schwärmietigi Stimmig z'koh, wo der Herbscht offiziell in de Mentsche wegge sott.

Vom Winter ka-n-i nit vyl sage, wil i, wie scho gsait, kai Wintersport tryb und nit emol schlittle due; denn i glaub, 's gäbt kai Rangg, wo-n-i bym Schlittle nit driberus dät fliege, kai Huusegge, kai Gartehaag und kai Baum, wo-n-i nit dra renne dät. Aber als raffinierte-n-Altruischt ka-n-i mer d'Schmärze vo däne vorstelle, wo gärn winterspertle mechte-n-und nit kenne. I gseh als im Winter eppenemol am Birsigtalbahnhefli e Plakat in alle Rägeboge-farbe, wo druff stoht „Spiegelglatte Eisbahn Oberwil“, dernäbe-n-e-n uffgsteggti Fahne-n-und e zwait Plakat „Schlittbahn Metzerlen fahrbar“. Das bidytet nämlig gar nyt anders, als dass Dauwätter yträtte-n-isch. Wenn aber ain oder aini druff hi e Sportsglaid oder e Paar Schlittschueh kauft, se schadet's au nyt. Me ka sonigi Sache

au in zwanzig Johr no bruuche, und d'Konfektionswaregschäft und d'Ysewarehändler mien au gläbt ha.

Der Winter isch ibrigens die scheenschi Johreszyt; denn er mag sy, wie-n-er will, se git's Lyt, wo zfride sin mit em. Isch er kalt, se schmunzle d'Kohlehändler und d'Schlittschuhlaifer, het's vyl Schnee, d'Schneeschuufler und d'Skifahrer, isch er mild, die, wo kai Vergniege dra finde, wenn's si by jedem Glattys dreimol und uff jeder Schlyffi aimol iberschloht. Er het aber no wyteri Vordail, der Winter: er losst aim hoffe. 's isch kai Frichjohr so scheen, wie me sich's im Winter, während dusse d'Flogge wirble-n-und d'Grappe briele, hinder em Fänschter in der warme Stube-n-usmolt, 's zartscht Grien an de Baim, der Wald voll Vogelsang und der Duft vo de-n-erschte Rose.



## Rumpelsurig

---

Eppe-n-emol kunnt die Zyt, wo me rumpelsurig wird, die Zyt, wo d'Ärde sich muuseret, wo die paar Farbe, wo-n-ere der Herbscht no gloh het, vo de Novämberstirm usglescht wärde, wo d'Kuehglogge nimme lyte-n-und der Mentsch d'Vorfünschter yhänggt, wo me sott Gäld ha, wil d'Wiehnacht kunnt, und wo me-n-ainewäg kains het. Zfride sin numme no die, wo der Huuszins nit zahle kenne, wil me 'ne luut Mietvertrag uff 's Neijohr nit kinde ka. E Liechtblig wär der Santiglaus, wenn er aim, trotz syne Grättimanne, Nuss und Bire, nit au an d'Sinde dät erinnere und sy Memento nit mit der Ruete bistätige dät. Do hoggt me by der Lampe, zieht 's Facit vom Johr, addiert d'Schulde-n-und wird ebe, was me-n-eso rumpelsurig haisst, und wem-me derno innerlig und isserlig lang gnuet gfrete het, so leggt me d'Bettsogge-n-a und sait „Prost Neijohr“, wil me-n-allewyl no dumm gnuet isch, fir an e besseri Zuekumft z'glaube. Zwischenyne ka me-n-au der Frau wiescht sage, wil si z'vyl Kohle

braucht, oder de Buebe, wo scho im Drägg wän e Schlyffi atrybe-n-und derby ihri neie Sohle-n-abhoble. Me wird unwiderruefflig Pessimischt und glaubt an nyt meh ass an näggschte Zahldag.

Am rumpelsurigschte sin um die Zyt eppenemol die mit de Pflanzblätz, wenn si ihri halbjehrigi-Buechhaltig abschliesse. Die kemme sich vor wie-n-e Staatsma am Änd vo sym Läbe, wo no-n-emol in sym Vatterländli umenander raist und gseht, ass es aigetli mit allem, was er pflanzt het, Essig isch und ass, statt em Gruut, 's Ungruut am yfrigschte-n-uschloht. Ihre Pflanzblätz isch e Wieschi, und si probiere-n-ummesunscht usz'rächne, was ene-n-ihre Schwaiss ybrocht het. Der Kehl hän ene d'Ruue, d'Gäleriebli d'Ärdflech, 's Mues d'Maise gfrässe, d'Bohne sin verfuult, der Salat und der Spinat und der Rätig sin gschosse. Numme-n-e paar Lauchstängel dien ene no frindlig zuenigge. 's Birebaimli isch verfrete-n-und d'Santihanstrybeli hän d'Spatze gholt. Do stehn si, die Pflanzblätzbuure, an Karscht glähnt, wie im Hans Beat Wieland sy Senn im „letschte Lychte“, und wenn si no d'Storze zämme gläse hän, gseht ihr Gärtli dry wie-n-e vertrampte Sports- oder Pigniggplatz. Do stehn si, und im blaichsichtige Sonnenuntergang wirblet ene der Herbschtwind 's Laub um der Kopf, ass me maint, 's syg e Rudel vo gäle-n-und rote Summerveegel. Statt ass d'Nachti-



galle singe, dien z'nacht d'Kuuze bälle-n-und d'Heiel d'Biglaimusig zem lääre Portemonnaie hyle. Will me-n-aber abfare mit em ganze Pflanzblätz, se haimst me heggschts d'Protäscht vo der Frau y, wil die eppenemol e Salätli will, und wenn's hundertmol gschosse-n-isch, oder e Selleri, e Peterli und e Lauch fir der Suppehufe-n-am Samschtig.

Ähnlig goht's in der ganze Wält zue, bsunders in der Polidigg. Oder isch's nit zem rumpelsurig-wärde, wenn die Glaine mien 's Gmies lifere fir de Grosse-n-ihri Suppehäfe? Und wenn die schliesslig no gnuég hätte-n-am e Suppehufe; aber do kunnt me-n-und verlangt no-n-e Gschnätzlets oder e Läberli und derno Kalbs- oder Schwynsblätzli, Nierebrote-n-oder Entrecôte, Giggeli oder Rehrugge, und längt das nit, se raizt me der Appetit mit eme-n-Hors d'oeuvre. Sonigi Gidange jage sich im Herbst dur der Kopf, und in der Verzwylig sait me schliesslig zer Frau:

„Mach mer e Mählsuppe-n-und e Zibelewaihe! Derno main i wenigstens, 's syg Morgestraid!“

Das wär erscht no-n-e-n-Art und Wys, wie me sich über die beesishti Situation kennt ewägg hälfe, wie me-n-au über kai Trottoirstai stolperet, wem-me-n-uff der Wäg luegt, und wie me sich au nit über d'Polidigg ergeret, wem-me-n-in der Zytig numme d'Dodesazaige-n-und d'Inserat list.

I wisst aber au no-n-e-n-ander Mittel, fir nit rumpelsurig z'wärde. Me dänggt e bizli an die näggschti Zuekunft, an d'Wiehnacht, das haisst me macht's wie unseri Glaine, wo scho an der Mäss wisse, was si fir d'Wiehnacht wän, vom Tschitschibähnli bis zer Laubsägi und vo de Soldate bis zem Tangg und zer Feschtig. Die gaischtige Zuekumftsgreessene wän Märli, d'Techniger wän Baukäschte-n-oder Meccanos, die zuekimftige Stationsvorständ Ysebahne-n-und die zuekimftige Chauffeur Auti, wenn au numme-n-us Holz. Der Bappe hätt also, statt sym Rumpelsurium der Lauf z'loh, allerhand z'due. Er ka die verrissene Helge-n-und Märlibiecher, sogar die verschidene Robinseener fligge, ass si dry gsehn wie nei. Er ka im e Ressler 's Bai alyme-n-und am e Wägeli e nei Redli an d'Ax mache, fir 's Ysebähnli e Bahnheefli oder e-n-Ibergängli oder e Draihshybe konstruiere; denn jede Zuewax wirgt Wunder. Er ka, wenn sy Binggis in der Schuel isch, 's Ysebähnli samt Schine-n-uffstellen-und luege, ob's glappt, und er ka derby sälber e Kind wärde-n-und sy Rumpelsurium vergässe. Syni Gidange kenne-n-au wyter goh. Er gseht im Gaischt der Wiehnachtsma mit em Baimli voll Kerzli in alle Farbe, gseht d'Mamme Gutzi mache-n-und hilft ere, si mit de Kugele und mit allem andere Giggernillis zwische d'Eschtli hängge. Er kauft e neie Stärn fir



obe-n-uff der Gipfel vom Baimli, wo fascht dry  
gseht wie dä vo Bätthäm, und d'Wiehnachtsfraid  
kunnt über en, und er foht a, mit der ganze-n-arme  
Wält uff besseri Zyte z'hoffe. Uff aimol isch er  
nimme rumpelsurig, und am hailige-n-Obe singt er  
mit sym schreggligschte Bass mit der ganze Familie:

„Stilli Nacht!“

## D'Schlyffi

---

Berscht dänggt me nit vyl, wem-me-n-eppe-n-am  
e kalte Winterdag über die verschneite Trottoir  
trämpelst bis me-n-am e Huus, wo der Aigedimmer  
oder Mieter, entgege de polizeilige Vorschrifte, nit  
gstrait het dervor, stoh blybt, nit eppe, wil me sich  
nit wyter gitraut; denn mit e bitzli Vorsicht wär me  
scho no über der Schnee ewägg uff die anderi Syte  
koh. Me blybt aber stoh und lächlet stillvergniegt,  
wil juschtemänt das Stiggli Trottoir vor aim, wo  
me druff no schlyffe ka, bivelggeret isch vo eppe zäh  
Buebe, wo-n-e Schlyffi atrybe, ain hinder em andere-  
n-in ere Diagonale-n-iber 's abheldig Trottoir suuse.  
Vo Zyt ze Zyt renne zwai zämme, drei pflymle  
sunscht und vier stolpere-n-iber der Trottoirstai ab  
uff d'Stross. Die gnaglete Schueh dreene-n-uff em  
gfrorene Bode wie-n-e-n Ysebahnzug über e Brugg,  
und die zäh Buebe briele derzue wie sunscht zwan-  
zig. Während me no zueluegt, goht d'Huusdire-n-uff,  
und über d'Stapfle-n-ab kunnt e glai verrumpflet  
Mannoggeli im e gstriggte wullige Tschoope mit  
Stoffblätz an de-n-Ellebeege, in der rächte Hand e-n-



Ofeschublade voll Kohlenäsche-n-und in der lingge-n-e-Schuuffe, und verzettlet under em Gjohl vo de Buebe d'Äsche-n-iber die ganzi Schlyffi.

Jetzt, ohni Läbesgfohr, zottlet me wyter, und im Gaischt gseht me sich sälber — 's isch scho lang sythär — e Schlyffi atrybe. 's isch als uff em Schuelwäg gsi. Me lacht stillvergniegt und gseht wider in der Kelti der Huuch zem Muul us rauche, gspyrnt d'Ohre bysse, steggt die kalte Händ in d'Hosesegg — und los in d'Säligkait! Bums, isch me-n-als eppedie gfloge-n-und wider uffgestande, het 's Gnei gribe-n-und isch wyter gsuust. Isch d'Schlyffi e bitzli wohl lang gsi und der Arang nit gross gnuet oder het me-n-underwägs 's Glychgewicht verlore, se het's aim suuber undenuse gnoh, und wil grad anderi hinderdry koh und iber di dure gfloge sin, isch als uff aimol e Gnungele Buebe-n-iberenander gläge. Aber scheen isch's gsi! Und hän gwissi Mentsche-n-in ihrer bikannte Boshaftigkait Äsche-n-uff die mit Higäbig atribeni Schlyffi keit, so het me gjohlt und wiescht do wie die, wo me 'ne grad vorig zuegluegt het.

Am näggschte Strossenegge blybt me stoh, zieht der rächt Händsche-n-ab und luegt uff d'Uhr. 's isch halber Fimfi und me findet, me kennt aine gnähmige. Gliggligerwys het me grad vor ere Wirtschaft, wo si „gepflegte Schweizerweine“ usschängge, Halt

gmacht. Me goht yne, sitzt hinder e Disch an d'Wand und bstellt e Zwaierli Wyse, „aber e weneli tämperiere“. Derno sinniersch vo der Schlyffi. Ai Gidange winggt im andere, bis d' an der Schlyffi vom Läbe-n-aglangt bisch. Die Schlyffi isch allerdings nit numme-n-im Winter fahrbar; au im Friehtig, im Summer und im Herbst schlyfft me wyter oder wird wyter gschliffe, langsamer oder schnäller, je noh-n-em Rybigskoeffizient. Aber schliesslig kunnt die Zyt, wo aim 's Schiggsal Sand oder Äsche druff strait und aim die scheennschti Schlyffi verdeiflet. Me schlyfft zwor wyter; aber 's foht a z'rätze, und d'Arterie dien mehr und mehr verkalche. Am e scheene Dag losst me sich der Bluetdrugg mässe: hundertächzig. 's isch nonig grad vyl; immerhi besser isch besser, und me holt in der Apothek e Gitterli Medizin, wo aim empfohle worden-isch. Dreimol dryssig Tropfe-n-im Dag vor em Ässe! Däwäg probiert me, d'Schlyffi wider az'trybe, e halb Jahr, e Jahr lang und losst sich wider der Bluetdrugg mässe: hundertachzig. Jä, halt jetz! Me gryfft ze andere Mittel, zem Byspil zem Gnoblauch, und foht me-n-a, derno z'schmegge, se git's au no anderi Sache, und der Doggter verbietet aim 's Rauche-n-und sait, me soll Yoghurt ässe.

Yoghurt! Me-n-erinnert sich gläse z'ha, ass die bulgarische Hirte bis ze hundertdryssig Jahr alt



wärde, dails wil si kaini Zivilstandsregischter hän, dails wil si Yoghurt ässe. Aber si mache das Zyg us Schofmilch. Stell der das vor: Schofmilch, und du kasch nit emol Scheefigs ässe, verschwyge-n-eppis us Schofmilch. Item, der Gidange losst di nit los, und jedesmol, wenn er der kunnt, verziehsch 's Gsicht und speisch; aber me dänggt halt an Bluetdrugg. Er isch efange-n-uff Zwaihundert gstige. Und me haltet by syne Frind Umfrog.

„Was hesch du fir e Bluetdrugg?“

„I waiss es nit. I ha-n-en no nie lo mässe. Fir alli Fäll loh-n-i mi vo Zyt ze Zyt schrepfe.“

Aha, also schrepfe losst sich dä, dänggt me. Das isch scho ehnder e kaibe Zyg. Do verliert me jo vo däm scheene Bluet, wo im Kerper uff eso-n-e gaischtrychi Art und Wys zerscht mues fabriziert wärde.

„Und was haltsch vom Yoghurt? Isch das Wort aigetlig männlig, wyblig oder sächlig? Und wie schmeggt's?“

„Das waiss i au nit; 's wird eppis sy wie suuri Milch.“

Vo der suure Milch hesch au scho gheert; aber de mechtsch wisse, ob me Yoghurt überhaupt hindere bringt, und de stellsch an e zwaite Frind die glyche Froge. Dä het der Bluetdrugg au no nie lo mässen-und het au no nie Yoghurt probiert. Aber Milch dieg är tringge wie verruggt, zwai bis drei Liter im

Dag. Wemme lang läbe well, mies me Milch tringge, und är well halt aifach alt wärde. Noh-n-em Ergebnis vo de neischte biologische Forschige syg 's normal Mentschenalter hundertfuffzig Jahr, das haisst fimfmol so lang ass d'Gnochebildig duur, und die duur dryssig Jahr. Das isch my Ma, sait me sich, und wenn dä d'Schlyffi mit Milch atrybt, se grotet's jedefalls au mit Yoghurt; aber wie-n-er schmeggt, das hesch allewyl nonig dusse, und der dritt Frind, wo de-n-ahausch, het au kai Ahnig, numme haig sy Frau scho gsait, er schmegg wie-n-e Buschigorbs. Me kenn ibrigens au Epfel dry schabe, und 's gäb sogar sonige mit Himbeeri-, Ärdbeeri- oder Zitrongout.

Buschigorbs! 's isch allerdings scho lang, syt de-n-e Buschi gsi bisch oder Glägehait gha hesch, am e Buschi z'schmegge, wenn's gorbst het. Aber agnähm, findet me, syg's jedefalls nit. Immerhi, wenn de hundertfuffzig Jahr alt wottsch wärde, isch's die heggschti Zyt, und wil das ohni Yoghurt nit meeglig isch, wirsch halt in suure-n-Epfel miese bysse, und 's isch wirglic gar nit eso ibel gange. Nyt vo Schofmilch; 's het aim sogar dunggt wie Byppelikäs ohni Kimmi.

„De bisch e Dubel“, sait me sich jetz. „Hätttsch friehner agfange, se wärsch jetz emänd scho lang hundertfuffzig.“



Und me kunnt doch wider halbwägs uff d'Schlyffi, wenn si au scho-n-e bitzeli abgripst isch, und ka sich im Friehlig an d'Sunne lo stelle-n-und lo abstaube.

So Sache gehn aim bym e Zwaierli Wyse dur der Kopf.

## Der Lärme

---

's git Lyt, wo mit em greeschte Vergniege lärme heere oder wo wenigstens jede Lärme mit Lychtigkait verdaue, und anderi, wo 's derby aifach nit ushalte. I ha-n-emol aine kennt, wo mi bym e Hoor umbrocht het, wil e Dire hinder mer zuegfloge-n-isch, und i bi nit emol d'schuld gsi, der Wind het mer si us der Hand grisse. Vom Goethe verzellt me, er syg e Zytlang in Weimar alli Dag hinder em Wachuffzug drygloffte, fir sich bym Alose vo de Trummle-n-an Lärme z'gwehne, ohni ass es em glunge syg. 's isch schad, ass er hit nimme läbt; vilicht dät em 's Trummle z'Basel an der Fasnacht besser gfalle. Immerhi gseht me-n-us däm Byspil, ass me sich erschtens nit an Lärme gwehne ka und ass zwaitens der Lärme-n-e haillos relative Bigriff isch. Während aine scho 's Fleetespiel fir e Lärme haltet, gilt im andere der verfliechtscht Fabriggrach fir e Zephirsysle. Wenn i, um vo mir z'rede, bym Trummle-n-au nit grad schlofe ka, so isch's mer doch lieber ass 's säligscht Lied ohni Wort, während i sunscht, wenn numme 's Telephon lytet, mit baide Fyscht druff los mecht. Sogar der ganz glych Lärme ka verschide wirge je noh der Läbeslag, wo me



sich drin befindet. So dien mi speziell d'Autohupe numme steere, wenn z'mitts uff der Stross e-n-Autigrad hinder mym Rugge hupt.

Im allgimaine ka me zwai Sorte vo Lärme-n-unter-schaide: e musikalische-n-und e-n-unmusikalische. Musikalisch isch der Lärme, wenn aine-n-am e Zumftässe-n-e halbständig Gygesolo spilt und die ganzi Gsellschaft sider uff 's Poulet warte mues oder wenn aine-n-an der Johresfyr vom Kaigelclub am Zähni afoht Zither spile-n-und am Zwelfi, wem-me-n-ändlig maint, er heer uff, uff allgimaines Ver-lange no „der Tiroler und sein Kind“ dry git oder wenn der Nochber uff sym Grammophon jede-n-Obe sy Lieblingsplatte „Trink, trink, Brüderlein, trink“ laufe losst oder wenn d'Blächnusig Schmir-bach vis-à-vis im Biergarte-n-e Sunntignomidagkun-zärt git oder wenn an der Mäss e-n-Orgelimännli aim vor em Bureau zähmol hinderenander die schee-ni Arie-n-us em „Troubadour“ spilt „Schon naht die Todesstunde“ oder wem-me-n-im e Huus wohnt, wo unden-an aim e Keebi uff em Piston Dag fir Dag „Die Post im Walde“ blost und der ander obe-n-an aim sich in Kopf gsetzt het, Fagott z'spile, und me-n-als Iebigsstigg fascht Dag und Nacht d'Cham-pagnerarie-n-us em „Don Juan“ mues heere. 's git Lyt, wo-n-ene das nyt macht, im Gegedail, si degge dermit ihre ganze musikalische Bidarf. Wenn's

neetig isch, singe si no faltsch derzue, wie si scho faltsch spile heere, und bihaupte nohär, 's syg kaibe luschtig gsi.

D'Gränze zwische-n-em musikalische-n-und em unmusikalische Lärme sin nadyrlig nit gnau gsteegt. Me ka uff em scheenschte-n-Instrumänt die fabel-haftschi atonali Musig mache. 's bruucht zem By-spil numme-n-aine, wo frisch afangt, Waldhorn z'spile, d'Donlaitere iebe, oder aine, wo noni gyge ka, der Paganini welle margiere. Aber im Grosse-n-und Ganze-n-isch doch e-n-Unterschied zwische-n-em „Gebet einer Jungfrau“ und em Speggtaggel in ere Zemäntmihli, und dorum glaub i, ass die Gränze, wie si vo mir zoge wird, nit ganz ohni isch.

D'Arte vom unmusikalische Lärme sin zahllos wie der Sand am Meer, und zwische-n-em Tute vo der Kindertrumpete-n-und em Grassel vom e Fimf-donnelaschtwage lyt e ganzi Wält. Aber Lärme-n-isch Lärme, und i gseh wirglic nit y, worum der Mensch nit soll gschitzt wärde dervor wie's Dier vor der Misshandlig. Wenn der Staat nit ka hülfe, so isch vilicht d'Nadur so frindlig und losst de Ment-sche-n-in Zuekumft Ohremuschle mit Scharnier waxe, ass me si im Notfall aifach ka zueglappe. Einschtwyle-n-isch me-n-aber nonig so wyt, im Gege-dail: die, wo der maischt Speggtaggel mache-n-oder mache lehn, maine, si haige der Vogel abgeschosse.



I bruuch zem Byspil numme-n-aim, wo sy Hund der ganz Dag bällt, z'sage:

„Si, gän Si doch Ihrem Hund au z'frässe! Er het allwäg Hunger.“

So bi-n-i imstand und grieg zer Antwort:

„Si verstehn e Drägg vo der Vihzucht! Er bällt nämlig us luuter Fraid!“

Das isch mir nadyrlig e Rätsel, wil y numme bälle due, wenn i Hunger ha. Und noh 's greesser Rätsel isch fir mi, ass wenn ai Hund us Fraid bällt, gly eppe zwanzig anderi in der Neechi die glychi Fraid hän. Aber die Theorie het entschide-n-eppis fir sich, und syt me mer si ereffnet het, nimm i a, ass der maischt Lärme-n-us Fraid gmacht wird, ass alli Läbewäse vo de Seigling bis ze-de-n-Elefante-n-us Fraid briele, ass d'Kieh us Fraid muh mache-n-und au d'Motorradfahrer us Fraid eso ratere, wenn si demorge-n-am Zwai mit em Gpusi uff em Soziussitz haimgutschiere. Friehner het me-n-als allerdings derige Fraide vo staatswäge-n-e-n-Änd gmacht. Wenn e Fuehrma in der Stadt us Fraid numme glepft het mit der Gaissle, het er vor der Heer Polizeigrichtspräsident miese, und under eme Fimfliber isch's gwehnlig nit abgloff. Was wär das hitte fir e-n-yträglich Gschäft, wenn jede, wo-n-e-n-unnee-tige Spegtaggel macht, gschrepft wurd! D' Stadt kennt drus die ganz Rhykorräktion zahle, alli

Johr e neji Brugg und sunscht no allerhand scheeni Sache baue, der staatlig Kunschtgredit kennt fir alli sibe Regierigsreet Dänggmeeler usschrybe-n-und d'Ywohner wäre-n-ainewäg no styrfrei. Die soziali Frog wär gleest und 's dausigjehrig Ryd ereffnet.

Laider läbe mer in ere-n-andere Zyt ass vor vierzig, fuffzig Johr. Der Lärme gheert zem Läbe wie 's däglich Brot, und wär am Wärdtig noni gnueg het, goht am Sunntig no an e Fuessballmatsch oder an e Radrenne. Vilicht erläbe mer 's no, ass jede Fuessgänger e-n-Autohupe nohtrait, und derno soll emol aine koh, wo nyt isch. Schwätze ka me nimme mit enander uff der Stross; aber Signal ka me sich gäh, und das isch jo schliesslig d'Hauptsach. 's wird derno an de zuekimftige Komponischte lige, meegligscht raffinierti Donmischige-n-use z'finde, fir d'Ohre z'kitzle. Wenn 's numme-n-eso rächt wiescht deent, eso wiescht, ass d'Jazzmusig e Haydn'schi Sinfonie wär dergege. Ganz im Glaine ha-n-i letschhi scho eppis ähnligs erläbt. I mecht doch nit underloh, 's z'erwähne; denn 's wird fir d'Zuekumft e wärtvolle Fingerzaig sy. I ha nämlig Glägehait gha, im e Staubsuuger zue-z'lose, und in der Neechi het zem Pfyffe-n-und Jomere vom Staubsuuger e wunderscheene Bariton us eme Grammophon e Lied vom Franz Schubert gsunge: „Du bist die Ruh, der Friede mild!“



## E lang Läbe

Alles schimpft über das windig Läbe, und trotzdem mechte's alli so lang ass meeglig gniesse. Sogar mir sälber goht's eso. I mues allerdings byfiese, ass wenn i eso sicher wär wie nit, ass i in Himmel kämt, mer der Abschied vo däre bugelige Wält weniger schwär falle wurd. Aber in d'Hell mecht i also, offe gstande, nit, wäder in die grischtlige go brote-n- und no weniger in die glassische, in Tartarus, go wie zem Byspil der Sisyphus sälig e Stai der Bärg uff z'drole-n-und zuez'luege, wie-n-er, wenn er bald dobe wär, wider durab rugelet. Mit so Sache ha-n-i mi sowieso nie gärn abgäh, und i bigryff aigetlig hitte nonig, worum der Sisyphus sich eso uff dä Transport verstyfft het, wo doch sicher unde-n-am Bärg gnueg Platz gsi wär fir dä Gwäggi. Im Verglych zue derige-n-arme Deifle hän nadyrlig die, wo uff e besser Jänsyts Aspruch hän, guet lache-n und hän's lycht, uff die armselige-n-irdische Gniss z'verzichte. Glunge-n-isch's numme, ass es au under däne gnueg git, wo ainewäg gärn läbe. Si wärde sich sage, e

Duube-n-in der Hand syg besser ass e Spatz uff em Dach.

D'Ussichte fir alt z'wärde, sin jetze, wo me jede Dag neji Läbesverlengerigsmittel entdeggt, glänzend. Mer wän vom Stainach und vo de-n-Affedriese ganz abseh. Fascht jedi Wuhe ka me-n-e Vortrag aloose, wo aim gsait wird, wie me's mies mache, fir 's Normalalter vo hundertfuffzig Johr z'errache-n- oder wenigstens eso lang z'läbe, bis me gärn stirbt. Der aint empfiehlt d'Enthaltamkait vom Alkohol, was aber däne nyt nutzt, wo sich scho vorhär enthalte hän, und e-n-andere-n-empfiehlt unser guet Quellwasser, was wider fir die nyt isch, wo blai Därm dervo däte griege. Aine sait, me soll e-n-Epfel ässe, bivor me-n-ins Bett goht, und der ander, me soll bym Schlofe-n-uff die rähti Syte lige. Rauche sott me nit, trotzdem doch allgimain bekannt isch, ass der Rauch e konservierendi Wirgig usiebt und ass me drum zem Byspiel au der Spägg reicheret. 's Gmies und 's Obscht mues me rauh ässe wäge de Vitamin, wo dur's Koche verdeiflet wärde. Fleisch sott me kais ässe-n-und iberhaupt nyt meh sott me, und eso eppisem sait me derno „Läbe“.

Sehr biachtenswärt als Läbeverlengerigsmittel isch der Sport, und i mecht drum jedem und jeder rote, sich ärnschthafft im Sport z'widme. Au ich ha zem Byspil my Verheltnis zum Fuessballsport, wo-n-i



lang uf gspanntem Fuess mit em gestande bi, verbesseret und ha wider änglisch Stund gnoh, ass i lychter nohkumm; denn i bi eso dief gsungge gsi, ass i nit emol meh gwisst ha, was e „Corner“ oder e „Match“ isch. Fir d'Afangsgrind z'lehre-n-und z'verhindere, ass me nit gly e Tritt an Buuch oder e Balle-n-uff d'Nase griegt, duet me vilicht am beschte, wem-me sich mit e paar Gnopfli yschafft, wo nonig eso vyl dervo verstehn. Das wär emol ai Sport; aber ain ellai gniegt sälbverständlich nit. Me kennt drum no's Deff derzue näh wäge der frische Luft, wo aim derby zuegfächlet wird. Numme risgiert me-n-in däm Fall vor luuter Läbesverlengerigstrib, am nüggschte beschte Pfoschte mit em Rad gmainsam sälig z'wärde. Umso gsinder aber und derzue erscht no lukrativ isch's Boxe; denn het me's emol zem Champion brocht, se ka me-n-in Amerika an e paar Boxmatch schmärzlos Millionär wärde. Leider mues ich druff verzichte, wil myni Fyscht nit gross gnueg sin; aber alle-n-andere, wo grossi Fyscht hän, mecht i der Box sogar als Bruef empfähle. Fir allmählig dry yne z'koh, ohni gly aini uff der Gibel z'verwitsche, kennte-n-allfelligi Kandidate zerscht e bitzeli mit der Frau probiere. Wem-mer emol 's Frauestimmrächt hän, se wird das sowieso 's ainzig blybe, wo mer der Frau no iberläge sin, und 's wär drum emänd gar nit dumm, wem-me byzyte derzue

dät. Numme mues me by der Frau nadyrlig uffpasse, ass me're nit eppe 's Nasebai yschloht, wem-me si knockout macht.

No vil umstritte, aber dailwys sehr empfohle-n-isch d'Naggkultur oder vylmehr d'Bluttkultur, wie me-n-aigetlig uff Baseldytsch sage sott. Ais isch sicher! Wenn emol die ganzi Wält e-n-ainzig Sunnebad isch und d'Sunne-n-am Mentsch iberall ka aneschyne-n-und der Räge-n-iberall anelaufe, so isch das vo grossem Vordail, bsunders by däne, wo sich bis jetz nie recht gwäsche hän. Scho hit sim-mer by der Halbbluttkultur aglangt, und 's bruucht sicher nimme vyl, bis mer's wider ha wärde wie im Paradies vor em Sindefall. Numme mecht i jetz scho druff uffmergsam gmacht ha, ass me womeeglig alli Epfelbaim vorhär umhaue sott, nit ass derno, wenn mer's emol gliggig eso wyt brocht hän, wider irged e-n-Eva Epfel isst und mer is vo nejem vorenander schämme mien. Bivor aber dä paradiesisch Zuestand ygfiehrd wird, sott entschide d'Rasse-n-e bitzli verscheeneret wäre, syg's mit em Punggtroller oder mit em Veielettstrahlenapparat; denn was wotte-n-emol in däre blutte Wält die arme Deifle-n-afoh, wo diggi Bych oder grummi Bai oder anderi Scheenhaitfähler hän.

Will's nit vorwärts goh mit der Rasseverbesserig, se blybt däne, wo so wiescht sin, ass si sich nit emol



im Mond, verschwyge der Sunne zaige mechte, nyt anders ibrig, ass es mit eme-n-innerlige Mittel, mit de Grytter ihr Hail z'versueche. I main nadyrlig nit 's Suurgruutt und nit 's Rotgruutt. 's git nämlig Grytter, wo me Tee dervo macht, und wie liederliger ass eso-n-e Tee z'näh isch, wie gsinder isch er. Kehrt er aim der Mage-n-um, so isch me-n-am andere Dag wie nei gibore, bis me wider e Schlugg nimmt. Er wirgt sälbverständlich numme prophylaktisch, und wenn aine maint, er kenn sich no schnäll vor der letschte-n-Eelig mit ere Dasse Silbermäntelitee wider sibejehrig mache, so isch er suuber und glatt uff em Bruederholzwäg. Me fasst die Tee under em Sammelbigriff „Gruutt und Ungruutt“ zämme, und ass si eppis nutze, biwyst der Massekonsum und d'Datsach, ass alli die, wo dervo tringge, no am Läbe sin. Was 's Ungruutt derby z'due het, das weiss i allerdings nit, wil i no kais abricht ha. Wil's aber epper ainewäg dermit probiere, se stell i em's, freigäbig wie-n-i bi, in mym Garte gratis zer Verfieigig under der Bidingig, ass er's sälber kunnt ko usrysse. Ganz vo der Hand z'wyse-n-isch allerdings au 's Ungruutt nit; denn 's haisst nit ummesunscht im Sprichwort „Ungruutt verdirbt nit“, und wenn's Ungruutt nit verdirbt, se verdirbt wohrschynlig au der Mentsch nit, wo's isst. Uff alli Fäll het's zem Byspiel de Kieh no nie eppis gschadet. Unbedingt

nitzlig isch aber 's Gruutt, und dorum ha-n-i mi bis jetz uff die aifachschi Läbesverlengerigmethode verlegt. Ze de-n-alte bikannte guete Sache, zem Kamille-, Pfäfferminz-, Lindebluescht, Ibsche-n-und Melissetee kemme jetz no ganz anderi wie Salbei, Wermut, Dausigguldegruutt, Angelika usw. Fir alli Granggete, mit Usnahm vo de-n-Arm- und Baibrich, git's jetz Tee vo de Wullebliemli und vom Haberstrauh bis zer Fuulbaumrinde. Tringgt me jedi Wuche-n-e-n-andere Tee, se bringt me's im Johr uff zwaiefuffzig, und das längt grad. By so-n-ere Laischtig darf me zwisohenyne-n-au wider e glaini Sind bigoh, zem Byspil e Byffdegg ässe-n-oder e guet Glas tringge-n-oder e Stumpe rauche; denn schliesslig isch das doch der Zwäg vo der Iebig.

Mit däm sin aber d'Läbesverlengerigsmittel no lang nit erschepft. Vom Punggtroller und vo de Veielettstrahlenapparat ha-n-i scho gredt. By mir isch zwor Hopfe-n-und Malz verlore; aber i ha Frind, wo syt em Punggtrollere-n-und der veielette Bistrahlig an jedi Scheenhaitskonkurränz kennte, wenn d'Jury au numme-n-e bitzli e-n-Aug dät zue-drugge. Derno git's aber au no Gsundhaitsschueh und Gsundhaitstrimpf. D'Gsundhaitstrumpffabri-kante kenne-n-allerdings bis in e paar Johr haim-schrybe; denn bis derthi trage numme no die Dame Strimpf, wo Grampfodere hän oder d'Wade-n-alli



Dag rasiere mieste. Au Gsundhaitshemli git's, und die hän der Vordail, ass me si vier Wuche hinderenander trage ka, wil si vorhär scho grau sin. Fir der Winter git's nadyrlig entsprächendi Underhosen-und Underlybli. Der Clou wärde-n-aber emol d'Gsundhaitswinterglaider sy — im Summer het me gnuég Luft — mit ybautem eläggtrischem Staub-sungapparat und Väntilator. Vom Buurebrot het me-n-allewyl gwisst, ass es gsund isch, und Gsundhaitssalateel het me-n-au. 's git alkoholfreie Wy, nikotinfreji Syggare-n-und coffeinfreie Kaffi. Was is jetz no fählt, das sin flaischfreji Wirscht.

I bigryff hit nonig, wie mer's by der friehnere verruggte Läbeswys iberhaupt iber's Seiglinsalter us brocht hän.

## Wiehnacht

---

's Feinscht an alle grosse-n-Erläbnis sin jedesmol d'Präliminarie, syg's d'Liebi, d'Wiehnacht oder 's Neijohr. Iber d'Liebi wäm-mer is nit verbraite; denn d'Liebi wurd is z'wyt fiehre. 's Neijohr isch au gly erlediget, wil, wie allgimain bikannt isch, uff d'Präliminarie vom Sylveschter abe mit Bier, Wy, Hyprokras und Punsch mit Nadurnotwändigkait am Neijohrsmorge der Katzejomer in syni Rächt tritt.

Aber au by der Wiehnacht gehn d'Hauptfraide vorus. Am hailige-n-Obe haue sich biraits d'Buebe dure, wil jede findet, der ander haig mehr griegt ass är, oder 's froggt ains, wo nie gnuég gseht, ob das alles syg, was es griegt haig, oder 's rysst ains der Wiehnachtsbaum abe-n-und griegt Dätsch, und wenn's sunscht nyt isch, so hylt die ganzi Familie vor Riehrig under em Baum. Wie wunderbar scheen isch dergege die Zyt zwische-n-em Santiglaus und der Wiehnacht! Der Hansruedi duet im Bappe-n-e Schlisselkäschtli laubsägele, trotdäm er waiss, ass der Bappe d'Schlissel am e Ring im Sagg nohtrait. Der Schaaggi het em us sym Sparhafe-n-ai Havan-



nasyggare kauft und wäxlet alli Dag 's Verstegg, bis kai Ahnig vom e Deggblatt meh drum isch. 's Myggi striggt em e Paar Sogge, wo-n-em äntwäder z'glai oder z'gross sin, wil's em, wäge der Wahrig vom Gschäftsgheimnis, 's Mäs nit het kenne näh. 's Fyggi schnurpft em e Deggeli fir uff sy Rauchdischli zämme-n-und d'Mamme stiggt em Fänschtermäntel fir in d'Naihstube.

's Scheenschts bietet d'Vorbiraitig vom Wiehnachtsbaum. Aimol kauft en der Bappe-n-und 's andermol d'Mamme, und jedesmol gfallt der Baum däm nit, wo-n-en nit kauft het. Mer wän anäh, dasmol syg's der Bappe, wo gieng. D'Uswahl isch schwär. Die ainte sin z'gross und die andere z'glai, die ainte z'dyr und die andere z'liederlig. Am beschte gfallt em e Wyssdännli, wo scheen grad gwaxe-n-isch, wenn's au e weneli armsälig drygseht, und dermit bringt er au grad no-n-e Holzgryz als Fuess haim, wil er 's letschtjehrig verholzt het, fir Spehn z'mache. Er kunnt aber nit guet a dehim. D'Mamme sait em, eso eppis Luusigs haig si ihr Läbe lang no nie gseh, er soll's numme go usduusche gege-n-e Rotdännli, und wil är nit will goh, goht si und bringt e Rotdännli haim, haisst das: ehnder e Rotdanne; denn me bringt si kuum zer Stubedir y, verschwyge-n-uff der Disch. Der Bappe nimmt's Mäs und sägt im Gärtli uss e Stigg drab, bis wirglic numme no-n-e

Dännli ibrig blybt. Derby verliert's aber fascht alli Nodle, wil's scho z'lang umghaue gsi isch, und wo-n-er's in Fuess will mache, isch's Loch zgross. 's Baimli hangt uff d'Syte-n-und macht iberhaupt e Fieteri wie im wilde Ma sy's, wenn er am Vogel Gryff e ganze Dag lang d'Buebe-n-und d'Maitli gstriglet het dermit. Er macht Spehn zwäg, firs Loch um 's Stämmli umme-n-usz'fille. Wenn er aber uf ainer Syte Spehn ynesteggt, hangt's jedesmol wider uff die anderi Syte. Er schwitzt fascht Bluet, und alli Finger het er efange voll Sprysse. Schliesslig fliegt 's Holzgryz ins Fyr, und d'Mamme mues e Fuess us Yse go kaufe, wil er dä Veegelimord satt haig, und si soll au no grad e paar Danneneschtli mitbringe, wil 's Baimli uff zwai Syte fascht kaini haig. D'Mamme folgt im Bappe zwor und bringt e-n-ysige Fuess haim und e paar Eschtli; aber si findet ainewäg, er bruuch nit eso z'due, e scheener Baimli haige si iberhaupt no nie gha. Der Bappe schwitzt wider, bis er's im Fuess het. Er muess au jetz wider Spehn dernäbe-n-yne haue und setzt Escht yne, wo's kaini het, und trotzdem blybt 's Baimli grumm. Der Bappe fuuschtet im Stille, 's näggscht Johr kauf är's wider sälber, wem-men-emol d'Frau schigg, käm's halt lätz use.

Und das isch erscht der Afang vo der Unterhaltig. Stoht emol 's Baimli, se mien au no d'Sache dra.



Im Bappe sy Departemänt isch's Amache vo de Kerzli, d'Mamme hängt d'Kugele-n-uff und s'Myggi bohrt Lechli dur d'Gutzi und zieht d'Fäde dure. Der Bappe fohrt a mit de Kerzli in alle Farbe vom Rägeboge und mergt erscht jetz, ass si e Huuffe Kerzlihalter hän, wo nyt meh sin und wo d'Kerzli drin aifach nit grad wän stoh. Zem Iberfluss mues er der Mamme no d'Paraffintropfe vom letschte Johr ab de Kugele gratze und verheit d'Helfti, bis d'Mamme findet, si well si lieber dräggig uffhängge, sie diegen-ainewäg glitzere, und 's Myggi sticht sich mit der Ahle, wo's dermit d'Lechli in d'Gutzi bohrt, in die linggi Hand, ass 's Bluet driber abe lauft, und zuefellig isch in der ganze Huushaltig kai Heftpflaster. Derno het der Schaaggi e Grippe-n-agfangen-und isch nit fertig worde. Nadyrlig mues der Bappe-n-au die Arbet ibernäh. Stundelang hebbt er die gummierte Syte zämme. D'Finger gläbe-n-efange-n-anenander, und alles wird gläberig in der ganze Wohnstube, numme d'Sytewänd vo der Grippe wän nit gläbe. Aber me ka alles, wem-me will, und au d'Grippe wird fertig.

Au sunscht het's der Bappe vor der Wiehnacht am Nättschte vo alle. Er fillt sy Briefdäsche mit dem Gäld, wo-n-er d'Neetli und d'Styre dermit sott zahle, und wandlet sälig jede-n-Obe dur d'Stadt, fir z'luege-n-in de Schaufänschter, mit was er syni

Liebe kennt iberrasche. Zerscht kunnt sälbverständlich d'Mamme dra, und fir si schafft er sich dur alli Grad vo Freigäbigkait dure vo der neischte-n-Automobilmarge bis zer Amelettepfanne. Er wisst au e feine Belzmantel fir der Fall, ass er's hätt wie nit, e Juwel vom e Huet, wo-n-ere-n-usgizaichnet stienget, e sydig Ballglaid vieux-rose, e Paar wundervolli Brokatschieli, Strimpf, wo so fyn sin, ass me maint, me haig gar kaini a. Fir's Myggi het er im e Laden-e Manicure-Etui gseh, usse Läder und inne Syde, fir's Fyggi, wo sich gwehnlig e Parfum aspritzt, wo scho noh-n-em erschte Dag stinggt wie-n-e-n-ungmischete Rosstall, e fein Parfum, 's Fläschli fir zwanzig Frangge, fir der Hansruedi e Sportsusrischtig à la Montblanc und fir der Schaaggi e-n-eläggtrische Ysebahn, was numme-n-Ysebahn haisst: Tunnel, Brugge, Semaphor, Station mit Bahnhofvorstand, Stellwärg, Schlof- und Spyswäge, Wägen-erschi, zwaiti und dritti Glass, Gieter- und Vihwäge. Wenn er alles das gseh het, der Bappe, derno het er als schnäll in d'Pflueggass oder ins Grienpfohlgässli yne-n-an Schatte, macht sy Briefdäschenn-uff und zellt syni paar Zwanzgerbangneetli, versänggt au no-n-e Bligg in sy Portemonnaie und goht mit eme Syfzger wider haim. Aber am letschte Dag vor der Wiehnacht mues er sich doch ändlig entschliesse. Er froggt kiehn noh-n-em Prys fir d'Ame-



lettepfanne, und wenn em au die no z'dyr isch, kauft er der Mamme-n-e Strupfer, wil der alt efange so wenig Ryswirzeli het wie-n-e Dänggerstirne Hoor, 's Myggi, wo grad Danzstunde nimmt, griegt e Wantalie-n-us Zelluloid, s' Fyggi, dä Fratz e Fläschli Façon Eau de Cologne und e Lippestift, der Hansruedi als Afang vo sym Sportsdress e Mälcher-käppli und der Schaaggi e Lokomotivli zem Uffzieh.

D'Mamme, wo alles darf gseh, usser em Strupfer, findet zwor der ganz Prägel e bitzeli schäbig; aber der Bappe sait, 's käm numme-n-uff d'Uffmachig a. Si soll um alles e scheen Sydepapyr wiggle-n-und mit eme sydige Bändeli binde. Däwäg kenn me glydzytig die notlydendi Bandinduschtrie unterstitze. Är het nämlich biraits um der Strupferstil e-n-alte Hoorbändel vom Fyggi us där Zyt, wo's no kai Bubikopf gha het, gwigglet. Däwäg het me-n-e Wiehnacht, wo nit vyl koschtet, und der Bappe het dernäbe der Gnuss, e Zytlang in alle wältlige Himmel ummez'keie.

Der hailig Obe kunnt. D'Mamme-n-isch in der Wohnstube, fir im Ganze der letscht Gyx z'gäh, während die ibrigi Familie-n-in der Kuchi wartet. Sobald alles im Blei isch, lytet d'Mamme, und d'Familie zieht us ins Land Kanaan, der Bappe mit sym Strupfer hindedry. Me frait sich, bidanggt sich gegesytig und singt. Der Bappe fliggt im Schaaggi

sy Havanna mit Zytigspapyr und raucht si, wenn si au stinggt wie d'Hell, und alli finde, 's syg scheen und 's syg numme schad, ass es eso schnäll duregieng. Am scheenschte syge halt doch d'Vorbiraitige.



## E Vivisektion

---

Der Doggter Kimmi isch Arzt gsi und het sich naime-n-in der Umgäbig vo der Stadt mit syner Praxis nidergloh. Usser de Sprächstunde-n-und syne Bsuech het er fir syni Patiänte näbeby au no die neetige Medikamänt gmacht und im e bsundere Ruum im e Kaschte syni chemische-n-und pharma-zeitische Hilfsmittel uffbiwahrt. Der Schlüssel ze däm Kaschte het er jedesmol schnäll wider im Gilet-däschli versorgt. Z'obe noh-n-em Nachtässe-n-isch er allewyl gärn mit der Frau no-n-e bitzli am Disch sitze blibe, fir mit ere z'plaudere-n-oder e Zytschrift z'läse, und dernäbe het als sy elter Biebli, der Dieterli, wo in die zwaiti Glass gange-n-isch, eppedie Helgebiecher agluegt. Jetz isch der Doggter Kimmi grad emol dra gsi, e Broschüre gege d'Vivisektion, wo-n-em zuegschiggt worde-n-isch, z'läse-n-und het der Kopf gschittlet derzue. Der Dieterli isch uff sy Kopfschittle-n-uffmergsam worde, het im Bappe-n-iber d'Axle gluegt, und wo-n-er das Wort „Vivisektion“ usebuechstabiirt gha het, het er en gfroggt, was das syg, und der Bappe het em die Sach usenander gsetzt, so guet ass es bym e Kind gange-n-isch.



Das syge Versuech, het er em gsait, an Vicher, fir z'luege, wie gwissi inneri Organ, wo me vo usse nit beobachte kenn, am läbige Kerper funktioniere diege, und d'Ergäbnis kenn me derno by de Granggete vo de Mentsche verwände.

„Duet ene das weh?“ het der Dieterli gfroggt.

„He waisch, by grosse Dierer macht me das in der Narkose.“

„Was isch das: Narkose?“

„Me duet aim yschleefere, wie me mi emol als Bueb mit Chloroform ygschleeferet het, wo-n-i 's Bai broche ha.“

„Aha, Chloroform! Und derno hesch nyt gspyr?“

„Nai. Hitzedag macht me's au mit Äther.“

„Aha, Äther! Was nimmt me do fir Dier? Sei?“

„Au no grad Sei? Kai Idee! Me het ze däm Zwägg Hind oder Katze-n-oder Kingeli oder Mys und so Zyg.“

„Duet's aigetlig alle Dier weh, wem-me si schindet, ohne si yz'schleefere?“

„I nimm's a.“

Der Dieterli het sich die Sach grindlig iberleggt. 's dieg also schynt's alle Dier weh, wem-me si schindet, ohni si yz'schleefere. Der Bappe main's ämmel au. Der Dieterli het drum die Dierli, sowyt er si kennt het, neecher agluegt und het au im Bappe sy Privatläbe-n-under d'Lupe gnoh.

Dä Bappe het nämlig e scheene Garte gha, und wenn er der Summer dure vo syner Praxis haim koh isch und sich erhole het welle, het er sich mit Vorliebi mit syne Blueme bischäftiget. 's het en drum hailos gmopst, wenn allerhand schädligi Dierer, wie si im Garte vorkemme, syni Pflanze-n-abgrässe hän, und am maischte hän en d'Schnägge-n-in d'Setz brocht, wo-n-em ganzi Dahlie bodiget hän. Der greescht Appetit hän die rote Wägschnägge-n-entwigglet, wo-n-em us em Wald in der Neechi im Garte sin ko-n-e Bsuech abstatte. Zerscht het er probiert, ene der Wäg mit Holzäsche-n-oder Kalch z'verlege. Het's aber grägnat, se hän die Malefizvicher iber d'Äsche-n-und der Kalch e Schlyffi atribute. Derno het er Salz uff si gstrait, was bikanntlig e blutte Schnägg nit vertrage ka. Wo-n-er aber e paar Doppelzäntner bruucht gha het, isch's em e bitzli z'dyr koh, und er isch lieber am Morge frieh uffgstande go das Mischtvih im e Kessel go sammle und's mit kochigem Wasser go abrieje, und das kenne d'Schnägge bikanntlig au nit vertrage; aber 's isch e bitzli e Sauerei, nohär dä Kessel z'lääre, und der Doggter Kimmi isch derzue ibergange, d'Schnägge-n-uff syne Rundgäng mit ere-n-alte Schäär, wo-n-er fir dä Zwägg reserviert het, aifach abenander z'schnyde-n-und si der Helledod lo stärke.



Notinoh isch er aber in e schwäre Konflikt mit sym Dieterli koh. Denn dä het nämlig vo sym Lehrer vernoh, ass me d'Dierli nit derf schinde, me sag däm Dierqueelerei, und er het drum sym Bappe gsait, er käm in d'Hell, wenn er dāwäg wyter fahr. Er soll emol bidänge, wie's ihm z'Muet wär, wem-me-n-ihn dät abenanderschnyde.

„Waisch, Dieterli,“ het der Bappe gsait und isch mit syner biwährte Schnäggeverdiligismethode wyter gfahre, „die schädliche Dier mues me halt uff irged e-n-Art und Wys kabutt mache, und 's Stärben-isch schliesslig überhaupt kai Vergniege.“

Der Dieterli het sich aber vo sym Bappe nit lo imponiere. Er het sich gsait, im Grund gnoh syg's aigetlig, was me do mit de Schnägge miech, nyt anders ass e-n-Art Vivisektion, numme mit em ainzige Zwägg, d'Dierer nit z'biobachte, si vylmehr ins Jän-syts z'biferdere; aber kabutt syg kabutt, gieng's jetzt eso oder der ander Wäg. Er het sich mehr und mehr in die Stimmig yne gläbt, wo-n-eso-n-e Schnägg iberkäm, wenn er vollständig uslauf, und er hett sich vorgstellt, wie das wär, wenn är sälber uslauf und uf aimol nyt meh do wär ass d'Huut.

Do isch emol im Doggter Kimmi gege-n-Obe, wo-n-er syni letschte Granggebsuech gmacht het, uff aimol ygfalle, ass er 's Schlisseli vo sym Medikamäntekaschte nimme-n-im Gilet däschi gha het. Im Schuss

isch er haim und het gseh, ass der Kaschte speerangelwyt uff gsi isch, und in ere Raihe vo Fläsche het aini gfählt, ohni ass er im Momänt hätt kenne sage weli. Zerscht het er im ganze Huus umenander donnerwätteret; aber niemerts het em kenne-n-Uskumft gäh. Wo-n-er derno der Dieterli niene gseh het, isch's em siedig haiss worde, und er het Angscht gha, dä haig emänd Gift verwitscht und dermit eppis Dumms agstellt. Iberal het er en gsuecht und gsuecht, und wo-n-er en im Huus niene gseh het, isch er im Garte-n-umme grennt und het en ändlig im hinderschte Winggel troffe. Dert isch er am Bode gsässen und het eppe zwai Dotzed vo de greeschte Wägschnägge-n-um sich umme versammelt gha, het us ere Guttere-n-eppis uff sy Dafeleschwimmli gschittet und 's de Schnägge-n-an d'Schnauze ghebbt. In der Guttere-n-isch Äther gsi, und mit eme diefe-n-Erleesigssydzger het der Bappe der Dieterli gfroggt:

„Was Deifels machsch denn du do?“

„Narkotisiere due-n-i si.“



## 's Sitzläder

Der Männi Ox, e Milchhändler us der guete-n-alte Zyt, isch Stammgascht gsi by der Witwe Suppedäller in der Wirtschaft „zem Räbesaft“. Mit em Peter Ox, mit em birichmte Basler Politiger us der Helvetig, het er nyt z'due gha. Sy Vatter isch us der Oschtschwyz ygwanderet gsi und het mit eme Milch-, Angge-n-und Käslädeli agfange gha. Am Fänschterlade vom Parterre vo sym Hysli isch e Blähdäfel agnaglet gsi, und uff däm Blähdäfel het e bessere Flachmoler anegmolt gha: „Täglich frische Milch und Anken.“ 's het nämlig sällmol z'Basel no kai „Butter“ gäh. 's Gschäft het sich ver-greesseret, und wo der Vatter gstorbe-n-isch, het der Sohn das Blähdäfel ewägg gmacht und het iber de baide Gryzstegg vom Parterre mit grosse Buech-stabe „Milchhandlung“ lo anemole.

Der Männi Ox isch e gmachte Ma gsi. Me het em's scho vo usse-n-agseh; denn er het hundertfuffzig Kilo oder dreihundert Pfund gwoge. Derby isch er e Goliath gsi vo Gestalt. Vom Oktober a het er als e Mantel mit Pelerine trait us em diggschte Wulle-stoff, wo's gäh het, und mit vernigglete Messing-

gnepf dra, und dä Mantel het au no eppe vierzig Pfund gwoge, was zämme dreihundertvierzig Pfund macht. I mues das usdriggig byfiese, wil sich my Gschicht im Oktober abgspilt het. Vom Milchtringge-n-ellai isch der Männi Ox nit eso gross und starg worde. Er isch zwische-n-yne, wenn's sy Gschäft erlaubt het, zer Witwe Suppedäller im „Räbesaft“ go-n-e-n-Entrecôte oder e Läberli verdilge, fir der Appetit z'raize, und e Zwaierli oder zwai derzue go schnappe. D'Hauptsach isch aber erscht z'obe koh noh-n-em Nachtässe. Do het er derno e Sitzläder griegt vo-n-ere stundelange-n-Usduur, und under fimf Zwaierli isch's nit abgloffe. Er isch nämlig e grosse Politiger gsi vor em Heer und het als am Stamm-disch wo-n-er dra im Winggel uff em Bangg an der Wand sy Ehreplatz gha het, die arme Schlugger, wo au e Wort hän mitrede welle, in Grund und Bode-n-yne donneret, und wie sterger ass d'Oppo-sition gsi isch, wie lenger het er's usghalte. Am Ahti z'obe-n-isch er koh und zwische de-n-Elfe-n-und Zwelfe-n-isch er wider haim. Im Namme vom Kabidalismus het er gredt und sy Handkefferli vo-n-ere rächte Fuuscht uff em Disch firegschobe, und wenn e-n-andere gege der Kabidalismus au numme lyslig irged e-n-Azigligkait brocht het, sin im Männi syni Bolauge-n-us de Hehlene koh, ass me-n-Angscht griegt het.



's isch also im Oktober gsi, und d'Frau Suppedäller het e-n-ugizaichnete Waadtländer Suuser im Stadium gha. Si het grad über Midag der Bappedeggel ans Fänschter ghängt mit ere Sau druff mit eme Schwänzli, wo sich zuem e „ser“ gringlet het, und undedra isch gstande-n-„im Stadium“. Der Männi het das gseh und isch bym Obeschoppe dä Suuser go versueche, und als grosse Wykenner het er miesse sage, eso-n-e Tropfe haig er in sym ganze Läbe no nie trugge, noh-n-em Nachtässe käm er derno no-n-emol. Im Vorgnuss vo sym Nachtschoppe het er der Frau Suppedäller ihri prächtigi Angorakatz gstrychlet und ere sogar e Stiggli vo sym Schungge gäh, wo-n-er grad sy Appetit wider emol dermit graizt het.

Zobe-n-am Achti isch er also wider agruggt und isch in sy Egge hindere gsässe. D'Frau Suppedäller het en gfroggt, ob er der Iberziehjer nit well abzieh; aber das wär em z'lang gange, wil er gmaint het, 's Stadium vom Neie gieng em sider emänd dur d'Latte, und wäge däre kurze Zyt, wo-n-er do sitz, het er gfunde, 's syg sich nit derwärt, das bitzli Mantel an Nagel z'hängge. Er het der Huet hinden-an Kopf gschobe, het efange-n-e Zug gnoh und 's Glas gege 's Liecht ghebbt und gluegt, wie der Wy drin kocht het wie-n-e Strudel bym Hochwasser. Er isch biraits am zwaite Zwaier gsi, wo der Schnyder-

maischter Gniempi us der Nachberschaft an Stammdisch isch ko sitze. Dä het e Muff Alte bstellt und im Männi Ox bimergt, er kenn nit bigryffe, wie me neie Wy tringge kenn. 's syg schad derfir, denn wie elter ass er syg wie besser.

„Wisse Si, was?“ het em der Männi zer Antwort gäh. „Si verstehn e Drägg vom Wy!“

„In däm Fall also ungfohr sovyl wie Si vo der Polidigg“, isch 's im Schnydermaischter Gniempi usegwitscht, wil er gwisst het, ass er en dermit kitzle het kenne.

D'Wehlerschaft isch nämlich grad vor ere Grossrotersatzwahl gstande. Der Männi het glächlet und gmaint, me wärd's derno am näggschte Sunntig gseh, wär vo ihne zwai mehr vo der Polidigg verstiehg. Är stimm jedefalls fir der Baumaischer Ibermaier und nit fir der Prolet Rugeli vom Gniempi syner wurmstichige Glunggipartei. Der Gmieshändler Kauderli ab em glaine Märtli, wo scho vo Afang a am Disch gsässe-n-isch, het glacht, und der Männi het mit Wohlbihage der dritt Zwaier bstellt.

Der Gniempi isch aber nonig zfride gsi und het erwideret:

„Do ka me nyt mache! Si sin jetz halt emol Grosskabidalischt und stimme däm, wo 's Kabidal vertritt, und ich stimm mym Prolet, wo mehr fir der Fortschritt isch.“



Uff das abe-n-isch der Männi Ox in d'Wulle koh.

„Was Fortschritt? I bi au nit hinder em Mond deham und dorum au fir der Fortschritt, aber fir e gesunde Fortschritt, fir e Fortschritt, wo aim nit syni suurverdiente Batze-n-ewägg schnappe will. Oder sage Si däm Fortschritt, wenn Si aim, wie Si's by mym letschte Sunntigsglaid praktiziert hän, vom scheenschte Cheviot no-n-e Stugg fir sich sälber usezirgle, und wenn's numme fir e Gilet längt?“

„Si, kemme Si mer nit dāwäg! Sunscht frog i Si derno, worum Ihri Milch allewyl eso scheen himmelblau isch!“

Do het der Ox uff der Disch ghaue.

„Das isch e Greditschädigung! Biwyse Si mer das!“

Zem Gligg isch jetzt grad 's Kuchimaitli ynekoh und het noh-n-em Busi gfroggt; 's haig sy Milch nonig trungge. D'Frau Suppedäller het em gsait 's soll emol in der Wohnig go luege; der Hansli lig eso gärn uff ihrem Kanebee. Derno isch si hinder em Buffet fire koh, fir zwische-n-em Ox und em Gniempi Fride z'stifte. 's syg sich jo nit derwärt, ass me wäge däm luusige Grosse Rot eso-n-e Wäses miech. Der Ox het erwideret, är haig jo nit agfange, und der Gniempi het au nit welle-n-agfange ha. Das kenn im Heer Ox wurscht sy, ob är lieber Alten-oder Neie tringg. Wär denn 's Muul uff gha haig

wäge sym Suuser, het der Ox gfroggt und wider e Zwaier bestellt.

In däm Momänt isch 's Kuchimaitli zrugg koh mit em Bricht, 's haig 'd Katz niene gfunde. D'Frau Suppedäller isch ere uff d'Stross go rief; aber 's isch kai Hansli koh. Ob denn wirglic niemerts der Hansli gseh haig, het si jetz d'Gescht gfroggt. Do isch im Kauderli in Sinn koh, är haig e Katz gseh, wo-n-er am halber Achti koh syg, und haig si ab sym Stuehl gjaggt, vilicht syg si uff e-n-andere. Jetz isch der Männi Ox fire grutscht vo sym Plätzli und het gmaint. 's syg em doch no gsi, er hogg uff eppis, und richtig isch der Hansli kabutt im Egge gläge.

D'Frau Suppedäller het ihrem beschte Gascht nit wiescht sage kenne. Numme mit eme schwäre Syfzger het si zue-n-em gsait:

„Eso-n-e Sitzläder!“



## Im Glaatschi syni Schueh

Wenn's scho gspässig isch, wie 's Schiggsal mängmol mit de Mentsche-n-umgoht, so isch's no vyl gspässiger, wie's mit gwise Gegeständ sy Spil trybeka, und 's isch mer drum hit no-n-e Rätsel, wie-n-e Flängge russisch Läder, wo in der Schwyz zem e Paar Schueh verschafft worde-n-isch, am Mattwäg unde-n-eso-n-e truurig Aend het miese näh.

Der Held oder d'Helde vo däre Gschicht sin e Paar Schueh, und der Bsitzer vo däne Schueh isch der Glaatschi gsi. Der Glaatschi isch im wilde Viertel uffgwaxe, und sy Muetter het im alte Badische Bahnhof d'Hysli butzt. Er isch e glungene Vogel gsi, aber der fylscht Kärli, wo uff em Aerdbode-n-ummegloffen-isch. Wo-n-er sy Lehr als Begg gmacht gha het, isch er uff d'Walz, suuber und glatt, mit der schwarze Sydekappe-uff sym mordsmässige-n-Epfel, mit em waxduechige Bärliner an ere schwarz und grien gstraipte Gurte-n-uff em Buggel und mit em Ziegehainer im Dope. Bivor er ab isch, het er no blagiert, er dipple-n-e-mol uff Hamburg und vo dert us fahr er als Schiffsbegg naime-n-uff „Ibersee“ go Gold sueche.

Aber scho us Fryburg het er syner Muetter um Gäld gschribe, und wo si em kais gschiggt het, het er dert e Zytlang alli vierzäh Dag bym e-n-andere Begg gschafft, und wo-n-er alli der Raihe noh abglopft gha het, isch er wider haim koh, nit ohni vorhär no schnäll alles verbutzt z'ha, das heisst er isch mit sym „Verheltnis“, wie-n-er däm gsait het, pär Drotschge go-n-e Pintekehr mache, und was er nit bruucht het, isch em, wo-n-er die neetigi Bettschwäri erraicht gha het, vo sym „Verheltnis“ gstohle worde.

Mer hän's aber mit em Glaatschi syne Schueh z'due. Wo-n-er furt isch vo Basel, het er e Paar neji Schueh mitgnoh. Aber 's git bikanntlig „Schueh“ und „Schueh“, und im Glaatschi syni Schueh sin eppis bsunders gsi. Die het em nämlig der Schuehmacher Schuemacher, e Schuehmacher, wo Schuemacher ghaisse het, an der Wäbergass gmacht, und das isch no-n-e Schuehmacher gsi vom alte Schrot und Korn. Wenn aim dä e Paar Schueh gmacht het, se het me gwisst, ass me si nit numme fir das Läbe gha het. Au no fir der Gang in d'Ewigkait het me si unschiniert derfe-n-alege, und i bi iberzygt, ass der Petrus kaine zrugweise hätt im e Paar Schueh vom Schuehmacher Schuemacher an der Wäbergass. Im Glaatschi syni sin usserdäm doppel-sehlig und eso gnaglet gsi, ass me si in jeder Schlacht biquäm als Morgestärn hätt bruuche kenne. Si hän



aber no-n-e-n-andere Vordail gha: der Schuehmacher Schuemacher het im Glaatschi gsait, si syge-n-us russischem Läder gmacht, und das syg's bescht, wo's gäb. Wissensdurschtig, wie der Glaatschi gsi isch, het er welle wisse, an was me das merg, ass si us russischem Läder syge, und do het em der Schuehmacher Schuemacher zer Antwort gäh, me mies numme schmegge dra, si haige-n-e bsundere Gruch. Der Glaatschi het syni Schueh zahlt, und uff em Haimwäg het er si jedem Bikannte, wo-n-er troffe het, under d'Nase ghebbt und em gsait, er soll emol schmegge, was är fir russisch Läder an syne Schueh haig.

Am e scheene Dag, Aendi Merz, isch also der Glaatschi ab, nordwärts, und sobald er zer Stadt us gsi isch, het er syni scheene Schueh abzoge-n- und uff der Bärliner bunde, fir si bym Dipple nit eso schnäll abz'laufe. Am Afang, wo-n-er no Gäld gha het, isch im Glaatschi 's Raise saufidel vorkoh. In jedem Kaff het er glaini Orgie in Marggräfler gfyrt und het scho bis Mille dreimol ibernachtet gha. Am Morge vom vierte Dag het en by Grozige-n-e Walzbrueder ygholt, und wo si die erschte Bi-griessigsformalideete-n-usduuscht gha hän, het em der Glaatschi syni russische Trittlig z'schmegge gäh. Offebar hän si däm Walzbrueder hailos imponiert. Er het ämmel, unbimergt vom Glaatschi, däm syni

Fiess mit syne-n-aigne vergliche, und wo's gege Midag gange-n-isch und der Glaatschi am Strossebord under eme-n-Epfelbaum sy Wurscht und sy Brot mit sym neie Frind dailt gha het, het em dä vorgschlage, si welle-n-e Midagschleefli mache, ass si frisch und munter kenne-n-in Fryburg yzieh. 's Pfuuse-n-isch im Glaatschi sy stargi Syte gsi, und 's isch nit lang gange, bis er gschnarchlet het wie-n-e Granitsägi. Wo-n-er eppe zwai Stund speeter verwacht isch, isch sy neie Frind verschwunde gsi; aber au syni russische doppelsehlige Schueh sin nimme-n-am Bärliner ghange. Nit emol syni aigene liederlige Trittlig het em dä Halungg zruggloh gha. Er isch uffgestande-n-und het uff alli Syte-n-Usschau ghalte, het aber wyt und brait kai Frind gseh, und niemerts, wo-n-er underwägs troffe het, isch imstand gsi, em irged e-n-Ahaltspunggt z'verschaffe. Barfuess het er in Fryburg miese-n-ymarschiere, und sy erschte Maischter, wo-n-er by-n-em no am glyche Dag het kenne-n-yträtte, het em uff der Bricht vo sym Ungligg abe-n-e Vorschuss gäh, ass er sich e Paar neji Schueh het kenne go kaufe. Zerscht isch er zem näggschte beschte Schlurpeglopfer noh de Prys go froge. 's isch em aber alles z'dyr gsi; denn er het nit sy ganze Vorschuss welle bruuche, wil er sunscht scho uff em Hund gsi isch, und isch schliesslig zem e Treedler, und dä het grad e Paar gha, wo-n-em



ainigermasse passt hän. Aber hyle hätt er kenne, wo-n-er wider zem Lädeli us gsi isch und gseh het, was das Paar Schueh fir e Kitsch gsi isch näbe-n-em russische Kunschtwärg us der Wäbergass z'Basel.

Der Glaatschi het die Schueh trait, solange er z'Fryburg gsi isch, und wo-n-er sich entschlosse het, haim z'dipple, isch er drin uff em dytsche Bode gloffe. Uff em Haimweg het er si wider uff sy Bärliner bunde, aber dasmol nit, fir si z'schone. Er het numme wenigstens in syner Vatterstadt im e Paar Schueh ymarschiere welle-n-und het Angscht gha, wenn er si underwägs alege dieg, blyb em bis uff Basel numme no 's Oberläder fir. Er het sich also uff d'Bai gmacht und het sich gliggig bis in sy Haimet duregfochte, und am e haisse-n-Auguschttag z'obe-n-am Fimfi isch er im e zimlig reduzierte Zustand in de Lange-n-Erle-n-akoh; denn usser de-n-Ersatzschueh het er in Fryburg nyt neis agschafft gha. Uff der Leopoldsheechi het er syni Schlurpe-n-aglegt und isch über der Otterbach sym haime-lige wilde Viertel entgege. Underwägs het er sich usgmolt, was sy Muetter fir e Gsicht miech, wenn si z'nacht vo der Arbet haimkäm und ihre liebe-n-ainzige Glaatschi wider gsäch. Im e Spezereilädeli an der Horburgstross het er fir die letschte fimf Pfennig, wo-n-er no im Giletäschli gfunde het, zwai Stimpe kauft und erscht no-n-e Pfennig use-

griegt. Mit eme Phosphorzindhelzli, wo-n-er dermit am rächte Hosebai gribet het, bis es agange-n-isch, het er ai Stumpe-n-azunde-n-und isch zmits dur 's Griengrubewäldeli an Ygang vom undere Mattwäg koh, wo sich sällmol in Wirglikait no zwische zwai Matte duregege 's Vischers Floretspinnerei gschlänglet het.

Do isch uff aimol d'Liebi ze syner alte Heimet in em verwacht. Er isch an's abschissig Strossebord vom Fasanewäg gsässe-n-und het in d'Matte gstuunt, wo grad zem Emde ryf gsi sin, und 's isch em gsi, d'Floggeblueme-n-und d'Wisesalbei und 's Grätzgrunt und d'Margryttli haige no nie so scheen blicht, und er het gmaint, er schmegg d'Stärndolde-n-us em Gras use. Er het die prächtige-n-Obschtbaim wider gseh, wo-n-er uff alle scho uff der Stuuch gsi isch, und am obere-n-Aend, gege 's Vischers Fabrigg, het er 's Hartma's Gnächte gseh 's Emd maihe-n-und het gheert d'Sägesse dur's Gras ruusche-n-und zwische-n-yne d'Gnächte d'Sägesse wetze. Wo sy ainte Stumpe fertig gsi isch, het er der zwait azunde-n-und isch langsam der Mattwäg duruff.

Halbwägs, by de baide grosse Nussbaim, wo-n-er scho so mängi Nuss drab abebänglet het, isch er zwai Mattwäglemer-Buebe, im Fippi und im Dyssi, bigegnet. Scho vo wytem het er gseh gha, ass e jede vo-n-ene im e Gegestand vor sich här Tritt gäh het,



ass er als im Boge wyter gfloge-n-isch, und wo-n-er neecher koh isch, het er uff aimol e Fraideschrai usgstosse. Die Gegeständ, wo die Tritt griegt hän, sin nyt anders ass syni russische Schueh gsi, aber in was fir eme Zuestand! Trotz Neegel und Doppel-sehligkait ustrampt und verfätzt und schimmlig. Nur e volländete Vandal het si däwäg kenne zue-richte. Uff em Glaatschi sy Frog, wohär si die Schueh haige, het em der Fippi gsait, 's Hartma's Gnächte haige si bym Maihe-n-in der Matte gfunde-n-und uff der Wäg usekeit. Do het der Glaatschi aine vo däne misshandlete Schueh uffghebbt und het dra gschmeggt, und e Träne-n-isch druffgalle; denn der Glaatschi isch e Gmietsmentsch gsi.

## Uff der Schabejaggd

---

's Heer Muggse sin im Lauf vom Summer uszoge gsi. Ihri friehneri Wohnig het ene-n-an kaim Egge meh passt. Erschtens hän si si z'schattig gfunde, wil si erscht z'obe-n-am Vieri eppis Obesunne gha hän, und zwaitens het ene der modärn Komfort gfählt. Nit emol e rächti Altane hän si hindenuse gha und numme-n-e Gasbadofe, während zem Byspil 's Grepflis näbezue fir der glych Prys in der Kuchi und in der Badstube-n-eläggtrische Boiler gha hän, und eläggtrische Boiler mies me — so hän 's Muggse styff und fescht bihauptet — hitzedag efange ha, wem-me mit der Zyt Schritt halte well.

Jetzt, im neie Logis isch das anderlai gsi! Ganz abgseh vo de Boiler, het me hindenuse-n-e gross-artigi Terrasse gha, wo sich druff im Obesunne-schyn 's ganz Familieläbe het abwiggle kenne, und wenn's aim dert im Hochsummer z'warm gsi isch, het me-n-erscht no vornenuse gege d'Stross und gege wyti unbibauti Quartier dure-n-e Balkon gha, wo me druff syni Dämmerstunde het gniesse kenne.

Am e prächtige Spotsommerobe-n-isch der Heer



Muggs uff sym Balkon gsässe-n-und het d'Zytig gläse. Do isch's em uff aimol gsi, 's zwirble-n-e Huuffe Gfligel um en umme, und er het der Frau gruefe, fir si z'froge, was das ächt syg. Si het sich die Gschicht e bitzli agluegt und het gmaint, es handle sich allwäg um Maiekäfer.

„Du bisch sälber e Maiekäfer! Im Herbscht!“ het er erwidert. „Aber emänd sin's Schmaissfliege.“

„Schmaissfliege? Sag doch grad Lämmergeaier! Eso glaini Dierli! Ich fir my Dail halt si ehnder fir Schnoogge.“

„Schnoogge! Wo wyt und brait kai Wald und kai Wasser isch! Mainsch nit, 's syge-n-emänd Aidsfliege, ämmel de lange Bai noh?“

„Langi Bai? Derno hesch du au langi Bai!“

„Wart, i fang emol eso-n-e Dierli!“

„Jo, schloh jetzt no d'Lampe-n-abe!“

Der Heer Muggs het ains verwitscht.

„'s rainscht Summerveegeli! Lueg emol dä fyn Farbeglanz us Gold und Silber!“

„Heer Jeesis, 's wärde doch nit eppe Schabe sy?“

Der Heer Muggs het mit eme-n-iberlägene Lähle das scheen Dierli in e Zindhelzlischächteli do und isch sich am nэгgschte-n-Obe-n-us syner „Bibliodeegg“ go die yschleegigi Literatur go verschaffe. Sy „Bibliodeegg“ het nämlig, usser eme halbe Schiller und eme verfoztlete „Fähnlein der sieben Auf-

rechten“, us e paar alte Schuelbiecher bstande. Er het derby e Laitfade fir d'Naturgschicht gfunde-n-und het syner Frau vordoziert:

„Motten, Tineidae. Fühler borstenförmig. Raupen minierend oder an tierischen Stoffen; oft Gehäuse. Tinea pollinella, Kleidermotte; Tinea tapezella, Kutschenmotte; Tinea granella, Kornmotte. Aha, do häm-mer's! Was saisch jetzt ze dyne Maiekäfer?“

„Und du ze dyne Summerveegeli? Aber waich was? Im Parterre hän si e „Mottekeenig“, e Pflanze, wo d'Schabe vertrybt. Die häm-mer scho-n-emol e-n-Ableger versprochen.“

Der Heer Muggs isch yverstande gsi, und sy Frau het vom nэгgschte Dag a im e nygelnagelneie Cachepot e glaine Mottekeenig pflägt, und baidi hän druff gwartet, bis d'Schabe hätte solle vertribe sy. Aber dä jung Mottekeenig het offebar e Steggekopf gha; denn d'Schabe hän sich's by's Muggse-n-ainewäg gmietlig gmacht. E Zytlang hän die zuegluegt und sich schliesslig au no iber anderi Mitteli erkundiget, und me het ene vo alle Syte gueti Reet kenne gäh. Alli Dag isch's Logis usgspritzt und sin d'Stube verstungge worde, und schliesslig het me jedi Wuche Friejhohrsbutzete gmacht; aber alli Wuche sin uff der Ruggsyte vo de Bolschtermeebel neji Schabepensioneer ghange. Der Heer Muggs isch zem Huusbitzer go sich bischwäre, und dä het en treeschtet



und gsait, er mies halt e bitzeli Giduld ha, mit vereinte Greft wärde si mit däm Lumpepagg scho fertig. Zem Gligg diege die andere Huuslyt no nyt dervo wisse, und im ibrige haig er em 's Logis nit ohni Schabe vermietet.

Noh lengere Birotige sin 's Muggse-n-uff d'Idee koh, alli Stube-n-emol grindlig usz'schwäfle-n-und sider d'Bude zwai Dag zuez'mache-n-und ins Tessin abez'fahre. Der Entschluss fasse-n-und usfiehre-n-isch ains gsi. Am Frytig z'obe-n-isch alles vorbiraitet worde, und am Samschtig demorge, wo si zer Abrais parat gsi sin, hän si in jeder vo ihre drei Stube-n-und in der Kuchi e Waihebläch mit Schwäfelschnitte-n-azunde, hän d'Wohnig abschlosse und sin ab de Schine.

Bym heerligschte-n-Oktoberwätter sin si dur der Gotthard und 's Tessin durab gsuust, und d'Frau Muggs het im Stille d'Schabe gsägned, wil si sich het miese sage, ass si ohni die doch nie uff Lugano abe koh wär. In ihrem Gligg het si sogar ihrem Ma vorgschlage, sie welle no-n-e Dag zuegäh; aber der Heer Muggs het noh däre Syte kai Musiggheer gha. Sie hän am Sunntig demorge no-n-e nätti Seerundfahrt gmacht und sin am Sunntig nohmidag wider haim gutschiert. Z'Basel het der Heer Muggs nobel no-n-e Taxi gwixt.

Wo si in ihri Stross yboge sin, sälig iber ihri verläbte scheene Stunde, isch's ene gsi, 's haig eso-n-e Huuffe Mentsche-n-uff der Stross, und wie needer ass si ze ihrem Logis koh sin, wie läbhafter isch's zuegange. Wo der Chauffeur het welle vorfahre, het en e Landjeegeer aghebbt. Der Heer Muggs isch usgstige, het sich vorgstellt und vernoh, ass es in syner Wohnig brennt haig. Schynts isch in der guete Stube während syner Abwäsehait flissige Schwäfel ab em Waihebläch gloffe, het em d'Fransle vom e Fauteuil und der Pärser, wo-n-em d'Frau in d'Eh brocht het, azunde-n-und e Loch in Bode brennt, und d'Fyrwach isch dur d'Nachberschaft avisiert worde.

Der Heer Muggs isch am andere Dag wie's Haidebritsch uff d'Versicherigsgesellschaft grennt go der Fyrshade-n-azaige. Der Verträter isch koh, het aber 's Muggse bimergt, si solle froh sy, ass si nit wäge fahrlässiger Brandstiftig verlaggt wärde. Der Heer Muggs het zwor heecheri Gwalt welle gältend mache, will numme-n-ai Waiheblach ibergloffe syg und byn-ere wirgliche Nadurnotwändigkait alli iberloffe wäre. 's het aber alles nyt gnutzt. Hingege d'Schabe sin verschwunde gsi.



## Gspängschter

Dom Dryzähni bis ze de Gspängschter isch numme-n-e Schritt, wenn sich au d'Gspängschter hie und do Hyser mit andere Huusnummere-n-ussueche. Me dängg zem Byspil numme-n-an Glopfgaischt in der Utegass! I biduur hitte no, ass er uszoge-n-isch; denn jetz, wo me-n-e so-n-e Mordsregglame fir Basel macht, wär das e-n-unbizahlbari Attraktion gsi. I erinnere mi au an e-n-ähnliche Fall an der Hammerstross, wo vor eppe dryssig Johr e Wuche lang e kolossali Mentschemängi vor eme-n-alte Huus gstande-n-isch, wil's drin gspängschtet het. Au das hätt die Fremde-n-azoge, wem-me nit dummerwys die Schangi verwitscht hätt, wo als z'nacht drin im Mansardelogis e Jass glopft hän. Gspängschter git's sälbverständlich. Aber fir si z'seh, mues me halt dra glaube-n-und mues Angscht vor ene ha; derno goht's wie gschmirt. Und Häxe git's au, 's isch als Egge Riechestross und Vogelsangwäg e Hysli gsi (vilicht stoh't's noh), wo-n-e veridabli Häx drin gwohnt het, d.h. aini, wo aim het verhäxe kenne. I bi als Bueb allewyl zäpft, wenn i näbedure bi; denn ohni

mindestens e Zahnweh oder e Schnuppe-n-isch me nit verbykoh. Mängmol het si sogar aim 's Portemonnaie verhäxt, ass es sy Läbe lang nie meh eppis drin gha het.

In Bizug uff Gspängschter und Häxe bi-n-i vollständig uff em Laufende; denn i ha-n-e-n-alti Dante gha, wo scho Gspängschter gseh und Häxe kennt het, und alles, was si gsait het, isch woher gsi; si het mer ihr Ehrewort druff gäh. Gspängschtergschichte haig si mehr ass gnuetg erläbt. Ihre Bappe syg ere lang allewyl z'Nacht am Zwelfi erschine — so Sache passiere numme z'Nacht am Zwelfi — und haig e truurig Gsicht gmacht, wil er die ewigi Rueh nit haig kenne finde, bis si en emol gfroggt haig, was au los syg, ass er eso-n-e truurig Gsicht miech, und 's nэгgscht Mol — 's syg exaggt 's hundertscht Mol gsi — haig er e rot korrigierti Styrquittig vorgwise, wo druff die roti Zahl um zwaievierzig Frangge fuffzig greesser gsi syg ass die durgstriche-ni. Dernoh haig si gwisst, as er der Staat bschisse haig. Si syg go dä Bitrag nohzahle, und der Herr Styrverwalter haig gsait, eso gwisshafft syge nit alli Dote. Vo dert a syg er nimme-n-erschine. Derfir syg aber als der verstorbeni Grossbappe-n-uff Bsuech koh und haig zletscht au e Zedel zaigt, wo druff gstande syg, er haig im Garte-n-emol zwaidausig alti Frangge bigrabe. Si haige druff abe der ganz



Garte dreimol lo rigole; 's syg aber nyt firekoh ass e-n-alte verroschtete Glettyseständer. Druff abe syg der Grossbappe-n-ihrer Mamme-n-erschine-n-und haig gsait, är haig die zwaidausig Frangge sälber wider usgrabe.

Me mies halt der Glaube ha, het die alti Dante gsait, und wär dä nit haig, dä syg gottlos. Wär en aber haig, dä kenn Sache-n-erläbe, wo gottlosi Lyt kai Ahnig dervo haige. Sie haig synerzyt emol in der Andreasnacht, d. h. in der Nacht vor em Andreesdag, zwische-n-em 29. und 30. Novämber (grad in där Nacht isch mer die Gschicht in Sinn koh) mit em Salomeli, mit em Agnesli, mit em Luggi und mit em Lotti, ihre Frindine, Blei gosse, und alli Fimf haige-n-ihre zuekimftige Ma usegfunde. 's Salomeli haig „eppis wie-n-e“ Fimfliber zwäg brocht und haig e Banggier ghyrote, 's Agnesli „eppis wie-n-e“ Gieterwage-n-und haig e Spediteer griegt, 's Luggi haig „eppis wie-n-e“ Sabel gosse-n-und syg jetz Frau Oberscht, und im Lotti sy Blei haig akkurat wie-n-e Corpus juris drygseh, und richtig haig 's e-n-Apfokat verwitscht. By ihre-n-ellai syg me nit rächt drus koh. E Dail haige's fir e Luftballon, anderi fir e Villa und wieder anderi fir e-n-Esel agluegt, und ihre-n-erschte Brytigam, wo si sich bald druff abe mit em verlobbt haig, syg wäge bitriegerischem Banggrott ins Zuchthaus koh.

Wenn i nit sällmol scho dervo iberzygt gsi wär, ass eppenemol heecheri Greft hinder eso Sache stägge däte, se hätt der folgendi Vorfall mer die letschte Zweifel miese näh. I ha-n-e Schnyder kennt, und dä het wäge 'me glaine Zimmerbrändli, wo-n-er mit em Glettyse verursacht het, mit sym Huusheer eländ Grach griegt. Der Schnyder isch e hitzige, raubauzige Mentsch gsi und hätt sym Huusheer am liebschte-n-e gheerigi Tracht Prigel verabfolgt. Aber ungliggigerwys isch der Huusheer dopplet so gross und viermol so digg gsi ass der Schnyder, und by-n-ere regelrächte Priglete wär der Schnyder zem e Läckiechli verdätscht worde. Er het drum sy Eländ emol im e starge Frind verzellt in der Hoffnig, dä sag sofort, är well der Huusheer emol durehaue. Das het dä zwor nit gsait, het em aber e fein Mittel agäh, wie-n-er sich räche kenn. Er soll numme luege, ass er in Bsitz vom e Kittel vom Huusheer käm. Mit däm Kittel mies er an e ganz verschwigene, haimlige-n-Ort goh, zem Byspil ins Schorewäldeli oder in d'Langenerle, aber naime-n-ane, wo 's Haselnusstuude haig. Dert mies er in de drei heggschte Nämme Haselruete schnyde-n-und ebefalls in de drei heggschte Nämme drei Yschnitt drymache, der Kittel vom Huusheer an e Baum hängge-n-und exaggt am Zwelfi z'Nacht uff dä Kittel afoh loshaue; dernoh gspyr der Huusheer



jede Straich, wo sy Kittel grieg. Däwäg kenn er en abschwarte noh Härzensluscht, bis em der Arm weh dieg.

My Schnyder het sich das nit zwaimol lo sage. Scho am näggschte Sunntig isch er die ganzi biwaldeti Umgäbig vo Basel go abglopfe, fir Haselnusstuude z'sueche, het aber bis z'Midag nyt gfunden und isch drum noh-n-em Aesse nohnemol loszitteret, bis er ändlig gege der Obe-n-im Nonnehelzli gfunde het, was er het welle. Er het sich der Platz gnau gmergt, und bivor die näggschti mondhälli Nacht koh isch, het er 's Maiteli vom Huusheer gfroggt, ob 's em nit e Kittel vom Bappe well lehne, er mecht gärn eppis abmässe dra, wil er e Glaid fir e Kund vo der glyche Poschtur z'mache haig, und 's Maiteli het em richtig e-n-alte Huustchope brocht.

Wo derno die Nacht agruggt isch, wo-n-er in Ussicht gnoh gha het, isch 's em doch e bitzeli unhaimlig worde, und er het underwägs zitteret wie Aeschpelaub. Bis zem Otterbach isch 's no gange; aber nohär het er hinder jedem Baum e Gschpängscht gseh. Am liebschte wär er wider umkehrt. Aber er het by syne Frind und by de Mithuusbiwohner eso blagiert gha, wie-n-er dä Vogel well verdeffle, und de Mithuusbiwohner het er eso ans Härz glegt gha, si solle-n-ämmel jo z'Nacht

am Zwelfi uffpasse, wenn si der Huusmaischter briele heere, ass er nimme guet zrugget kenne. Aendlig het er sy Stuude gfunde, het der Kittel vom Huusheer an e Buecheneschtli ghängt und het mit eme neie Rābmesser, wo-n-er äxtra derfir kauft gha het, in de drei heggschte Nämme-n-e Ruete gschnitte, het die drei vorgschribene-n-Yschnitt gmacht, und wo-n-er d'Kirchenuhr vo Wyl här gheert het Zwelfi schloh, het er agfange-n-uff der Huustchope loshaue-n-und het derzue brielt:

„So, do hesch jetz fir 's Mure, du Nundedie, du Sydian, du Fetzal, du Halungg! Jetz muesch emol ha, ass der 's Lige weh duet!“

Wo-n-er aber der Arm het lo singge, het 's uff aimol afoh raschle-n-im Unterholz und e Gspängscht in der Gestalt vom Huusmaischter isch em erschine, het em der Stägge-n-us der Hand und ihn iber 's Gnei gnoh, und wo 's Gspängscht au nimme het kenne, het 's der Kittel abghängt und isch los. Der Schnyder het aber sy Läbe lang an das Gspängscht dänggt.



## 's Butznäsch

Wem-me d'Mentschhait eppenemol losst Revue passiere, se kunnt me zer altbikannte-n-Iberzygig, ass der Heergott verschideni Koschtgänger het. Das gilt in erschter Linie fir der Ma, wil sich dä mit greftigere Konture dur 's Läbe biweggt, während d'Frau mit Vorliebi hinder ihre vier Wänd verschwindet, bsunders wenn si der lieb lang Dag im Hurlimutz umenander lauft. Vo de wyblige gspäsige Koschtgänger oder vylmehr Koschtgängerine vernimmt me drum weniger. Numme der Heer Gimahl wisst emänd eppis needers; aber dä het alles Inträssi derzue z'schwyge, au wenn d'Gimahlin in syner Gegewart ihre Ruchm verkindet. Er dänggt sy Sach und sait sich heggschtens im Stille, 's kennt jo no verfliechter sy.

Eso-n-e bsunderi Koschtgängere-n-und glychzytig e Muschter vo-n-ere Huusfrau isch d'Frau Saifibulver gsi, e Butznäsch vom e sältene-n-Usmass, die pärsonifizierti wybligi Vollkommehait. Me het scho vyl vo Butznäschter gredt und gschribe; aber bis jetzt sin alli vo der Frau Saifibulver in Schatte

gestellt worde. Die het nämlig nit numme vo demorge bis in alli Nacht yne butzt; sogar im Schlof het ihre Ma hie und do aini uff d'Nase verwitscht, wil si traunt het, si läng der Strupfer us em Bäsekämmerli. Scho vor em Morgenässe-n-isch agfange worde, und wenn si z'nacht ins Bett isch, het si allewyl nonig alles butzt gha. Aber trotdäm isch si derby ibergliggig gsi; denn sie het mit Bigaischterig butzt, 's Butze-n-isch ihri ainzigi Lydeschaft gsi. Nit ass si nit eppenemol brummlet hätt! Vo Fall zu Fall het au si 's Wort zem e Monolog ergriffe-n- und het uffzellt, was es in ihrem Aifamiliehysli alles z'butze gäb. Si syg doch e Ross vo-n-ere Pärson und butz und butz und butz, 's wärd ainewäg nit suuber. E-n-anderi Frau, wo gaischtig nit eso byneander syg wie si, wär scho lang verruggt worde. Ihre Ma haig kai Schatte vo-n-ere-n-Ahnig, was e Frau zämmeschaff, und doch sott er im liebe Gott alli Dag uff de Gnei dangge, ass er eso-n-e Frau haig. Aber kuum isch si eso wyt gsi, se hett si der Apparat umgeschaltet und ihr Lieblingslied agstimmt:

„Gott ist die Liebe; drum sag' ich's noch einmal.“

Der Rysbäse het si nie us dr Hand gloh, usser bym Aesse; aber au do isch er ständig im Augbhalte worde-n-im Egge zwische Kuchikaschte-n- und Wasserstai. Denn d'Familie — Bappe, Mamme-



n-und Tochter — het in der Kuchi gässe, wil d'Wohn- und Aesstube numme do gsi isch, fir butzt z'wärde, wie au die gueti Stube mit ihre Plyschmeebel, wo johrus johry under ihre bluemte Bouweleniberzig gschlummeret hän. D'Huusdir het scho lang vergässe gha, ass si e Huusdir isch. Me het zwor alli Samschtig der Messinggnopf und 's Gloggedäfel e halbi Stund lang mit Butzbummade bihandlet; aber 's Schloss isch zueblibe, wil alles iber d'Veranda und dur d'Kuchi ins Huus het miese.

D'Liebi zem Butze het sich au uff d'Dochter, d'Jumpfere Myneli Saifibulver, vererbt. 's Myneli het scho als Kind vor und noh der Schuel butze miese, und wo's us der Schuel koh isch, het's iberhaupt nyt meh anders gwisst. D'Mamme-n-und d'Dochter hän der ganz gschlage Dag ihri in d'Kopfdiecher ygwigglete Bubikepf umenander trait, und wie d'Mamme-n-ihre Rysbäse, so het 's Myneli sy Staublumpe gschwunge. Sälbverständlich het der Heer Saifibulver syner Frau au emol fir d'Wiehnacht e Staubsuuger gschänggt gha, und dä het däglich zem Entsetze vo de Nachbere vo de Morge bis z'obe-n-im Huus umme gomeret. Aber d'Mamme het styff und fescht bihauptet, trotz däm Staubsuger blyb allewyl no-n-e Räschtli Staub zrugg, und däm Räschtli het 's Myneli miese nohjage, was es mit grosser Higäbig gmacht het. Isch ainewäg uff em

Glavier oder uff ere Stuehlhähne-n-e Staibli glägen-oder het sich vo der Bihni obenabe-n-e Spinnefädeli im Durzug hi und här gschwunge, se het 's Myneli eppis gheert deene, 's blyb sy Läbe lang e Sau; aber gly druff abe het d'Mamme jedesmol gschlosse: „Gott ist die Liebe“. Au d'Dochter het e frehlig Gmiet gha, und wenn d'Mamme mit ihrem Lied fertig gsi isch, het 's Myneli agfange: „Wärscht du bei mir und ich bei dir, du holder Knabe am Rhein“. Sin baidi in der glyche Stube bischäftiget gsi, se hän si zwaistimmig gsunge, 's Myneli e Tärz diefer: „Kennst du das Lied, das so gern ich gehört?

Lang, lang ist's her, lang, lang ist's her.“

Alli acht Dag isch e Butzere koh, het aber numme-n-ins Blau yne kenne-n-uffwäsche, fägen-und birschte; denn Drägg het's niene gha. Am Sibeni demorge het si agfange, und z'nacht am Zähni het me si allewyl no gheert fummle. D'Friedjohrsbutzete het vier Wuche lang duurt, und isch die Zyt mit Birschte-n-und Glopfe-n-und Sunne dure gsi, se het me grad wider agfange mit Verlufte-n-und Wischen-und Abstaube.

Wenn der Heer Saifibulver z'midag oder z'obe haimkoh isch, se het er vor der Kuchidir uff der Veranda d'Schueh miese-n-abzieh und d'Bandofflen-alege, und hinder em dry isch mit em Rysbäse gwischt worde. Isch em e Brotbrosme-n-under der



Disch oder e Tropfe Milch uff der Disch gfalle, so sin d'Mamme-n-und d'Dochter wortlos mit em Mählwisch und em Butzlumpe ko renne, und wenn derno alles im Blei gsi isch, het der Heer Saifibulver am Kuchidisch derfe d'Zytig läse, aber ohni Siggare-n-oder Pfyffe. Luut Ehvertrag het er zwor d'Bewilligung gha zem Rauche. Wo sich aber e paarmol e bitzli Siggarrenäsche-n-uff em Kuchibode brait gmacht gha het, isch's us gsi mit der Liebi. By scheenem Wätter het er sym Laschter im Garte, bym wieschte-n-im Käller miese frehne.

Emol am e Samschtignohmidag het sich sy Diräggter zem e Bsiechli by-n-em verirt und isch dur 's frisch abgwäsche Gartedirli und uff em schneewysse Kiswäg, wo au wie frisch abgwäsche drygseh het, an d'Huusdir go lyte. Im Huus isch e greesser Gibolder losgange, und um der Egge het d'Frau Saifibulver firegluegt und het en gfroggt, was er well. Wo-n-er sy Namme gsait gha het, het si em gruefe, er soll numme hindere koh dur d'Kuchi, vorne syg's bschlosse. Er isch hindere-n-und in der Kuchi vom Heer Saifipulver empfangen worde; d'Mamme-n-isch mit em Rysbäse hindedry koh. Wil me d'Iberzig nit so schnäll ab de Salonmeebel het kenne näh, isch der Bsuech in d'Wohnstube komplimentiert worde. Im Vestibül het er ummesunscht noh-n-eme Plätzli gsuecht, fir sy Brasil abz'lege, und

by syne vergäblige-n-Asträngige-n-isch em d'Sigarenäsche-n-uff der Laifer gfalle, was d'Frau Saifibulver mit eme lyse-n-Uffschrei quittiert het. In der Stube hän die zwai Heere vom Wätter und vom Garte-n-und vo der Scheenhait vo der Nadur gredt, und der Diräggter isch wie uff gliche Kohle gsässe, wil er het miese zuelose, wie d'Mamme-n-und s' Myneli vor der Dire mit verainte Greft am Laifer umme birschtet hän. Er het sich drum so schnäll ass meeglig verabschidet und isch wider dur d'Kuchi dirigiert worde, d'Frau Saifibulver mit em Rysbäse hindedry. Hinder em Huus isch der Laifer biraits an der Weschhänggi ghange, vom Myneli mit Saifiwasser und Birschte biarbaitet, während d'Mamme derzue gstehnt het, vo där gliche Sigarenäsche hätt 's ganz Huus kenne-n-agoh.

Der Heer Saifibulver het sy Bsuech bis vor 's Gartedirli use biglaitet, und wo-n-er zruggkoh isch, het er d'Mamme-n-und 's Myneli hinder ihrem Laifer zwaistimmig, 's Myneli e Tärz diefer, gheert singe:

„Kennst du das Lied, das so gern ich gehört?  
Lang, lang ist's her, lang, lang ist's her.“



## D'Brotesänger

's Singe-n-isch als vor Zyte-n-eppis Ideals, eppis Unbizahlbars gsi, ganz eppis anders ass hitte, wo's under Umständ zem yträgliche Geschäft worde-n-isch. Me dängg numme-n-an die Bihne-n-und Konzärt-sänger us em Aend vom letschte-n-und unserem Johrhundert, in erschter Linie-n-an Caruso. Dä het an aim Obe-n-eso vyl Gäld ygnoh, ass unserains e ganz Jahr derfir dät singe, und derno het er erscht no Grammophonplatte gfüllt. Was em numme scho das ytrait het, und er isch nit der Ainzig blibe. Wem-me sich zem Byspil iberleggt, was alli die ystriche, wo gegewärtig ihri Kinolieder in d'Platte miaue.

Wenn i als eso eppis heer und im Gaischt nohzell, was ene-n-alles dur d'Händ rugelet, se fällt mer unwillkyrlig im Goethe sy „Sänger“ y, wo gsunge het wie der Vogel singt, wo in de Zwyg wohnt und sogar e goldigi Kettene vom Keenig zrug gwise het, dä nobel Nundedie. E gheerige Schlugg Wy us eme goldige Bächer het er zwor

agnoh; aber ob er sich nit au no wenigstens 's Midagässe het lo wixe, vo däm stoht nyt im Gidicht. Mer wän hoffe, 's syg eso; denn au der schlächtscht Sänger mues eppis z'schmore ha, und derno sott er doch au hie und do Bargäld griege, fir Saite-n-an sy Harfe z'kaufe. So bschaide sin als friehner d'Sänger gsi! Hie und do isch's allerdings au vorkoh, ass aim, bsunders wenn er e scheene Sohn gha het, wo d'Fraue-n-ab em veruggt worde sin, wie dä bym Uehland, der Dirg verheit isch und er e Schloss het miese verflueche. Doch i glaub, ass das sälteneri Fäll gsi sin und ass sich 's Läbe vo däne Veegel nit ibel abgwigglet het.

Gaischtigi Erbe vo sonige Sänger hän au in unsererer Zyt no gläbt. Si hän allerdings no eppis schaffe miese dernäbe, wil me-n-in ere Stadt wie Basel nit der ganz Dag 's Huus voll briele-n-und derno erscht no Gäld derfir ysammle ka. Aber an de freie-n-Eebe, am Samschtig und am Sunntig, do sin si go singe, und statt ere goldige Kettene-n-oder eppis in bar, hän si als e Midagässe-n- oder e Nachtässe griegt, sunscht hingege nyt; denn die Musigfrind, wo si hän lo singe, hän sich mit Rächt gsait, d'Stimmaige si vo der Nadur gratis griegt und 's Notebiechli syg scho lang abgschribe, ebese 's schwarz Glaid, wenn's au efange-n-e Huuffe Fättmose-n-uff em Gilet haig.



Eso vier Sängler sin der Lieni, der Ruedi, der Haiggi und der Schangi gsi. Der Lieni isch an de Sunntig demorge-n-in der Kirche go vorsinge, zwischenyne-n-au am Sunntig z'midag, wenn die Gläubige am Morge-n-ellai nonig gnueg gha hän. Im Näbeamt isch er Kalligraph gsi uff eme Versicherungsbureau. Er het nämli e Schriftli gha — e Schriftli wie gstoche. Und erscht e Teneerli! Scho in der Schuel het er im Singe-n-allewyl e-n-Ains gha, wil er's am luutsche het kenne. Eppis Giftigers het's nit kenne gäh; aber 's het butzt, das Teneerli. Der Schangi, im Näbenamt Sigrischt, het wyt und brait der diefscht Bass gha, e Bass, wo me gmaint het, er kei unde zer Donlaitere-n-use. Er het das bikannt Lied vom „diefe Käller“ dreimol hinderenander jedesmol e Don diefer kenne singe, und das will eppis haisse. Der Ruedi, e Biamtete, wo me-n-iber sy Schäbigkait ganzi Biecher het kenne schrybe, und der Haiggi, e Metzger, hän d'Mittelstimme repräsentiert, und ihri Stimme hän prächtig „gfüllt“, wie si däm gsait hän.

Die vier Keebi sin hauptsächlich by Familienfeschtligkait yglade worde-n-und hän — faute de mieux — ihri Lieder miese-n-useschmättere. Die ainti Wuche hän si an der Hochzyt vom stadtbekannte scheene Furgetli dailgnoh, und die näggschti Wuche hän si ghulfe, der goldige Hochzyt vo's Burget-

Pravezy's e gwissee Glanz byz'bringe. Aimol hän si uff Luzärn miese, 's zwait Mol uff Sangalle-n-und 's dritt Mol uff Solledurn; denn si sin bikannt und gschetzt gsi und hän, wie gsait, usser em Aesse-n-und Tringge-n-und — usswärts — em Billet dritter Glass nyt koschtet. Dorum het me 'ne „Brotessänger“ gsait. 's Aesse-n-und 's Tringge-n-aber, das hän si sich lo gschmegge. Fir zwai, drei Dag hän si als ihre Buschbi versorgt, und ohni Drohli isch's sälte-n-abgloffe. Was si nimme hän meege, hän si sich in der Kuchi no lo ypagge, fir sich sälber e Hiehli oder zwai und fir d'Frau e Stugg Darte. Derfir sin si au nit gyzig gsi mit ihre Gsangsgobe. Der Lieni het fascht kai Aend gfunde, wenn er emol agfange gha het, und wenn d'Zueheerer d'Bauwele-n-us de-n-Ohre gnoh hän, wil si gmaint hän, er syg fertig, se sin erscht no d'Schwalbe dra koh, wo „heimwärts ziehn“, oder er het no welle wisse, „wenn ich einst gestorben werde sein, ob sie wohl kommen wird am Allerseeleentag“, und der Bassischt Schangi het jedesmol mit em „diefe Käller“ oder mit em Fallstaff sym „Büblein an der Mutterbrust“ glänzt. Der Ruedi und der Haiggi hän sich nit eso fire druggt; si sin mehr Mitgniessendi gsi. Abgseh der-vo, ass si eppemol ain sitze gha hän, was si jo nyt koschtet het, sin si uff ihre Raise-n-ehnder huuslig gsi, und wo si emol am e Sunntig z'obe vo Inter-



lagge zrugg koh sin und im „schwarze-n-Oxe“ no-n-e „Schlummerplämp“ gnähmiget hän, het sogar der Ruedi zem Haiggi kenne sage: „Wenn de mer jetzt das Bierli no zahlsch, ha-n-i uff der ganze Fahrt kai rote Santim bruucht“.

Aber wie eppedie e Froscht in e Friehligsnacht fällt, so isch's au do koh. Der Haiggi, e guet fundierte Metzgermaischter, isch scho im jugedlige-n-Alter vo fimfesächzig Jahr gstorbe-n-und het syne drei Mitsänger e Legat vo dreihundert Frangge vermacht ohni Zwäggbistimmig. D'Fraid isch zerscht gross gsi by däne drei Sangesbrieder. Aber nohär, wo sich's drum ghandlet het, das Gäldli z'verwände, isch der Deifel losgange. Der Lieni het vorgschlage, si welle's emol scheen ha in ihrem Läbe-n-und e glaini Rais mache, fir naime-n-im e Grand'hotel go die noble Hind z'spile, bis der ganz Bättel verbutzt syg. Der Ruedi het d'Erbschaft in drei Dail welle dailt ha, sodass jede hundert Stägge griegt hätt, und der Schangi hätt gärn jedes Jahr numme der Zins bym e gmainsame Trungg verglopft. Die andere Zwai hän aber 's Kabidal nit welle sym Schigg-sal iberloh, lieber diege si grad e Tringgerasyl fir's Quartett grinde. Ummesunscht het der Schangi syni Frind bättet, sich gegesyttig doch die alti Treji z'bi-wahre, und ene-n-in biweggte Wort gschilderet, wie si jetzt scho so lang zämme-n-ihre-n-Ideal gläbt und

enander lieb gha haige, wie numme Frind enander lieb ha kenne, und jede haig im andere blind vertraut, jede hätt im andere-n-ohni Wyteres der Kopf in Rache glegt.

's het alles nyt gnutzt. Si hän mit enander numme no pär Chargé verkehrt, und in der Schlussitzig hän sich der Lieni und der Ruedi zämmegschlossen-und ihr Gäld useverlangt. Der Schangi isch also iberstimmt worde-n-und het syni hundert Stai au in Empfang gnoh. Vo där Zyt a het er kaine meh griesst und isch, troztdäm er baidi iberläbt het, kaim an d'Biärdigung gange. Au der Lieni und der Ruedi sin Dodfind worde, wil der aint im andere, wie dä bihauptet het, bym Umwäxle vo der Hunderternote-n-in Minz e veruefene Fimfliber aghängt haig.

Gliggigerwys het sich bald wider e nei Brote-quartett bildet, sunscht wär Basel suuber laggiert gsi.



## Rychi Lyt

's Brämsgletzlis hän furchbar vyl uff der Ryhdum gäh, bsunders wil si sälber nit rydh gsi sin. E bitzli eppis hän si scho gha; aber si hän sich ihr glai Vermeegeli am Muul abgspar. Si hän nämli zämme-n-e ganz e-n-aigedimligi Läbeswys erfunde gha, und vo alle Läbesmittel, wo-n-ene z'dyr gsi sin, hän si bihauptet, si syge-n-ungsund. Flaisch het's sälbverständlig kains gäh, wil das sowieso schädlig syg, usgnoh eppe-n-e Gans oder e Haas oder e Metzgete, wo-n-ene d'Eltere vo der Frau Brämsgletzli gschiggt hän. Haillos gsund sin hingege Gmiesabfäll vom Gärtner vis-à-vis gsi, wo si als hän derfe hole, und der Heer Brämsgletzli het allewyl bidont, wie d'Mentsche dumm syge, ass si gwehnlig 's Gsindscht diege-n-ewägg wärfe. Syt d'Rauhkoscht uffkoh isch, hän si zem Gligg au kai Gas meh bruucht, und fir 's Liecht z'spare sin si mit de Hiehner ins Bett. Kinder hän si au kaini gha, wil's nimme modärn syg, und dāwäg isch's ene meeglig gsi, trotz em glaine Lehnli vom Heer Brämsgletzli in zäh Johr zwelfdausig Frangge-n-uff d'Syte

z'bringe. Aber ainewäg het der Heer Brämsgletzli jede-n-Obe, wenn er ins Bett isch, gsteht:

„Wenn i numme-n-au rydh wär!“

Und d'Frau Brämsgletzli het bygfiegt:

„De hesch Rächt; wem-mer numme rydh wäre!“

Wenn si aber au sälber nit rydh gsi sin, se hän si sich doch gärn im Ryhdum gsunnt, nämli im Ryhdum vo andere Lyt. Der Heer Brämsgletzli het vo jehär 's Bisträbe gha, d'Bikanntschaft vo wohlhabende Lyt z'mache, in der stille Hoffnig, ene-n-abz'luuschtere, wie me's astell, fir ze Gäld z'koh. Do sin in erschter Linie 's Bimslis gsi, wo är e-n-automatishli Kaffimihli erfunde-n-und in alle Länder het lo padäntiere. Die hän alli Obe-n-ins Konzärt oder ins Theater oder ins Kino kenne-n-und sin am Sunntig über Land gfahre-n-im aigene-n-Auti und hän ainewäg, wie d'Frau Bimsli emol blagiert het, im Johr dryssigdausig Stai kenne-n-uff d'Syte due. Der Heer Brämsgletzli isch drum e ganze Summer dure scho am Fimfi demorge-n-uffgestande-n-und het probiert, eppis z'erfinde. Jede Gegestand het er gnau agluegt, fir use z'griege, was me dra verbessere kennt, und in kurzer Zyt het er e Fäldsässel „in der Westentasche“, e Kummode, wo me die underschti Schublade-n-in e Bett het kenne verwandle, e Bilderrahme mit Ryssverschluss, e Schongsässelsitzschoner und e Aeschebächer mit



Räschteverbrennigs-Yrichtig erfunde gha; aber er het niene-n-e Padänt derfir griegt, und am e Schloss mit Explosionsvorrichtig gege-n-Ybruchdiebstahl het er sich d'Deepe verbrennt und acht Dag miese de-haim blybe.

Im zwaite ryche Frind, im Zipfel, het er no weniger kenne-n-abluege. Dä het nämlig e volländeti Gans ghyrote gha, wo ihre Bappe Gäld verdient het wie-n-e Seitryber. Der Zipfel isch sy Läbe lang am liebschte do gsi, wo scho gschaftt gsi isch, und dorum isch eso-n-e Frau e gfunde Frässe fir en gsi. Solang sy Schwigerbappe gläbt het, het er e Dagdiebeläbe gfiehrt, isch mit sym Konsumross, wie-n-er syner Frau by syne Frind gsait het, go Tennis spile-n-oder go spaziere fahre, und alli Wält isch vor em umgfalle vor Bigaischterig, nadyrlig au 's Brämsgletzlis. Noh-n-em Dod vo sym Schwigerbappe-n-isch er derno an däm syner Stell in e Verwaltigsrot ynegrutscht und isch vo jetz a mit ere gäle Lädermappe-n-umenandergrasslet und het e wichtigi Myne-n-agnoh, wie wenn en weiss was fir Sorge drugge däte, und d'Lyt hän no-n-e verfliechteri Hochchtig vor em griegt. Der Brämsgletzli het gmaint, wenn er em rächt dieg kyderle, grieg er emänd au e Verwaltigsrotspeschtli, und het by-n-em deglyche do, wenn's druff akäm, syg är e Hirsch in Gäldsache. Er het vom Zipfel syner A.-G. sogar

zwei Aktie kauft, fir sich in der Gäneralversammlig kenne z'zaige; aber der Zipfel het nyt dervo welle merge. Tennis spile-n-und spaziere fahre-n-und der Kehl alose, wo d'Frau Zipfel verzapft het, das hän 's Brämsgletzlis derfe, und dermit het's es gha. Si hän uff das abe no weniger gässe-n-und jede Dag geschumpfe, wie's e Dail Lyt dieg yneschneie, und si, wo's eso neetig hätte, haige nyt. Die baide-n-Aktie het der Heer Bremsgletzli mit Verluscht wider verkauft.

Der dritt rych Frind, der Heer Schwumm, isch e ganz gerissene Keebi gsi. Dä het scho-n-emol zwei Johr miese-n-absitze wäge bitriegerischem Banggrott. Wie-n-er's agstellt het, das het nit emol 's Gricht gnau usegfunde. Wo-n-er us em Schällehuus koh isch, het er e Villa baut, isch im e Rolls Royce ummegfahre, im Summer am Vierwaldstettersee und im Winter an der Riviera go 's Läbe gniesse. 's ganz Vermeege het aber syner Frau gheert, und si het em jede Monet zäh Frangge Saggäld gäh. 's Brämsgletzlis hän hi und här birote, wie me-n-ächt eso-n-e bitriegerische Banggrott kennt mache. Der Brämsgletzli wär gärn zwei Johr go abhogge, wenn er sicher gsi wär, ass er nohär us de Zinse hätt kenne läbe, bsunders wo-n-er gseh het, ass 's Publikum kai Unterschid macht zwische Rychdum und Rychdum und ass au vor 's Schwumme alles



Bigglig gmacht het bis an Bode-n-abe. Fir alli Fäll het er efange Gietertrennig verlangt und 's Vermeegeli der Frau iberloh, und dernoh het er bym e guete Glas Wy bym Schwumm, wo-n-er gmergt het, ass dä efange-n-im Stadium gsi isch, agfange drumummez'schwätze. Aber der Schwumm isch nit uff der Lym; er het numme glacht, „Prost“ gsait und agstosse. Wenn er aber au nyt usbrocht het, so het er doch e guet Härz gha und het emol 's Brämsgletzlis in d'Summerferie-n-yglade-n-und e-n-andermol uff d'Rais an d'Riviera mitgnoh, und wo-n-er gmergt het, wie si spare hän miese, isch eppenemol by's Brämsgletzlis e Frässkorb abgäh worde. 's Brämsgletzlis hän zwor jedesmol bihauptet, 's dieg ene nit guet; aber gässe hän si's doch.

Mit däm isch fir 's Brämsgletzlis 's Problem allewyl nonig gleest gsi. Si hän no-n-e vierti Familie kennt, wo im Gäld fermig gschwumme-n-isch, und das sin 's Gipse gsi. Der Bappe Gips isch Diräggter vo-n-ere glaine Bangg gsi, wo alles dra, vom Diräggter bis zum Uslaifer, spegguliert het. Er het als Finanzgenie gulte-n-und e bsunders fyni Nase gha fir 's Uffundab vo de Bersepapyr, und 's het's sälte gäh, ass er sich g'irrt het. Er isch e Schuelkamerad gsi vom Brämsgletzli, und dä het kenne verfolge, wie der Gips us eme Spezereilädeli, wo-n-er d'Lehr gmacht het, iber 's Kontor vo-n-ere Ma-

schinefabrigg in das Bänggli koh isch, d'Prokura griegt het und, wo sich 's Bänggli us ere Kommanditgesellschaft in e-n-Aktiegesellschaft umgewandelt het, Diräggter worde-n-isch. Fir der Brämsgletzli isch das e fabelhafte-n-Uffstig gsi, und er het sich gsait, wenn jetz no naime-n-eppis z'mache syg, se syg's bym Gips. 's Gipse sin als friehner nätti bschaideni Lytli gsi, und erscht, wo-n-ene 's Gäld in Kopf gstige-n-isch, hän si uff 's Brämsgletzlis afoh abeluege, und d'Yladige sin sältener worde. Aber der Brämsgletzli het nit lugg gloh. Er het, was er sunscht nie gmacht het und by de-n-andere ryche Frind au nit bruucht het z'mache, 's Gipse ze sich haim yglade, und wenn si viermol „kai Zyt gha hän“, se hän si 's fimft Mol doch miese koh.

's isch zwor by 's Brämsgletzlis au by de Bsied schmal zuegange. Mehr ass zwai Fläsche Wy hän si nie gholt im Lädeli näbezue, und zem Wy het's im e Kerbli Abfalläggerli gäh oder, wenn's guet gange-n-isch, bileggti Breetli mit uffgschnittene Glepfer druff, und d'Frau Brämsgletzli het jedes Stiggli zellt, wo gässe worde-n-isch. Aber ihre Ma het ere-n-erglärt, 's bruuch halt allewyl Bitribskabidal, wem-me well ryd wärde.

Am eso-n-e-n Eebeli het der Brämsgletzli emol der Gips uff d'Syte gnoh, fir em im Heerezimmer e-n-Eeldrugghelge z'zaige, wo-n-er vo der Gross-



mamme gschänggt griegt gha het, und by däre Glägehait het er en um Rot gfroggt, wie-n-er sy Gäld am beschte kenn alege.

„Am beschte-n-isch's“, het em der Gips gsait, „de kaufsch Staatspapyr oder ähnligi Sache. Wottsch aber Aktie, se nimm vo der Spar- und Vorschuss-bangg Gnopflige! Do kasch schlofe druff, wie me däm sait.“

„Jä nai, i mecht nit schlofe druff. I wott eppis, wo stygt.“

„So waisch was? Nimm Rio Calbo! Die sin jetz dur e Bersemanceever uff hundert abekeit; aber ihre-n-innere Wärt isch allewyl no mindeschtens fimfhundert. I hätt sälber gnoh, wenn i nit momäntan in andere Wärt feschtglegt wär. Wievyl wottsch? I will si gly morn uffgäh.“

„Kauf mer emol hundertzwanzig Stugg!“

Acht Dag druff het der Brämsgletzli hundertzwanzig Stugg Rio Calbo griegt und het zwelfdausig Frangge derfir zahlt, und vier Wuche speeter sin d'Silbermine vo Rio Calbo im Konkurs gsi, und 's Brämsgletzlis hän wider vo vorne kenne-n-aföh. Wenn aber der Brämsgletzli der Gips atroffe het, het er jedesmol an Bode gspeit, und der Gips het derzue e Scholle glacht.

## Gränzli

Im Missi sy Frau het zwai Schuelfrindyne gha, e Frau Luggi Veegeli und e Frau Schuggi Fischli, und die drei sin alli vierzäh Dag zämmekoh, abwäxligswys by's Missis, by's Veegelis oder by's Fischli's. Si hän där Zämmekunft „Gränzli“ gsait, wenn si au numme-n-e Gleeblatt zämme gsi sin, und hän — näbeby bimergt — eso miserabel zämmepasst, ass jedi noh jeder Sitzig gsait het: „So, das isch's letscht Mol gsi!“ Aber scho acht Dag speeter het d'Frau Veegeli der Frau Missi wider am Telephon aglitte:

„Guete-n-Obe, Myggi! 's Luggi isch do. Gäll, mer kemme doch 's näggscht Mol ze dir? — Ebe, i bi nimme ganz sicher gsi. I will's im Schuggi fir alli Firsorg au no sage. Also, uff Widerluegel!“

D'Frau Missi het deheim e sträng Regimänt gfiehart, isch aber dernäbe-n-e vernimftigi Frau gsi, sparsam, wie's bym Ykomme vo ihrem Ma neetig gsi isch; aber sich sälber, ihrem Ma und ihre baide Kinder het sie eppis gunnt, und au im Gränzli, wenn's by ihre gsi isch, het si sich nit lo lumpe.



's het als by-n-ere e-n-äxtra guete Kaffi gäh mit Angge-n-und Ygmachts und jedesmol no-n-e Darte druff abe.

's Luggi het iber e ganz ander Hushaltigsgäld kenne verfiage ass 's Myggi. Sy Ma het's Dreifach verdient vom Missi, und vo syne fimf Kinder, drei Maitli und zwai Buebe, hän die baide-n-Eltschte, d'Buebe, biraits e nätte Lohn haimbrocht. Trotz-däm isch's vo-n-ere Schäbigkait gsi, wo sich hätt kenne premiere loh, und wenn als 's Myggi vo dert haim koh isch, het's eppenemol zem Ma gsait: „'s näggschtmol serviert's is derno zue syner Pampelure gschwellti Härdepfel.“

Sich sälber het's allerdings nyt lo abgoh; umso windiger sin syni drei Maitli dervo glotzt. Was aber syni Frindyne, 's Myggi und 's Schuggi, am maischte faltsch gmacht het: 's het si mit Vorliebi sy greessere Ryhdum lo fühle-n-und het 's Muul gärn furchbar voll gnoh.

's Schuggi ändlig isch der Gyz sälber gsi. Sy Ma isch e Tschumpel gsi und grad guet gnuet zuem Gäldverdiene-n-und sy Bueb het im Bappe noh-gschlage. Aber an de Gränzli het sich's Schuggi Mieh gäh und e Huuffe Zyg uffdischt, wenn au alles meeglischt billig het miese sy. Bym Kaffi het me nie gnau kenne sage, ob's gmahleni Haselnussschale-

n-oder Zwätschgestai derzue gnoh het. Als Ygmachts isch e „Vierfrucht“ oder e „Säxfrucht“ uff der Disch koh, wo gwehnlig scho im Jäse bigriffe gsi isch, und by de Waihe isch me nit drus koh, was es hätt solle vorstelle. Numme der Winter dure, by der Epfelwaihe, het me-n-eppis gmergt. Do hän als us ere bruungraue Fillete vier Epfelschnitz verwunderet e Spitz usegstreggt.

's Gränzli isch also dasmol by 's Missis gsi, und 's het kuum e halb Stund duurt gha, wo d'Frau Missi, 's Myggi, scho fuxdeifelswild gsi isch. Zerscht het 's Schuggi verzellt gha, si haige-n-im letschte Winter numme fir dryssig Frangge Kohle bruucht. Si haige halt e grosse Kirsibaum im Garte-n-und diege-n-im Winter d'Kirsistai verbrenne, und wil si fascht alli Sunntig Flaisch haige, gäb's au ordlig Gnoche, wo guet brenne diege, und derno miech äs us de Zytige Papyrbrigtli. Wenn's nit arg kalt syg, diege si iberhaupt nit fyre. Aes gieng z'Obe-n-in d'Volggschodschuelkurs go sich werme, und der Ma und der Bueb kenne jo ins Bett, und der Dag dure syge der Ma und der Bueb im Gschäft und äs gieng in d'Stadt go d'Läde-n-aluege. Das kenn me mache, het 's Luggi gmaint, by-n-ere glaine Hushaltig. Trotz-däm äs e sehr dichtig Maitli haig, mies es halt doch derby sy. 's haig jetz zwor, fir besser z'schlag z'koh, e Staubsuugapperat kauft.



's Myggi het sich scho lang fir e Staubsuugapparat inträssiert gha und het gfroggt, ob si guet sygen-und was ain koschte dieg.

„He waisch, Myggi“, het's Luggi zer Antwort gäh, „du bruuchsch jo e kain. I ha halt gar vyl Deppig z'butze. Erschtens dä gross in der Wohnstube-n-und derno myni zwai Pärser und e Halbpärser und so wyter.“

Uff das abe-n-isch 's Myggi in d'Wulle koh.

„Du muesch di jetz uffloh mit dyne paar Dirvorlage. De waisch doch ganz gnau, ass i vier grossi Deppig z'glopfe ha jede Samschtig, und mit eme Staubsuuger kennt i mer d'Butzfrau spare.“

Jetzt het 's Schuggi Angscht grieggt, 's gäb Händel und dernoh kenn's sich nimme-n-alli säx Wuche ko satt ässe bym Myggi, und het 's Gspräch uff e-n-ander Gibiet glaitet.

„I nimm nie e Butzfrau“, het's im e milde Don ygflochte. „My Ma und der Bueb mache-n-alles. I gseh nit y, worum mir Fraue der ganz Dag in der Kuchi sotte stoh oder mit em Staublumpe hantiere. D'Glaider und d'Schueh mien si mer sowieso butze. und zem Bode-n-abspehne-n-aignet sich e greftige Ma besser ass e Frau.“

„s kunnt alles druff a“, het's Luggi mit eme-n-überlägene Bligg zem Myggi dure gsait, „wie me's gwohnt isch und ob me ze de gibildete Grais ghert

oder nit. Jedefalls schiggt se sich nit, d'Beede-n-ab-z'spehne fir e Bappe vo drei Dechter, wo am letschte Samschtig by's Saresys und am vorletschte by 's VonderMihlls an Husball yglade gsi sin. Und wie scheen syg's gsi by's Saresys, hän si verzellt. Scho wie si abholt worde sin: am Achti z'Obe-n-isch e Rolls Royce vorgfahre.“

's Myggi het uff de Stoggzehn glacht und het grad welle sage, hoffetlig syge die arme Gschepfli by där Glägehait zem e-n-aständige Glaidli koh, do isch sy aigeni Dochter, 's jung Myggi, ynekoh. Wo's alle drei Dame guete-n-Obe gsait gha het, het's Schuggi 's gfroggt, wo's här käm, und do het's zer Antwort gäh, us der Frauenarbetsschuel. 's Luggi het d'Nase grimpt und gmaint, während's 's Muul glainer gmacht het, ass es vornämmer hätt soll deene:

„Myni drei Maitli gehn in d'G'werbschuel. Erschtens gheert's zem guete Don und zwaitens lehre si dert selber entwerfe.“

„He los jetz, Luggi, si mache-n-in der Frauenarbetsschuel au nätti Sache! Läng doch emol, Myggi, das, was de-n-efange-n-an dym Usstyrli gmacht hesh!“

's jung Myggi isch stolz go-n-e ganzi Bygi lyneni und bauweligi Lybwesch mit Spitzli und andere scheene Sache dra go hole-n-und het Stigg fir Stigg



zaigt. 's Schuggi, wo no nie so scheeni Wesch gseh het, isch fascht nit fertig worde mit riechme; aber 's Luggi het d'Nase no meh grimpt und wo's alles gseh gha het, het's gsait:

„Das hän myni Maitli alles scho gmacht. Si fehn jetz mit der sydige-n-Unterwesch a.“

's jung Myggi isch rot worde-n-und het sy Sach zämmepaggt, und sy Mamme het zrugg gäh:

„E-n-aständig Maitli trait doch kai sydigi Unterwesch!“

„De bisch halt nimme-n-uff der Heechi, Myggi. Me mues mit der Zyt goh. Alli ihri Frindynli trage sydigi Unterwesch: 's Marie-Louise Bachofe, 's Salome Pravezy, 's Esther VonderMühll und —“

„Isch wohr“, het's Schuggi wider vermittelte welle, „ass dy Zwaiteltsch, 's Fyggi, in e Stell koh isch usswärts?“

„Jo, myni Maitli mien allmählig lehre, uff aigene Fiesse z'stoh. 's kunnt zue acht Kinder mit fuffzig Frangge-n-im Monet und freier Station.“

„Als Kindsmagd?“ het 's jung Myggi nit kenne verhebe z'froge.

„Nai, du Gäxnase, me sait däm nit eso. 's kunnt halt aifach — 's kunnt halt zue Kinder.“

„Jedefalls“, het jetz 's alt Myggi wider ygriffe, „nit als Gouvernante. 's isch jo nonig emol Säch-zähni!“

„Myni Kinder mien halt sälbständig wärde. Mer hätte's jo nit neetig; aber me-n-isch nit numme fir d'Kinder do. Mir Eltere wän au eppis ha vom Läbe. D'Kinder solle derno wider fir sich Sorge, wie mir au hän miese. Jo! Im ibrige mien er mi entschuldige. I sott e bitzli friehner furt, wil i no uff verschidene Bangge z'due ha, und derno mues i no in e Garage go der Wage-n-aluege, wo my Ma kaufe will. Er het vorgeschtert 's Automobilishteexame gmacht.“

E kurze-n-Abschid, und 's Luggi isch dervo gruuscht. 's Schuggi isch no do blibe, wil d'Aerdbeeridarte mit Schnee nonig fertig gässe gsi isch. 's jung Myggi het eppis Wisses gseh am Bode lige-n-und het's uffghebbt. 's isch e Brief gsi, wo im Luggi us der Däsche gfalle gsi isch, und 's Myggi het en laut afoh vorläse:

„Liebe Mamma! Ich habe hier erst beim Auspacken bemerkt, dass Du mir kein einziges ganzes Hemd — —.“

„Loss das“, het's d'Mamme sträng unterbroche, „mer wän nit indiscret sy. Gim-mer dä Brief! I due-n-en im Luggi 's näggschtmol, wenn's nit grad luegt, in sy Striggkerbli.“

„Sydigi Wesch“, het's jung Myggi gsait und hätzlig glacht derzue.



## D'Daüfigernote

's isch scho-n-e Viertel ab Achti gsi z'Obe, und der Hueber isch allewyl no-n-ellai am Stammdisch in der „blinde Ratz“ gsässe. Er isch der erscht gsi wie gwehnlig und het alli fimf Minute-n-uff d'Uhr gluegt und brummet, d'Mentschhait haig efange kai Disziplin meh. 's isch überhaupt e Gwitterstimmig über em gläge, wie wenn's dä Obe no-n-e-n-Ungligg hätt miese gäh. Schliesslig het er vo der Källnere d'Zytig verlangt. Si isch aber grad am-e-n-andere Disch gläse worde, und der Hueber het gschumpfe wie-n-e Rohrspatz. Das Lokal bi-trätt er nimme, het er gsait, wenn die Sauornig nit uffheer, bis der Wirt gange-n-isch, dä, wo d'Zytig gläse het, go froge, ob 's em nyt miech, eppis anders z'läse, und si im Hueber brocht het. Dä het si ohni „Danggerscheen“ gnoh und wie allewyl hinde mit de letschte Nohrichte-n-agfange, und dernoh isch er zem lokale Dail ibergange. Zwai Hind und e Bueb sin verkart worde, und e-n-Auti het e Plakat-syle-n-umgrennt. Uff das abe het der Hueber energisch fireszue bletteret und isch in die hochi Politik ygmindet, wo-n-er Fachma dervo gsi isch. Er isch

grad im Bigriff gsi, sich innerlig mit de südameri-kanische Revolutione-n-usenanderz'setze, wo der zwait Stammgascht, der Winggelma, agruggt isch.

„Guete-n-Obe, Herr Hueber“, het dä gsait.

Aber der Hueber het numme-n-eppis grunzt vo „z'spotkoh“, vo „Sauornig“ und vo „Buenos Aires“ und het d'Zytig ewägkkeit, und jetz het si dä wider kenne ha, wo me-n-em si vorhär gnoh gha het. Der Winggelma het sy Huet uffhängt, über d'Brille-gleeser d'Wirtschaft gmuschteret, d'Hose-n-an de Gnei e bitzli uffezoge-n-und isch abghoggt. Au ihm isch nit ganz urig gsi. Er het der Hueber gfroggt, was är tringg.

„La Côte.“

„Bringe Si mir e Dreier Laitacher. Aber täm-periere!“

„Worum froge Si mi denn, was i tringg?“

„Wil's mi wunder gnoh het. I gseh, Si hän grad d'Zytig gläse. Isch me mit em Andree scho glan-det?“

„I lis dä Kehl nit.“

„Das isch doch kai Kehl! I bi numme gspannt uff sy Dagibuech. Jedefalls het er vo der Aero-nautig nit vyl verstande, sunscht wär er by däm Südwind, wo-n-er gha het, suuber und glatt über der Nordpol koh. Jedefalls hätt das der Spelti anderscht apaggt. 's mues halt alles zerscht glehrt sy.“



„Si hän no-n-e-n-Ahnig dervo“, het em der Hueber zuggäh und e Schlugg gnoh. „Aene-n-am Nordpol hätt en doch der Südwind wider zugg-tribe.“

„Mit Ihne ka me hit wider emol nit rede. Aene-n-am Nordpol waiht nadyrlig wider e-n-andere Wind. Das mues me-n-ebe wisse, und der Spelti hätt das gwisst, sunscht hätt er jedefalls nit iber d'Alpe fliege kenne.“

„D'Alpe-n-und der Nordpol sin zwai Paar Stifel.“

Gliggligerwys isch, bivor 's e-n-Explosion gäh het, der dritt Stammgascht, der Wälti, koh. Der Wälti het, wil er änglisch kenne het, am Stammdisch die allgimaini Achtig gnosse. Ruehig und wirdig — und doch hit mit eme gwisser Unbihage — het er sy Syggare-n-Etuis us der Sytedäsche glänggt, e Kopfsyggare mit ere Mordsbuuchbindi drusgnoh und e Zwaier Auggemer im e Reemer bstellt. Scho d'Syggare-n-und der Reemer hän butzt, und wenn er in däm Augeblig der greescht Unsinn bihauptet hätt, 's hätt sich niemerts gitraut, dergege z'muxe. Er het aber nyt gsait. Im Gegedail, er het fimf Minute lang gschwige-n-und het e Stiggli vom Deggblatt an der Syggare, wo sich losgleest gha het, wider feschtgläbht, het derno der Zwigger butzt und e Schlugg Auggemer iber d'Zunge lo risle-n-und het gfroggt, was es neis gäb.

„D'Lag in Buenos Aires het sich besseret“, het der Hueber gmaint, und der Winggelma het bygfiagt:

„Im Andree sy Dagibuech isch schynt's ganz guet läserlig.“

Der Wälti het wider e Zytlang gschwige-n-und het derno gsait:

„I glaub, 's Wätter haltet sich. 's isch ganz guet; denn d'Räbe kenne no-n-e bitzli Sunne bruuche, und au die Morgenäbel, d'Trybelbysser, wie me-n-e sait, sin nit ibel.“

Uff das abe sin die südamerikanische Revolutionen-und der Andree in Hintergrund trätte, und der Winggelma het bistätigt:

„Jä, der Trybelbysser, dä duet im Wy guet.“

Alli drei hänn wider gschwige, und der Hueber het uff em Disch trummlet und der Winggelma sy Pfyffe gstopft, bis der Wälti e-n-Arang gnoh het:

„Hän die Heere-n-au scho vo der neie Medode gläse, wo me-n-entdeggt het, fir gfelschti Unterschrifte-n-usez'finde? Me nimmt aifach e Pändel und losst en driber schwinge, und by der ächte-n-Unterschrift nimmt er e-n anderi Richtig ass by der gfelschte.“

Das isch im Hueber doch z'digg gsi.

„Wo hän Si dä Mischd wider gläse?“



„Bitti, verhebe Si's!“ het der Wälti uffgmuggt. „Die Medode biruecht nämlig uff wissenschaftlicher Grundlag. Me het feschtgestellt, ass überhaupt über der Unterschrift vo jedem Mensch der Pändel wider anderscht bamplet. 's isch 's Glych wie bym Radio. Jedi Unterschrift isch individuell und sändet uff ere-n-andere Wälle. I ka-n-Ene's an jeder Banggnote biwyse.“

Der Wälti het e Dausigernote-n-us der Briefdäsche glängt und über de-n-Unterschrifte sy goldige dige Chronometer lo bample.

„Do luege Si emol! Iber em „Uschteri“, über em „Bachma“ und über em „Bornhuuser“ nimmt er e-n-anderi Richtig.“

Jetzt hän der Hueber und der Winggelma au Banggnote-n-us der Briefdäsche glängt; aber der Hueber het numme-n-e Hunderter und der Winggelma sogar numme-n-e Fuffzger gha, und alli drei hän ihri Uhre-n-an de Kettene lo pändle und d'Gescht an de-n-andere Disch sin uffgestande-n-und hän zuegluegt. Der Hueber und der Winggelma hän bihauptet, by ihne bample's uff em „Uschteri“, uff em „Bachma“ und uff em „Bornhuuser“ der glych Wäg; aber der Wälti het druff bihart, by ihm nähm d'Uhr allemol e-n-anderi Richtig a. Jetzt het der Wirt, wo ebefalls zuegluegt het, 's Wort ergriffe:

„Unmeeelig, Heer Wälti! D'Banggnote wärde doch nit handschriftlig underzeichnet. Die Unterschrifte sin numme vervylfältiget.“

„So, Si wärde's jetz besser wisse“, het der Wälti uffbigährt, „ass ich, wo mer jede Dag e Bygi Banggnote dur d'Finger rutsche. Luege Si doch emol, wie d'Unterschrifte glänze gegenüber em andere Drugg! Si sin numme-n-alli drei mit der glyche Dinte gschribe; wäge däm sin si glych schwarz.“

Do het der Wirt glacht, ass es em der Buuch gschittlet het, und het gsait:

„Die drei Veegel hätte jo nyt anders z'due ass johrus johry Banggnote z'underschrybe.“

Am Disch näbedra het jetz aine gruefe:

„Do dä Heer, wo do sitzt, isch Lithograph vo Bruef. Dä ka-n-Ene's gly sage, ob d'Unterschrifte gschribe-n-oder druggt sin.“

Dä Heer, wo Lithograph gsi isch, isch neecher koh, und der Wälti het em sy Dausigernote gäh zem Aluege. Der Lithograph het derglyche do, er nähm e Lupe zem Sagg us — 's isch aber numme der Huusschlissel gsi —, und isch an sy Disch gsässe go d'Dausigernote-n-undersueche. In däm Momänt isch der viert und hinderem dry der fimft Stammgascht ynekoh, der Gäbeli und der Blau, und der Gäbeli isch doteblaid gsi.



„Was isch mit Ihne los?“ het der Wälti der Gäbeli gfroggt. „Si gsehn jo dry wie-n-e präglete Drägg!“

„Im Heer Gäbeli hätt 's bees kenne goh“, het der Blau verzellt, während si abgsässe sin. „Numme-n-e Santimeter het gfählt, se wär er under e Motorrad koh!“

„Numme-n-e Santimeter“, het der Gäbeli bistätiget.

„Jä, wie isch denn das gange?“ het der Wingelma welle wisse, und alles het mit de Bligg im Gäbeli sy Muul bilageret. „I sag jo, vor däne kaibe Motorreder isch me synes Läbes nimme sicher!“

Und der Gäbeli het losgelegt:

„Grad do vorne-n-am Egge ha-n-i der Heer Blau troffe, und mer hän welle mitenander do go unser Scheppli tringge. Mer sin zmitts uff em Trottoir gloffe, und wo-n-i e paar Lyt, wo mer 'ne bigegnet sin, ha welle-n-uswyche-n-und numme-n-e Schritt ins Strossegräbli gmacht ha, do kunnt hinder mer go-n-e Modorrad go z'suuse, nadyrlig mit ainer uff em Soziussitz, und i sag: e Santimeter het gfählt, se wär i jetz im Jänsyts.“

Und der Blau het im Gäbeli sy Bricht ergänzt:

„s isch mer no gsi, i dieg eppis rattere heere hinder mer, und im letschte Momänt ha-n-i der Heer Gäbeli kenne zue mer uff's Trottoir rysse. Ohni my Gaischtesgegewart wär jetz unsere Frind

mindestens schwär verwundet. Und nit emol ghalte-n-und sich entschuldiget het das Lumpenpagg!“

Alles isch empeert gsi iber dä Fall, und vor luuter Sprochlosigkait het's e glaini Otempause gäh. Die het der Wälti binutzt fir z'luege, ob d'Undersuedig vo de-n-Underschrifte-n-uff syner Dausigernote fertig isch, und 's het wirglic gschine, wie wenn dä, „wo Lithograph vo Bruef“ gsi isch, d'Undersuedig abgeschlosse gha het. Er isch ämmel ab gsi und si Kumpan au. Der Wirt het zwor gly der Polizei telephoniert; aber der Wälti het sy Note hitte nonig.



## Der Strauhuet

Der Fritzli isch sächzäh Jahr alt gsi und bym e Spängler in d'Lehr gange. Er het sich gärn luschtig gmacht, isch aber dernäbe flyssig und sparsam gsi, und jedes Tringgäldli, wo-n-er griegt het, isch in sy Sparhäfeli koh, friehner in syner Schuelzyt in e Giggel us Ton mit eme Schlitz obe, speeter aber, wil er der Giggel, wenn er's Gäld het welle hole, fir eppis Nitzligs z'kaufe, jedesmol kabutt het miese mache, in e Holzschächteli, wo-n-er der Schlissel derzue allewyl nohtrait het.

Syt vyle Johre het der Fritzli der glych Strauhuet gha. 's erscht Jahr, wo-n-e-r en bsässe het, isch er wyss gsi, 's zwait Jahr gäl, 's dritt Jahr bruun und 's viert, 's fimft und 's säxt Jahr het der Fritzli im Friehlig als der Bündel drab trennt und der Huet schwarz laggiert. Isch er em als z'glai worde, so het er en iber's Gnei gnoh und wider usgwytet. Wo-n-er en das Friehjahr wider fire zoge het, sin e paar Schränz im Gupf und im Rand gsi, und die het er nadyrlig mit em Lagg nit ewägg brocht. Er

het en drum probiert z'naihe; aber wenn er ai Schranz mit Mieh und Not zue gha het, isch em der Huet wider naime-n-anderscht verrisse, und er isch drum zletscht wehmietig an sy Sparhäfeli und het zellt, ob's zem e neie läng. Und 's het wirglic glängt.

Am e scheene-n-Obe, wo d'Buttig zuegmacht gsi isch, het en sy Frind Haiggi abholt, und dernoh sin si zämme — 's sin baides Glaibasler gsi — ins Grossbasel dure, zerscht go d'Montere vo de Huetläde-n-aluege, und dernoh sin si zletscht naime-n-yne, wo si dänggt hän, 's syg nit z'dyr. Der Fritzli het der halb Lade-n-aprobiert, und der Haiggi het by jedem Huet sy Guetachte miese-n-abgäh. Schliesslig het er aine kauft fir fimf Frangge. Dä syg allewyl Mode, het em d'Verkaifere gsait, er kenn en in zäh Jahr no trage. Er het gly der nei aglegt und der alt in d'Gugge do, wo me-n-em mitgäh het. Scho vor em Lade het en aber der nei afoh reie. Er het der alt aglegt und der nei in d'Gugge do. Gly druff abe hätt er sich aber doch im Volgg gärn mit em neie zaigt und het wider gwäxlet. Jetz het's ihn und der Haiggi afoh luschtig dungge, aimol dä und 's andermol der ander az'lege. Wo si iber d'Rhybrugg sin, het der Fritzli zem Haiggi uff aimol gsait: „Abah, jetz wirf i der alt in Rhy!“ Und bivor em der Haiggi der Arm het kenne hebe, isch d'Gugge



gfloge, aber zuefellig grad mit em neie Huet. Diräggd näbe-n-em Käppeli isch das passiert. Baidi sin no schnäll uff die anderi Syte vo der Brugg grennt go luege, wie d'Gugge-n-undedure-n-isch ko schwimme. By der Glingedalfähri het's si under 's Schiffli gnoh, und dernoh het me si nimme gseh.

## Die sydigi Schnuer

---

Wenn als friehner im dirgische Sultan sy Grosswesier oder sunscht e grosse Staatsmuni verlaidet gsi isch, het er em e sydigi Schnuer gschiggt. Mit däm het er em welle sage, er soll sich hängge, und der Adressat het der Wingg verstande-n-und het sich ghänggt. Me kennt's au anderscht mache — wie zem Byspil sälle Ritter Blaubart, wo uff emen-alte Gottsagger in Salzburg bigrabe-n-isch und wo syni sibe Fraue z'dod kitzlet het. Aber me-n-isch hit im allgimaine-n-und nametlig in der Schwyz humaner. Wenn in ere Verwaltig d'Keebi aim nimme passe, se pensioniert me si. Z'hängge bruucht sich kaine; er darf wyter läbe-n-und sy Otium cum dignitate gniesse. Sälbverständlich isch em 's Hängge nit verbotte, und er darf sich au vo der Frau lo z'dod kitzle, wenn's em Vergniege macht.

Wär der Hämpi Stups Grosswesier gsi, se hätt er am e scheene Dag die sydigi Schnuer griegt, und wär er d'Frau vo sällem Ritter Blaubart gsi, se hätt en dä z'dod kitzlet. Aber er het naime z'Basel der Kanzleivorstand margiert und isch by



syner Funktion efange-n-elter worde. Zwor het er sy Poschte-n-allewyl no verseh kenne, het aber nit im Sinn gha, de-n-andere no lang vor d'Sunne z'stoh. Numme het er gfunde, solange er sy Pänsum no erledige kenn, gieng's. Sy Chef, der „Serenissimus“, wie-n-er em gsait het, isch anderer Asicht gsi. Kai Mentsch het gwisst und au der Hämpi nit, worum er en uff em Strich gha het. Datsach isch numme gsi, ass der Hämpi alli vierzäh Dag aini an's Bai griegt het und ass verschideni Kollegen-uff sy Poschte blangt hän. Er het sich aber gsait, die wärde scho no-n-e bitzli warte kenne, är haig au lang gnueg miese warte, bis er dra koh syg.

Der Hämpi isch also in sym Keefi ghoggt und het gschaft. Sy Keefi isch grad under em Privatlogis vom Serenissimus gläge-n-und isch uff e Heefli usegange. In däm Heefli het er im Summer d'Amsle gheert juuchzge-n-und d'Spatze pipse. Do isch's em emol gsi, während er an sym Pult gsässe-n-isch und gschribe het, 's dieg eppis abwäxligswys gluggse-n-und stehne-n-im Heefli. Er het's Fänschter uffgmacht und uff em Wällblähdach vom e Veloständer, wo grad an sy Bureau gstosse-n-isch, vier Duube gseh umenander gumpen.

„O die arme Dierli! Die hän allwäg Hunger“, het er sich gsait und het ene vo sym Znyniweggli Breesmeli uff 's Dach vom Veloständer gstrait und

isch wider an sy Pult. Aber nit lang druff abe-n-isch wider gstehnt worde, und wo-n-er gluegt het, sin's scho zäh Duube gsi und alli hän der Gluggsi gha mit gstehnhafte Näbegrysch.

„Jä nai, eso goht's nit wyter“, het der Hämpi brummlet und het zem Fänschter us in d'Händ glatscht, und d'Duube sin abgeschobe.

E Viertelstund lang het er wyter gschribe gha, bis es uff aimol no verfliechter losgange-n-isch. Er het 's Fänschter wider uffgmacht und feschtgstellt, ass es scho eppe zwanzig Duube gsi sin, wo-n-em ihr Jomerständli brocht hän, ass es em dur Marg und Bai gange-n-isch. Vilicht diege si bym e ster-gere Grach ehnder ewägg blybe, het er gmaint und het mit der Fuuscht uff's Wällblähdach ghaue, ass es aim gsi isch, im Sundgau syg wider der Deifel los, und alli Duube sin dervo gflatteret, ass es glatscht het wie eppe fuffzig Windle-n-im Sturm. Wo-n-er 'ne-n-aber nohgluegt het, isch er zwai wietige-n-Auge-n-uff der Altane vom erschte Stogg bigegnet, wo d'Serenissima hinder ere mordsmässig grosse Fuetterkischte verbarrikadiert gsi isch. Offenbar hän d'Duube biraits vorhär ihr Znyni gha und sin by ihm numme der Verdauigswalzer ko gluggse.

Der Hämpi isch Biamte gnueg gsi fir z'wisse, was er sym Vorgesetzte, im Serenissimus, schuldig gsi isch, und het 's Fänschter wider lyslig zuegmacht,



fir nit, statt alli vierzäh Dag, alli acht Dag aini an 's Bai z'griege. Aber dä Miniaturzolli im Heefli het vo Wuche ze Wuche zuegnoh. D'Duubemaitli hän in der Umgäbig ihre Huusstand grindet und Kinder griegt wie Sand am Meer. Wenn die Jungen-uschlupft gsi sin, hän sich au die wider verhyrotet, und vom Morge bis z'Obe hän si ihri Liebes- oder Hungerliedli gsunge:

„O jeh! Höh! Hoh! Ruguggli! Guruggli!  
O jeh! Höh! Hoh!“

Zwischenyne hän si em als ihri Visitekarte-n-an d'Fänscherschybe-n-und uff der Simse gflitzt, so dass der Simse-n-ohni die achtdägigi Rainigung zem scheenschte Guanolager avanciert wär.

Der Hämpi isch efange fascht verruggt worde. Schliesslig het er 's Härz in baidi Händ gnoh und isch der Serenissimus inbrinschtig go ersueche, er mecht der Serenissima empfähle, in Sache Fietterig e bitzli z'brämse, wil das allewyl mehr Duube dieg azieh. Der Serenissimus het wirglic au gfunde, 's gieng efange-n-iber 's Bohnelied, und het Abhilf versproche fir der Zytpunggt, wo die jetzige Dyblibuschi fliege kenne, und der Hämpi isch sälig zruggt uff sy Stiehli go hogge-n-und go hoffe, und im Hoffe-n-isch er vo grosser Usduur gsi. Er het sich au sy Läbe lang drin g'iebt gha, indäm er allewyl

in sym Nachtdischlischublädli e paar Loos uffbiwahrt gha het, wo sich nohtinoh ze Niete-n-entwigglet hän. E halb Jahr isch vergange, ohni ass d'Dyblibuschi hän fliege kenne, und d'Duubelieder hän zwor nit an Scheenhait, aber an Donstergi zuegnoh. Der Hämpi het sich nonemol in sy Winggeli-riedstimmig ynegwigglet und isch ins Hailigdum vom Serenissimus gstige go-n-en underdänigscht an d'Duube-n-erinnere. Aber o lätz Mathys! Der Serenissimus isch sider vo der Serenissima in Sänggel gestellt worde. Er het sy Kepfli in e majeschteetischi Stellig brocht, sy rächt Aug zuedruggt und im Hämpi wie-n-e-n-altteschtamäntlige Prophet obenabe kabittlet. „Eso-n-e bitzli Duubegluggs, das sott e jede normale Mentsch no vertrage kenne!“, het er gmaint. D'Duube syge-n-eso liebi und sanfti Gschepfli, und nit ummesunscht red und schryb me vo-n-ere Fridensduube-n-und haig si sogar uff d'Ab-rischtigsmarge druggt. Scho der Noah haig, wo d'Sintfluet umme gsi syg, e Duube-n-abgloh, fir z'luege, ob's nimme rägne duss, und die haig sogar e-n-Eelzwyg mitbrocht; so gscheidt syge die Donnerwätterli! Sogar der hailig Gaischt syg in Form vo-n-ere Duube-n-usgosse worde. Und ganz abgseh vo der historische, allegorische-n-und kulinarische Biddytig vo der Duube mies d'Serenissima vo ihre langwylige Huushaltigsarbete-n-e-n-Ablänggig ha,



und ze däre-n-Ablänggig dieg sich 's Duubefiettere-n-usbizaichnet aigne.

Mit absägte Hose-n-isch der Hämpi ab de Schine-n-und in sy Keefi, und d'Duube hän vor sym Fänschter e Psalm agstimmt zem Lob vom Keenig David. Schwarzi Sälbschtmordgidangge sin im Hämpi uffgstige-n-und er het z'obe-n-efange fir alli Fäll e Revolver und die neetigi Portion Patrone kauft. Wil em aber 's Läbe doch nonig ganz ver-laidet gsi isch, het er sich no bsunne-n-und isch uff d'Idee koh, bivor er sich sälber verschiess, well er emänd lieber zerscht uff d'Polizei go froge, ob me do nit zer Sälbschthilf derf gryffe. Dert het me-n-em wirglic gsait, wenn's heerelesi Duube syge, derf me si abschiess. Er het sich also no-n-e Flo-ber kauft, au mit der neetige Munition, und isch mit der polizeilige Ruggedeggig nonemol zem Sere-nissimus uffegstige go mälde, er dieg jetz d'Duube-n-abschiess.

Gryzmillionedonnerwätter! Jetz isch e-n-ander Maschinegewhrfyr uff en losgnatteret. Er soll sich understoh und in ere-n-ainzige Duube-ne-Hoor, bi-ziehigswys e Fädere grimme. Iberhaupt syg är, der Hämpi, im heggschte Grad pensionsryff, und me syg au heechere-n-Orts mit sym Ruggtritt yver-stande. Derby het der Serenissimus sy Kepfli wider in e majeschteetischi Stellig brocht, und 's rächt

Aug zuedruggt. Er het nonemol vo der hischtorische, allegorische, zoologische-n-und kulinarische Bidytig vo der Duube welle-n-afoh. Aber der Hämpi het nimme zueglost. Er het sich uff die ewige Mentsche-rächt biruefe und uff d'Bundesverfassig, wo jedem Burger die glyche Rächt garantiere dieg.

In däm Momänt isch der Waibel ynekoh und het im Serenissimus d'Korrespondänz anegleggt. Dä het mit ere-n-iberlägene Biwegig 's Falzbai zue sich ane schongliert und efange der overscht Brief uffgmacht, het hehnisch afoh lächle-n-und der Hämpi gfroggt, wie alt ass är syg. Er syg Fimfesächzig gsi, het der Hämpi zer Antwort gäh. Also, het der Serenissimus wider 's Wort ergriffe, 's syg do grad e-n-Ukas koh, ass alles bym fimfesächzigschte Johr pensioniert wärd. Uff 's Aend vom Monet haig er z'goh.

Der Hämpi het sy sydigi Schnuer gha. Er isch in sy Keefi go d'Demission schrybe, und in sy Dagebuech het er im Keebi Burget sy wältgschicht-lici Bitrachtig ytrait:

„Die Macht ist böse an sich.“



Vom gleichen Verfasser sind erschienen:

*Im diefschte Glaibasel*

Plauderie us der Juced

\*

*Missi, der Held im Duubeschlag*

Baseldytschi Plauderie

\*

*My glaini Wält*

Basler Plauderie

\*

*Maisepfiff*

Baseldytschi Värs

\*

*Sunneblig*

Baseldytschi Värs

Verlag: H. Brodbeck-Frehner, Buchdruckerei, Basel



THEOBALD BAERWART  
DREIVIERLIG  
OHNI BAI



VERLAG: H. BRODBECK-FREHNER • BUCHDRUCKEREI • BASEL